

# **Wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen in Grefrath**

## **Herausgeber:**

Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein  
Krefeld ▪ Mönchengladbach ▪ Neuss  
Nordwall 39  
47798 Krefeld

## **Verantwortlich für den Inhalt:**

Dipl.-Volksw. Rainer Növer  
IHK Mittlerer Niederrhein

IHK Schriftenreihe - Ausgabe Nr. 107/2006  
Mai 2006



**WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUREN UND ENTWICKLUNGEN IN GRFRATH**

	Seite
0. Einleitung	5
1. Analyse von Strukturen und Entwicklung	6
1.1. Die Grobstrukturen	6
1.2. Die Strukturen im Detail	12
1.3. Die wirtschaftliche Entwicklung seit Mitte der 80er Jahre	18
1.4. Shift-share-Analyse	25
2. Standortvoraussetzungen und ihre Beurteilung durch die Unternehmen	30
2.1. Vorüberlegungen zu den relevanten Standortfaktoren	30
2.2. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung	32
2.2.1. Allgemeine Standortbedingungen	32
2.2.1.1. Bedeutung	32
2.2.1.2. Qualität	35
2.2.1.3. Bedeutung und Qualität im Vergleich	38
2.2.2. Kommunalpolitische Standortbedingungen	43
3. Zukünftige Entwicklung von Bevölkerung und Beschäftigung	47
3.1. Bevölkerungsprognose und erwartete Entwicklung des Arbeitsangebots	47
3.2. Erwartete Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage	55
3.3. Konsequenzen für den regionalen Arbeitsmarkt	58
4. Zusammenfassung	62
4.1. Kurzbeschreibung der Grefrather Wirtschaft	62
4.2. Die wichtigsten Resultate	64

**TABELLENANHANG**



# Wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen in der Gemeinde Grefrath

## 0. Einleitung

Die regionalwirtschaftliche Entwicklung wird zum einen durch die historisch gewachsenen Branchenstrukturen, zum anderen durch das Zusammenwirken der regionalen Standortbedingungen bestimmt. In dynamisch sich entwickelnden Volkswirtschaften sind die regionalen Branchenstrukturen einem mehr oder weniger kontinuierlichen Veränderungsdruck unterworfen. In diesem Prozess des strukturellen Wandels ändern sich aber auch für viele Unternehmen die an die Region gestellten Standortanforderungen. Aufgabe der kommunal- und regionalpolitischen Akteure ist es daher, diese Standortrahmenbedingungen des wirtschaftlichen Handelns so zu beeinflussen, dass sich der notwendige Strukturwandel möglichst reibungslos vollziehen kann.

Voraussetzung dafür sind regelmäßige Analysen des Strukturwandels einerseits sowie der Standortbedingungen andererseits. Zu diesem Zweck erarbeiten die Hochschule Niederrhein und die Industrie und Handelskammer Mittlerer Niederrhein in enger Kooperation derartige Analysen für die Städte und Gemeinden der Region. Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen einer solchen Zusammenarbeit entstanden. Sie analysiert die Struktur- und Standortgegebenheiten für die Gemeinde Grefrath. Dabei enthält sie sowohl diagnostische wie auch prognostische Elemente.

Im Diagnoseteil werden zunächst die wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen (Abschnitt 1) der Stadt Grefrath dargestellt. Den Abschluss dieses ersten Abschnittes bildet eine Shift-share-Analyse, die Erkenntnisse über das ökonomische Entwicklungspotenzial der Kommune und dessen Ausschöpfung in der Vergangenheit liefern soll. Die Shift-share-Analyse leitet unmittelbar zum zweiten Abschnitt über. Denn die Ausschöpfung wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten wird durch die Qualität der kommunalen Standortvoraussetzungen mitbestimmt. Um die Qualität der Standort-

bedingungen in Grefrath beurteilen zu können, wurde eine schriftliche Unternehmensbefragung durchgeführt, deren Resultate in Abschnitt 2 dargestellt werden.

Ziel des prognostischen Teils der Untersuchung (Abschnitt 3) ist es, Aussagen über die zukünftige Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage und des Arbeitskräfteangebots in Grefrath abzuleiten und hieraus eine regionale Arbeitsmarktbilanz zu erstellen.

Eine zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Resultate (Abschnitt 4) schließt die Arbeit ab.

## **1. Analyse von Struktur und Entwicklung**

### **1.1. Die Grobstrukturen<sup>1</sup>**

In Tabelle 1<sup>2</sup> sind die nach Wirtschaftshauptgruppen differenzierten sektoralen Strukturen der Gemeinde Grefrath denen des Landes Nordrhein-Westfalen und des Kreises Viersen gegenübergestellt. Dabei sind deutliche Strukturunterschiede auszumachen: Im Ausgangsjahr der Betrachtung (1984) waren in der Gemeinde vier von fünf sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmern im Sekundären Sektor (=Produzierendes Gewerbe) tätig. Die Anteile der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe lagen in Nordrhein-Westfalen und im Kreis Viersen zu diesem Zeitpunkt bei 53,1 vH bzw. 55,0 vH, d.h. erheblich niedriger. Obwohl der Sekundäre Sektor zwischen 1984 und 2002 in allen drei Vergleichsgebieten erkennbar an Bedeutung verloren hat, bleiben im Endzeitpunkt der Analyse die Unterschiede erhalten: Während im Jahr 2002 in Grefrath immer noch mehr als 62 vH aller Beschäftigten im Sekundären Sektor (Produzierendes Gewerbe) tätig sind, liegt der vergleichbare Anteilswert auf Landesebene bei lediglich 34,6 vH, im Kreis Viersen bei 38,3 vH. Darüber

---

<sup>1</sup> Wesentliche Datengrundlage der Analyse sind Angaben zu den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmern zum 30.6. eines jeden Jahres. Der Standardanalysezeitraum ist der Zeitraum von 1984 bis 2002; wie in Strukturanalysen üblich wurde versucht, in einem möglichst langen Zeitraum zwei konjunkturell etwa miteinander vergleichbare Jahre auszuwählen. Nach Wirtschaftszweigen gegliederte Angaben für die Jahre nach 1998 stehen bis 2002 aufgrund der Umstellung auf eine neue Wirtschaftszweigsystematik nur in einer anderen, mit der von vor 1998 nicht vergleichbaren Untergliederung zur Verfügung. Auf diese aktuellen Zahlen muss deshalb gesondert eingegangen werden.

<sup>2</sup> Die in der Tabelle 1 grau hinterlegten Resultate basieren auf der neuen Wirtschaftszweigsystematik. Sie sind mit den Ergebnissen der Vorjahre allenfalls bedingt vergleichbar.

hinaus hat der Sekundäre Sektor auf Landes- und Kreisebene sowohl zwischen 1984 und 1998 als auch zwischen 1998 und 2002 erkennbar an Bedeutung eingebüßt hat; in Grefrath ist dagegen in den letzten vier Jahren nahezu keine weitere Verschiebung der Strukturen zwischen dem Sekundären und dem Tertiären Sektor festzustellen.

**Tabelle 1: Sektorale Strukturen nach Wirtschaftshauptgruppen in Grefrath**

	Nordrhein-Westfalen				Kreis Viersen				Grefrath			
	alte WZ		neue WZ		alte WZ		neue WZ		alte WZ		neue WZ	
	1984	1998	1998	2002	1984	1998	1998	2002	1984	1998	1998	2002
<b>Primärer Sektor</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>	<b>1,5</b>	<b>1,4</b>	<b>1,4</b>	<b>1,7</b>	<b>1,5</b>	<b>1,8</b>	<b>1,8</b>	<b>1,7</b>
<b>Sekundärer Sektor</b>	<b>53,1</b>	<b>43,4</b>	<b>39,2</b>	<b>34,6</b>	<b>55,0</b>	<b>43,8</b>	<b>42,0</b>	<b>38,3</b>	<b>80,2</b>	<b>65,8</b>	<b>63,0</b>	<b>62,4</b>
<b>Tertiärer Sektor</b>	<b>46,1</b>	<b>55,8</b>	<b>60,1</b>	<b>64,6</b>	<b>43,5</b>	<b>54,8</b>	<b>56,5</b>	<b>60,0</b>	<b>18,3</b>	<b>32,4</b>	<b>35,1</b>	<b>35,8</b>
davon:												
Private Dienste	40,2	50,3	54,4	59,1	36,2	50,1	51,7	55,4	17,1	30,7	31,6	33,1
darunter:												
Distributive Dienste	18,5	20,1	21,4	21,6	17,2	22,8	23,6	24,0	4,9	9,1	10,2	10,6
Produktionsorientierte Dienste	9,6	14,1	12,9	15,7	7,4	12,6	9,6	11,5	3,1	7,4	6,7	7,2
Haushaltsorientierte Dienste	12,1	16,1	20,1	21,8	11,7	14,7	18,4	19,9	9,1	14,2	14,6	15,4
Öffentliche Dienste	5,9	5,5	5,7	5,5	7,2	4,6	4,9	4,6	1,2	1,7	3,5	2,7
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>99,9</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<i>Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NW.</i>												

Da der primäre Sektor in allen drei Vergleichsgebieten nur von untergeordneter Bedeutung ist, muss der Bedeutungsverlust des Produzierenden Gewerbes mit einem entsprechenden Bedeutungsgewinn des Tertiären Sektors einhergegangen sein. In der Tat ist der Anteil der Handels- und Dienstleistungssektoren an den Grefrather Beschäftigtenzahlen zwischen 1984 und 1998 von 18,3 vH auf 32,4 vH gestiegen. In den darauf folgenden Jahren ist allenfalls ein geringer weiterer Bedeutungsanstieg auszumachen. Damit entsprechen die im Analysezeitraum in der Gemeinde Grefrath zu beobachtenden strukturellen Veränderungsprozesse zwischen dem Sekundären und dem Tertiären Sektor der Aussage der „Drei-Sektoren-Hypothese“. Nach ihr müsste in hochentwickelten Volkswirtschaften und natürlich auch in deren Teilregionen der Sekundäre zu Lasten des Tertiären Sektors an Bedeutung verlieren. Auffällig ist jedoch, dass sich die strukturellen Veränderungsprozesse in Grefrath von einem deutlich überdurchschnittlichen starken Sekundäranteil ausgehend vollziehen. Darüber hinaus scheint sich in der Gemeinde die Geschwindigkeit des Strukturwandels zum Ende des Beobachtungszeitraums merklich abgeschwächt zu haben.

Die weitergehende Unterteilung des Tertiärbereichs zeigt, dass die privaten und die öffentlichen Dienste in Grefrath in ähnlicher Weise unterrepräsentiert sind. Waren im Jahre 2002 in Nordrhein-Westfalen 5,5 vH aller Beschäftigten im öffentlichen Sektor tätig, so war der vergleichbare Anteil in Grefrath nur halb so hoch. Während in Grefrath rund ein Drittel der Beschäftigten in den privaten Dienstleistungsunternehmen eine Beschäftigung fanden, war es im Landesdurchschnitt die Hälfte.

Um einen ersten Eindruck von der Struktur des kommunalen Dienstleistungsangebots zu erhalten, wurden in der Tabelle 1 die privaten Dienstleistungssektoren in distributive, produktionsorientierte und haushaltsorientierte Bereiche untergliedert. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Als **produktionsorientierte Dienste** bezeichnet man solche Dienstleistungen, die als Zwischenprodukte für die Herstellung von Sachgütern dienen – konkrete Beispiele sind Forschung und Entwicklung, Finanzierung, Rechtsberatung, Qualitätskontrollen, Wartung, Marketing und Werbung. Der so skizzierte Bereich der Dienstleistungen wies in der Vergangenheit innerhalb des Tertiärbereichs die höchste Wachstumsdynamik auf. Dafür gibt es ein interdependentes Bündel von Erklärungsfaktoren:

- Die fortschreitende Arbeitsteilung sowie die Automatisierung haben dazu geführt, dass immer mehr Menschen mit der Planung und Kontrolle und immer weniger mit der Ausführung der Produktion beschäftigt sind.
- Steigende Unternehmensgrößen, wachsende Kapitalkonzentration, die Komplexität betriebsinterner Abläufe sowie zunehmende finanzielle Abhängigkeiten zwischen den Unternehmen erfordern ein Mehr an Leitungs-, Verwaltungs- und Kontrollfunktionen.
- Darüber hinaus sind mit der Weiterentwicklung der modernen Kommunikations- und Informationstechnologien neue Dienstleistungsbedarfe im Bereich der Datenverarbeitung entstanden.
- Ein sich verstärkender internationaler Wettbewerbsdruck zwingt die Unternehmen zur Intensivierung ihrer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, zu Werbung und zur Einführung moderner Vertriebssysteme.



- Schließlich haben die Veränderungen der institutionellen Bedingungen (z.B. Arbeits- und Sozialrecht, Steuerrecht, Umweltrecht, Wettbewerbsrecht, EU-Recht) den Bedarf an Rechtsberatung, Verbandsaktivitäten, Interessenwahrnehmung, Datenbanken und juristischer Forschung ansteigen lassen.

Da die produktionsorientierten Dienste neben ihrem direkten Beschäftigungsbeitrag für die regionale Wirtschaft und den sich daraus ergebenden multiplikativen Effekten, auch indirekte, angebotsseitige Beiträge zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen in der Region leisten, sind sie regionalwirtschaftlich gesehen von nicht zu unterschätzender Bedeutung:

- Durch eine Anreicherung industrieller Erzeugnisse mit produktionsorientierten Dienstleistungen (wie z.B. Marketing, Service, Logistik, Mitarbeiterschulung) kann die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Industrie erhalten oder verbessert werden.
- Durch den Einsatz produktionsorientierter Dienste kann den regionalen Unternehmen eine Steigerung ihrer Innovationsfähigkeit und eine Verbesserung der Anpassungsflexibilität gelingen.
- Durch den Einsatz produktionsorientierter Dienste kann die Effizienz der Unternehmen gesteigert werden, und es lassen sich Kosten- und Preissenkungsspielräume erschließen.
- Produktionsorientierte Dienste können über Diversifikation und über eine qualitative Verbesserung des regionalen Arbeitskräfteangebotes dazu beitragen, die regionalen Standortvoraussetzungen zu verbessern.

Die genannten Gründe legen die Vermutung nahe, dass ein regionales Ausstattungsdefizit mit Anbietern produktionsorientierter Dienstleistungen zum Standortnachteil werden könnte und so die Wettbewerbsfähigkeit der übrigen lokalen Wirtschaft gefährden könnte. Legt man diese theoretischen Überlegungen zugrunde, so besitzt die Gemeinde Grefrath in der Tat einen erkennbaren strukturellen Nachteil. Denn die produktionsorientierten Dienste sind am Standort Grefrath nicht nur deutlich unterrepräsentiert, sie sind in den letzten Jahren auch nur in unterdurchschnittlichem Umfang strukturell expandiert: In Grefrath waren im Jahre 2002 lediglich gut

7 vH aller Beschäftigten in den produktionsorientierten Dienstleistungsbereichen beschäftigt<sup>3</sup>. Im Landesdurchschnitt war der Beschäftigungsanteil dieses Dienstleistungssegments dagegen doppelt so hoch; im Kreis Viersen ist der Wert mit 11,5 vH deutlich geringer als im Land, aber auch erkennbar höher als in der Gemeinde Grefrath. Es kommt hinzu, dass der Beschäftigungsanteil der produktionsorientierten Dienste in den beiden analysierten Teilzeiträumen zwar auch in Grefrath gestiegen ist, der Anstieg hat sich aber in den letzten Jahren absolut und im Vergleich zu den beiden anderen regionalen Analyseeinheiten abgeschwächt. Ob und inwieweit sich im Falle Grefraths hieraus ein tatsächliches Hemmnis der kommunalen Wirtschaftsentwicklung ergibt, ist allerdings aus den amtlichen Statistiken heraus nicht zu beantworten; hier könnte allenfalls die später beschriebene Unternehmensbefragung Aufschlüsse geben.

**Haushaltsorientierte Dienste** erbringen ihre Leistungen insbesondere für den Endverbraucher. Die Wirtschaftsbereiche „Gaststätten“, „Wissenschaft und Kunst“ sowie „Gesundheit und Veterinärwesen“ wurden zu diesem Dienstleistungssegment zusammengefasst<sup>4</sup>. Mit einem Beschäftigungsanteil von mehr als 15 vH waren die haushaltsorientierten Dienste im Jahre 2002 der wichtigste Tertiärbereich der Grefrather Wirtschaft. Insbesondere zwischen 1984 und 1998 haben die haushaltsorientierten Dienste in Grefrath an Bedeutung zulegen können. Der Bedeutungszuwachs ist in dieser Zeit – allerdings nicht mehr nach 1998 – auch stärker als im Land und im Bund ausgefallen. Trotzdem sind die haushaltsorientierten Dienste im Vergleich zum Land (21,8 vH) und zum Kreis Viersen (19,9 vH) unterrepräsentiert.

---

<sup>3</sup> Die teilweise den haushaltsorientierten, teilweise den produktionsorientierten Diensten zuzurechnenden Bereiche „Reinigung und Körperpflege“ und „sonstige Dienstleistungen“ unterlagen für Grefrath bis 1998 zumeist der Geheimhaltung und ließen sich nur gemeinsam ermitteln. Deshalb wurden bis 1998 als produktionsorientierte Dienstleistungen die Sektoren „Kreditinstitute und Versicherungen“, „Rechts- und Wirtschaftsberatungen“ und „Reinigung, Körperpflege und sonstige Dienstleistungen“ zusammengefasst. Nach 1998 umfassen die produktionsorientierten Dienste die Sektoren „Kredit- und Versicherungsgewerbe“ und „Wohnungswesen, Dienste f. Unternehmen“.

<sup>4</sup> Aus datentechnischen Gründen musste der Bereich „Reinigung und Körperpflege“, der eigentlich zu den haushaltsorientierten Diensten zu rechnen ist, bis 1998 den produktionsorientierten Diensten zugeschlagen werden. Nach 1998 wurden das Gastgewerbe, das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie die Erbringung sonstiger öffentlicher und persönlicher Dienstleistungen als haushaltsorientierte Dienste zusammengefasst.

- Neben Dienstleistungsangeboten, die – weil sie einen Grundbedarf abdecken – nahezu überall vorhanden sind, gehören zu den haushaltsorientierten Diensten insbesondere solche Dienste, die sich entsprechend der Zentrenhierarchie im Raum verteilen. Da die Zentrumskommunen der verschiedenen Stufen Versorgungsfunktionen für ihr Umland wahrnehmen, müsste dies bedeuten, dass der Beschäftigungsanteil der haushaltsorientierten Dienste mit der Zentralität einer Kommune zunimmt. Da die Gemeinde Grefrath im Landesentwicklungsplan des Landes Nordrhein-Westfalen als Grundzentrum eingestuft ist, ist der im Vergleich zum Landesdurchschnitt niedrige Anteil der haushaltsorientierten Dienste in Grefrath wenig überraschend.

Als **distributive Dienste** bezeichnet man all jene Dienstleistungen, die mit der Verteilung von Waren beschäftigt sind. Neben dem Handel (Groß- und Einzelhandel sowie Handelsvermittlungen) gehört der Bereich „Verkehr und Nachrichten“ zu diesem Segment der Dienstleistungen.<sup>5</sup> Im Jahre 2002 fanden 10,6 vH aller Grefrather Beschäftigten in diesem Dienstleistungssegment ihren Arbeitsplatz. Auch wenn sich der Anteil der distributiven Dienste somit seit 1984 etwa verdoppelt hat, so muss doch festgestellt werden, dass die Handels- und Verkehrsdienstleistungen im Vergleich zum Landesdurchschnitt (21,6 vH) und erst Recht im Vergleich zum Wert des Kreises Viersen (24,0 vH) in Grefrath unterrepräsentiert sind.

Bei den distributiven Diensten fällt auf, dass die Entwicklungen im Kreis Viersen und im Land insgesamt etwas unterschiedlich verlaufen sind. Während die distributiven Dienste im Gebiet des Kreises eine vergleichsweise starke strukturelle Expansion aufzuweisen haben, fällt dieser Effekt landesweit deutlich schwächer aus. Die Erklärung könnte darin zu finden sein, dass die schwache strukturelle Expansion im Landesdurchschnitt vor dem Hintergrund räumlicher Umverteilungsprozesse abläuft. Diese Umverteilungsprozesse gehen tendenziell zu Lasten der Ballungszentren und begünstigen die am Rande der Ballungskerne gelegenen Regionen. Die Ursache

---

<sup>5</sup> Nach 1998 wurden die Bereiche „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern“ sowie „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ zu den distributiven Diensten zusammengefasst.

hierfür dürfte darin zu sehen sein, dass ein Teil der distributiven Dienstleister (z.B. großflächiger Einzelhandel, Großhandel, Speditionen, Transportunternehmen) stärker als andere Tertiäraktivitäten von Ballungsnachteilen betroffen sind: Zwar benötigen diese Distributionsdienstleister die räumliche Nähe zu den Bevölkerungs- und Produktionsagglomerationen, sie sind aber zumeist nicht auf einen Standort im Ballungszentrum angewiesen. Darüber hinaus produzieren sie häufig sehr flächenintensiv. Flächen in den notwendigen Größenordnungen in der Zentrumslage sind entweder nicht verfügbar oder teuer; in einigen Fällen werden Kommunen aber auch bestrebt sein, ihre knappen Flächenreserven für Nutzungen bereitzustellen, bei denen die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze pro Flächeneinheit höher ist als bei den distributiven Diensten. Als Konsequenz gehören diese Dienstleistungsbereiche zu den ersten Tertiäraktivitäten, die aus den Ballungszentren in die Ballungsrandlage abwandern. Dieser Effekt wird dadurch verstärkt, dass die Verkehrsdichte und somit die Gefahr von Staukosten mit zunehmender Zentralität zunimmt.

Wenn von dem skizzierten räumlichen Umverteilungsprozess zwar eine ganze Reihe von Kommunen im Kreis Viersen (z.B. Nettetal, Willich) profitiert haben, dies für Grefrath aber nur in begrenztem Umfang zutrifft und die Branche nur weniger als halb so stark vertreten ist wie im Kreisgebiet, dann scheint Grefrath nicht der optimale Standort für Distributionsdienstleister zu sein.

## **1.2. Die Strukturen im Detail**

Basis für eine detaillierte Betrachtung der sektoralen Strukturen in der Stadt Grefrath sind die Tabellen 1a und 1b des Anhangs. Sie enthalten einerseits für den Zeitraum 1984 bis 1998, zum anderen für die Zeit zwischen 1998 und 2002 die Beschäftigungsanteile der einzelnen Wirtschaftszweige und die sogenannten Lokalisationsquotienten<sup>6</sup>.

---

<sup>6</sup> Lokalisationsquotienten überführen die absoluten Arbeitsplatzzahlen in Relativwerte, die anzeigen, ob der entsprechende Wirtschaftszweig im Untersuchungszeitraum von über- oder untergeordneter Bedeutung ist. Ein Wert des Lokalisationsquotienten von über Eins signalisiert demnach eine im Vergleich zum Land überdurchschnittliche Präsenz eines Sektors in Grefrath, ein Wert unter Eins zeigt, dass der Sektor schwächer als im Landesdurchschnitt vertreten ist.

**Der Sekundäre Sektor:** Der Kernbereich des Sekundären Sektors ist die Industrie – das Verarbeitende Gewerbe. Hier fanden im Jahr 2002 in Grefrath fast 60 vH aller Beschäftigten einen Arbeitsplatz. Dies ist in mindestens zweifacher Hinsicht bemerkenswert: Zum einen ist die Industrie in Grefrath damit mehr als doppelt so stark vertreten wie im Land Nordrhein-Westfalen (26,8 vH) – der Lokalisationsquotient erreicht einen Wert von 2,22. Zum zweiten hat der industrielle Sektor zwischen 1998 und 2002 keine weiteren Anteilsverluste zu verzeichnen – im Gegenteil, der Beschäftigungsanteil ist sogar geringfügig gestiegen. Sowohl im Land als auch im Kreis Viersen ist während dieser vier Jahre aber ein weiterer industrieller Bedeutungsverlust zu verzeichnen.

Drei Industriezweige besitzen am Standort Grefrath eine – auch im Vergleich zum Landesdurchschnitt – herausragende Position:

- Das Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe: Dort waren 2002 17,7 vH aller Beschäftigten (906) tätig. Der Lokalisationsquotient nimmt einen Wert von rund 20 an – der Beschäftigungsanteil dieses Industriezweigs ist mithin 20 mal so hoch wie im nordrhein-westfälischen Durchschnitt. Es lässt sich zwar nicht beantworten, inwieweit der seit 1998 zu beobachtende Bedeutungsverlust dieses für Grefrath traditionell wichtigsten Industriezweigs ein Ergebnis des Strukturwandels ist, oder ob es sich nur um den Wechsel des Hauptbetätigungsfelds in einem Unternehmen handelt. Über den Gesamtzeitraum gesehen ist der Beschäftigungsanteil aber in jedem Fall gesunken; denn 1984 fanden noch mehr als 40 vH aller Grefrather Arbeitnehmer in der Textil- und Bekleidungsindustrie Beschäftigung. Als Textilstandort war Grefrath demnach von den Problemen der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie mitbetroffen.
- Die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie: Hier waren 2002 etwa genauso viele Menschen wie im Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe tätig (932); der Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl lag knapp über 18 vH. Ein Lokalisationsquotient von 12 sagt aus, dass die Branche 12 mal so stark vertreten ist wie im Land. Auffällig ist insbesondere, dass dieser Industriezweig gegenüber 1998 erheblich an Bedeutung gewonnen hat – dies könnte ein Hinweis auf Neuansiedelung oder

Schwerpunktwechsel eines Unternehmens<sup>7</sup> sein. In diesem Fall deutet einiges auf eine Neuansiedlung hin, da die Zahl der Industriebeschäftigten insgesamt ebenfalls gestiegen ist.

- Der Fahrzeugbau: Hier fanden im Jahre 2002 knapp 13 vH aller Beschäftigten (655) einen Arbeitsplatz, wobei der Industriezweig gegenüber 1998 an Bedeutung eingebüßt hat. Der Lokalisationsquotient zeigt, dass der Fahrzeugbau in Grefrath 8 mal so stark wie im Land vertreten ist. Beim Fahrzeugbau fällt auf, dass dieser Wirtschaftszweig vor 1998 nur eine geringe Bedeutung hatte. Da der Bedeutungszuwachs der Branche mit dem Wechsel zur neuen Wirtschaftszweigsystematik festzustellen ist und da gleichzeitig ein vergleichbar großer Bedeutungsrückgang in der Elektrotechnischen Industrie zu verzeichnen ist, deutet alles darauf hin, dass durch den Wechsel der Wirtschaftszweigsystematik ein größeres Unternehmen einem anderen Wirtschaftszweig zugeordnet wird.

Die Beschreibung der Zahlen verdeutlicht zunächst, dass langfristige wirtschaftsräumliche Analysen für kleine regionale Einheiten mit einer Reihe von datentechnischen Problemen behaftet sind. Dabei sind neben der Geheimhaltungsproblematik vor allem der 1998 vollzogene Wechsel zur neuen Wirtschaftszweigsystematik und die vom Wechsel des betrieblichen Betätigungsschwerpunkts bestimmten Branchenwechsel einzelner Unternehmen zu nennen. Diese datentechnischen Probleme erschweren die Herausarbeitung langfristiger Entwicklungslinien und ihre Erklärung.

Dennoch sind verallgemeinernde inhaltliche Aussagen möglich: Grefrath ist ein traditioneller Industriestandort, der nach wie vor industriell dominiert ist und an dem sich der Wandel weg von der Industrie gerade in jüngerer Zeit nur sehr zögerlich vollzieht. Die Grefrather Industrie wiederum ist relativ einseitig ausgerichtet. In drei Industriezweigen arbeiten rund 82 vH aller Industriebeschäftigten. Dadurch wird die wirtschaftliche Lage der Kommune entscheidend von der konjunkturellen und strukturellen Lage dieser drei Branchen bestimmt. Handelt es sich bei den dominanten Indust-

---

<sup>7</sup> Die sektorale Zuordnung der Unternehmen in der amtlichen Statistik erfolgt nach dem Schwerpunkt der Betätigung. Eine Verschiebung des betrieblichen Betätigungsschwerpunkts kann demzufolge eine veränderte Zuordnung von Unternehmen zur Folge haben.

rien um wachstumsstarke Branchen, profitiert die Standortkommune, handelt es sich aber um wachstumsschwächere „alte“ Industrien, so wird das sektorale Anpassungsproblem der Branche zu einem regionalen Anpassungsproblem der Standortkommune. Eine dieser drei Grefrather Schwerpunktbranchen – das Textil- und Bekleidungs-gewerbe – hat in hochentwickelten Industrieländern schon seit Jahrzehnten mit strukturellen Anpassungsproblemen zu kämpfen, die auf die Entwicklung der Gemeinde Grefrath voll „durchgeschlagen“ haben. Da Unternehmen des Automobilbaus selbst in Grefrath nicht vertreten sind, dürfte die hohe Präsenz des Fahrzeugbaus auf Unternehmen der Fahrzeugzulieferindustrie zurückzuführen sein. Die Unternehmen der Fahrzeugzulieferindustrien stehen in einem harten Wettbewerb zueinander und sind direkt vom Automobilbau abhängig. Die Kunststoffverarbeitung gilt hingegen als eine vergleichsweise moderne Industriebranche. Es kommt hinzu, dass es in den drei für Grefrath wichtigsten Industriezweigen jeweils ein – für die Größe der Gemeinde Grefrath – recht großes, bestimmendes Unternehmen gibt, was das Risiko von Anpassungsproblem zusätzlich erhöht.

Neben dem für Grefrath wichtigen Verarbeitenden Gewerbe umfasst der Sekundäre Sektor das Baugewerbe und den Bereich „Energie, Wasser, Bergbau“. Auch wenn für den Bereich „Energie, Wasser, Bergbau“ eigentlich keine Zahlenangaben für die Gemeinde Grefrath vorliegen<sup>8</sup>, so erlauben die „Fragmente“ doch klar die Aussage, dass dieser Wirtschaftsbereich im Vergleich zum Land deutlich unterrepräsentiert ist. Im Baugewerbe ist die Datenlage hingegen klar: Im Jahre 2001 waren 3,1 vH aller Grefrather Beschäftigten im Baugewerbe beschäftigt. Damit ist der Beschäftigtenanteil dieser Branche nur etwa halb so hoch wie im Land. Die bis 1998 vorliegenden Zahlen zeigen ferner, dass bei insgesamt rückläufiger Bedeutung des Baugewerbes das Bauausbaugewerbe an Bedeutung gewonnen, das Bauhauptgewerbe verloren hat.

---

<sup>8</sup> Aufgrund der Datenlage musste bis 1998 der Sektor „Energie, Wasser, Bergbau, Organisationen ohne Erwerbscharakter“ gebildet werden. Nach 1998 mussten die Beschäftigten des Bereichs „Energie- und Wasserversorgung“ den Beschäftigten des Öffentlichen Sektors zugerechnet werden. Nach 1998 sind für Grefrath keine Beschäftigten im Bergbau ausgewiesen.

**Der Tertiäre Sektor:** Bereits die Analyse der Grobstrukturen hatte gezeigt, dass alle Dienstleistungsbereiche in Grefrath gegenüber dem Landesdurchschnitt unterrepräsentiert sind. Ein Blick in die Detailstrukturen soll der Herausarbeitung von Unterschieden im Niveau dieser Unterausstattung mit Dienstleistungsangeboten dienen. Dabei muss erneut darauf hingewiesen werden, dass die Datenlage – insbesondere die nach 1998 – nur lückenhaft ist und dass die langfristige Betrachtung durch den Wechsel in eine neue Wirtschaftszweigsystematik erschwert wird:

- Einer der – gemessen an der Beschäftigung – wichtigsten Tertiärbereiche für die Gemeinde Grefrath ist der Handel<sup>9</sup>. Hier sind 9,3 vH aller Grefrather Beschäftigten tätig, was rund 480 Beschäftigten entspricht. Der Handel hat im Zeitraum zwischen 1984 und 1998 einen beachtlichen Bedeutungszuwachs zu verzeichnen; seit 1998 ist der Beschäftigungsanteil der Branche nahezu unverändert geblieben. Trotz des Bedeutungszuwachses ist der Handel – dies zeigen die Lokalisationsquotienten (0,57) – in Grefrath unterrepräsentiert. Die bis 1998 nach Groß-, Einzelhandel und Handelsvermittlung differenziert vorliegenden Zahlenangaben zeigen ferner, dass alle drei Bereiche des Handels in Grefrath gleichermaßen unterrepräsentiert sind. Allerdings haben der Groß- und auch der Einzelhandel zwischen 1984 und 1998 Beschäftigungsanteile hinzu gewonnen. Dass der Einzelhandel in der Stadt schwächer als im Land vertreten ist, dürfte sich ähnlich wie der bereits diskutierte niedrige Besatz mit haushaltsorientierten Diensten mit zentrenhierarchischen Überlegungen begründen lassen: Als Grundzentrum übernimmt die Gemeinde Grefrath so gut wie keine Versorgungsfunktionen für ihr Umland – im Gegenteil dürften die Bewohner der Gemeinde für Einkäufe, die über den täglichen Bedarf hinausgehen, die benachbarten Mittel- und Oberzentren ansteuern.
- Der Bereich „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ gehörte im Analysezeitraum zu den strukturell expandierenden Branchen, d.h. der Anteil des Sektors an der Gesamtbeschäftigtenzahl ist gestiegen. Ein Lokalisationsquotient von 0,24 im Jahre 2002 ist ein aber deutlicher Beleg dafür, dass der Bereich „Verkehr und Nachrichten“ in Grefrath trotzdem nur unterdurchschnittlich vertreten ist. Sein An-

---

<sup>9</sup> Nach der neuen Wirtschaftszweigsystematik umfasst dieser Wirtschaftsbereich auch die Reparatur



teil an der Gesamtbeschäftigung beträgt 1,3 vH; der vergleichbare Landeswert liegt bei 5,3 vH.

- Die Kreditinstitute und Versicherungen sind ein Dienstleistungsbereich, der in Grefrath zwischen 1984 und 1998 an Bedeutung eingebüßt hat. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl der Stadt ist in diesem Zeitraum von 1,1 vH auf 0,7 vH gesunken; zwischen 1998 und 2002 ist der Beschäftigungsanteil in etwa stabil geblieben. Der Lokalisationsquotient für das Jahr 2002 (0,20) bringt klar zum Ausdruck, dass diese Dienstleistungsbranche in Grefrath nur unterdurchschnittlich vertreten ist. Im Land hat der Beschäftigungsanteil dieses Wirtschaftszweigs dagegen in beiden Teilen des Analysezeitraums zugenommen; im Kreis Viersen hat die Bedeutung der Kredit- und Versicherungswirtschaft zwischen 1984 und 1998 zugenommen; seither ist ein Rückgang zu verzeichnen. Da bei einigen Banken der Trend zur Zentralisierung des Firmenkundengeschäfts auszumachen ist, sind strukturelle Veränderungsprozesse, bei denen das Bank- und Versicherungsgewerbe in einem Grundzentrum verliert, wenig überraschend.
- Die Rechts- und Wirtschaftsberatungen waren zwischen 1984 und 1998 in Grefrath der am stärksten strukturell expandierende Dienstleistungsbereich. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist von 1,0 vH auf 5,2 vH gestiegen. Gleichzeitig nahm der Lokalisationsquotient von 0,33 auf 0,93 zu. Damit entspricht der Anteil dieses Dienstleistungssektors nahezu dem Landesdurchschnitt. Ein steigender Lokalisationsquotient ist zudem Indiz dafür, dass die Dynamik des strukturellen Expansionsprozesses in Grefrath höher war als im Land. Leider liegen die Daten dieses Dienstleistungsbereichs nach 1998 nur noch in Verbindung mit dem Sektor „Wohnungswirtschaft“<sup>10</sup> vor, so dass sich die Frage nach der Fortsetzung des expansiven Trends in diesem wichtigen Segment der unternehmensorientierten Dienste nicht eindeutig beantworten lässt. Immerhin nahm der Anteil des Sektors „Wohnungswirtschaft, Dienste für Unternehmen“ auch zwischen 1998 und 2002 von 6,0 vH auf 6,4 vH zu.

---

von Kfz und Gebrauchsgütern.

<sup>10</sup> Die „Wohnungswirtschaft“ ähnelt dem Sektor „Sonstige Dienste“ der alten Wirtschaftszweigsystematik.

- Mit einem Beschäftigungsanteil von 9,7 vH ist der Bereich „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ der beschäftigungsstärkste Bereich des Tertiären Sektors. Es kommt hinzu, dass dieser Tertiärbereich zwischen 1998 und 2002 erkennbar an Bedeutung zugenommen hat. Der Lokalisationsquotient von 0,85 zeigt jedoch, dass auch das „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ in Grefrath nur unterdurchschnittlich vertreten ist.

Trotz aller Schwierigkeiten mit den Daten lassen sich die folgenden allgemeinen Aussagen treffen:

- Der gesamte Bereich Handel und Dienstleistung ist in Grefrath unterrepräsentiert.
- Diese Aussage gilt auch für alle Branchen des Tertiären Sektors nach der neuen Wirtschaftszweigsystematik – in keinem der Fälle liegt der Lokalisationsquotient über Eins.
- Ein Wandel vom Sekundären in den Tertiären Sektor ist zu erkennen; von ihm haben der Handel, das Gesundheits- und Sozialwesen, aber auch die Dienste für Unternehmen am stärksten profitiert.
- Es sieht allerdings so aus, als habe sich der strukturelle Wandel in Grefrath in den letzten Jahren verlangsamt.

### **1.3. Die wirtschaftliche Entwicklung seit Mitte der 80er Jahre**

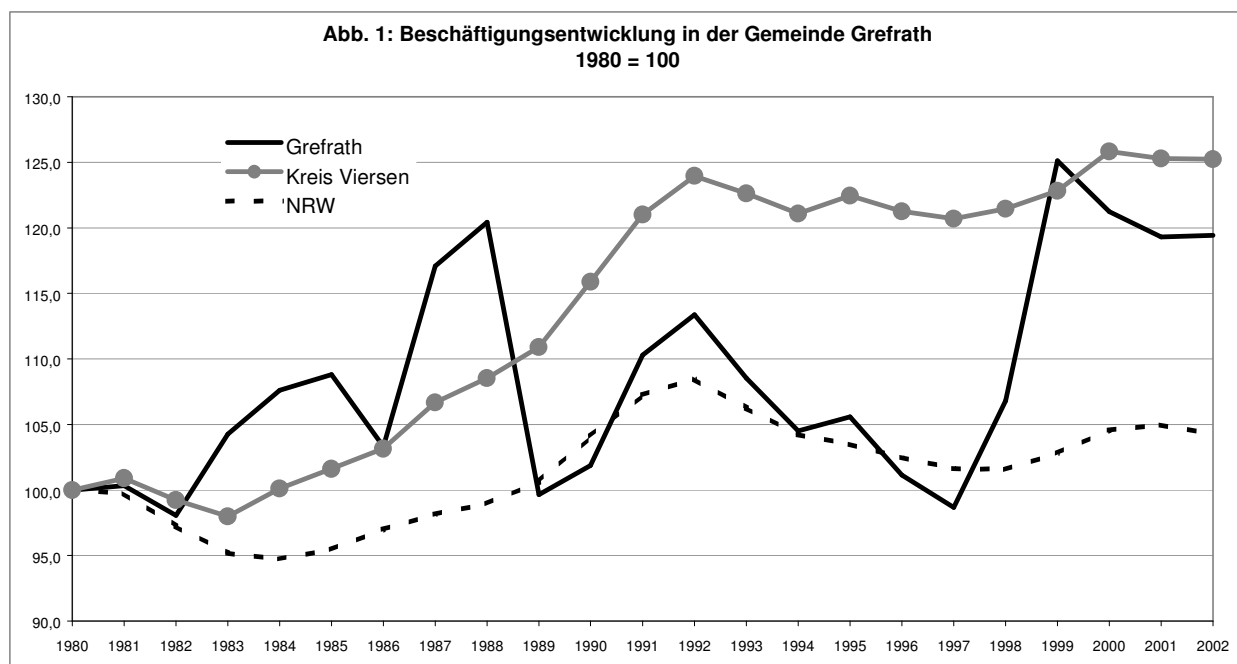
Die Abbildungen 1 bis 3 zeichnen die Beschäftigungsentwicklungen in der Gemeinde Grefrath nach; dem sind zum Vergleich die Entwicklungen im Kreis Viersen und in Nordrhein-Westfalen gegenübergestellt.

Zunächst zeigt Abbildung 1 die langfristige Entwicklung der Gesamtbeschäftigung von 1980 bis 2002<sup>11</sup>; zur besseren Vergleichbarkeit der Entwicklungen wurden alle Zahlenreihen auf den Wert 1980 = 100 indexiert. Die nordrhein-westfälische Beschäftigungsentwicklung lässt das konjunkturelle Geschehen im Lauf der letzten 20 Jahre deutlich werden. Auf die Phase der Hochkonjunktur (1980) folgt eine – durch die zweite Ölpreiskrise ausgelöste – Rezession, die mit einem Rückgang der Ge-

---

<sup>11</sup> Die statistischen Grundlagen der verwendeten Daten haben sich seit 1999 verändert, so dass die Angaben vor und nach 1998 streng genommen nicht miteinander verglichen werden können. Da dies alle Gebietseinheiten in gleicher Weise betrifft, dürfte ein Vergleich jedoch möglich sein.

samtbeschäftigtenzahlen verbunden war. 1984 ist der Tiefpunkt dieser Entwicklung erreicht. Zunächst sorgen (bis etwa 1988) konjunkturelle Impulse für einen Anstieg der Beschäftigung. Der durch die Wiedervereinigung bedingte Nachfrageboom hat zwischen 1989 und 1992 zu der zu beobachtenden Fortsetzung und Verstärkung der Beschäftigungsexpansion im Land beigetragen. Im Jahre 1992 ist – soweit dies die Beschäftigung anbelangt – der Höchststand dieser Entwicklung erreicht, und es setzt ein bis 1998 andauernder Rückgang der Beschäftigtenzahlen ein. Danach nimmt die Beschäftigung bis 2001 zu. Seither ist die Beschäftigungsentwicklung erneut von Schrumpfung geprägt, was in der Graphik zumindest in den Zahlen für 2002 zum Ausdruck kommt. Über den Gesamtzeitraum gesehen, sind die Beschäftigtenzahlen zwischen 1980 und dem Jahre 2002 um 4,3 vH gestiegen.



Die für den Kreis Viersen in der Abbildung erfasste Beschäftigungsentwicklung ist erkennbar günstiger als im Landesdurchschnitt verlaufen. Dabei fällt zunächst auf, dass der im Kreisgebiet zu beobachtende rezessionsbedingte Beschäftigungsrückgang zu Beginn der achtziger Jahre erheblich schwächer als im Landesdurchschnitt ausgefallen ist. Zwischen 1983 und 1992 ist dann ein Anstieg der Beschäftigtenzahlen zu verzeichnen. In diesem Zeitraum hat die Gesamtbeschäftigung um rund 25 vH zugenommen. Von dem nach 1992 festzustellenden konjunkturell bedingten Rück-

gang der Beschäftigtenzahlen war der Kreis Viersen kaum betroffen. Die Beschäftigtenzahlen stagnierten zwischen 1992 und 1998 auf relativ hohem Niveau und nehmen zur Jahrtausendwende zu. Zum Ende des Beobachtungszeitraums liegen die Beschäftigtenzahlen im Kreis um etwa 25 vH über dem Ausgangsniveau des Jahres 1980.

Die Beschäftigungsentwicklung in der vergleichsweise kleinen Gemeinde Grefrath ist durch weitaus stärkere Schwankungen gekennzeichnet als dies im Landes- oder Kreisdurchschnitt der Fall ist. Im Jahre 1980 waren in Grefrath 4 287 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Diese Zahl steigt bis 1988 mit Schwankungen, die eher mit der Schließung bzw. Ansiedlung einzelner Unternehmen als mit konjunkturellen Einflüssen zu erklären sein dürften, an. Mit 5 163 liegt die Beschäftigtenzahl 1988 um rund 20 vH über dem Ausgangswert. Danach ist ein deutlicher Einbruch der Beschäftigung zu verzeichnen – zwischen 1988 und 1989 geht die Gesamtbeschäftigung um rund 900 zurück. Auch in den Folgejahren – bis 1997 – sind starke Beschäftigungsschwankungen festzustellen, die im Endeffekt aber zu keinen nennenswerten Beschäftigungsgewinnen für die Gemeinde führen. Diese Beschäftigungsgewinne sind in den beiden Jahren 1996 und 1997 zu verzeichnen – von 4 230 steigt die Zahl auf 5 363 an. Seither sind die Zahlen wiederum leicht rückläufig gewesen. Über den Gesamtzeitraum betrachtet sind die Beschäftigtenzahlen in Grefrath um knapp 20 vH gestiegen. Insgesamt muss festgehalten werden, dass die Beschäftigungsentwicklung in Grefrath weit weniger vom Konjunkturzyklus geprägt wird als dies im Land oder im Kreis Viersen der Fall ist.

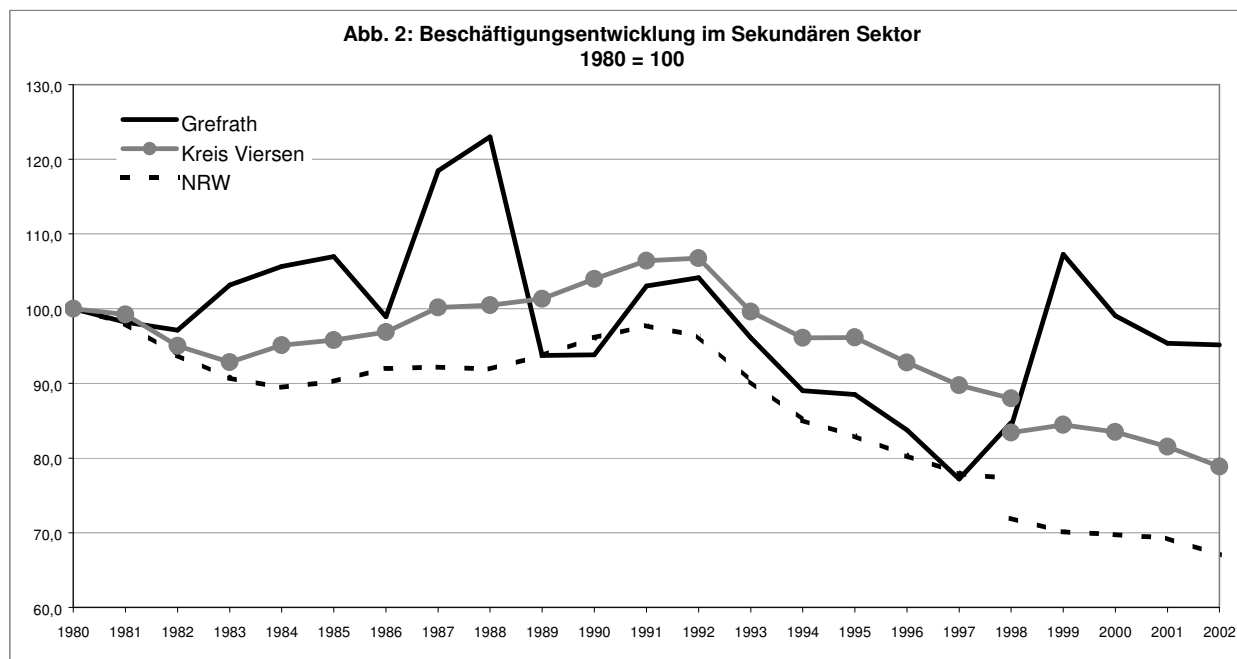
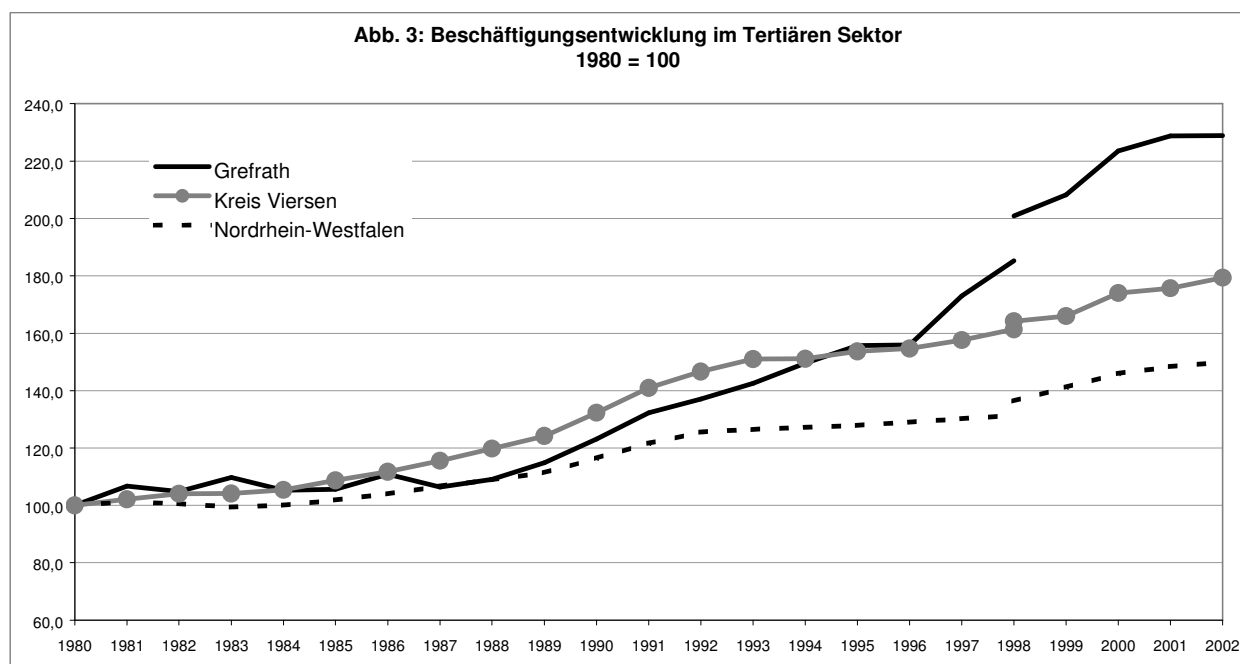


Abbildung 2 zeigt, dass die stark schwankende Gesamtbeschäftigungsentwicklung in der Gemeinde Grefrath durch die Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe bestimmt wird; denn im industriellen Sektor der Gemeinde ist ein Entwicklungsmuster festzustellen, das dem der Gesamtwirtschaft sehr ähnlich ist. Die Zahl der Industriebeschäftigten nimmt zunächst erkennbar zu, nimmt zwischenzeitlich (1985) wieder ab, dann wieder zu (1987) und liegt zu Beginn der neunziger Jahre auf dem Niveau des Jahres 1980. Im Zuge der Rezession nach 1992 gehen die Industriebeschäftigtenzahlen dann auch in Grefrath deutlich zurück – 1997 liegen sie um mehr als 22 vH unter dem Ausgangswert des Jahres 1988. Auch diese Einbußen werden jedoch zwischen 1997 und 1999 mehr als wieder ausgeglichen. Im Jahre 2002 ist die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Ausgangsjahr der Betrachtung (1980) um 4,9 vH gesunken. Im Vergleich zum Land und zum Durchschnitt des Kreises Viersen ist dies ein erfreuliches Resultat; denn dort betragen die industriellen Arbeitsplatzverluste 33 vH bzw. 22,2 vH. In Anbetracht der hohen Bedeutung, die das Verarbeitende Gewerbe für die Gemeinde Grefrath hat, hat diese Vergangenheitsentwicklung im industriellen Bereich zur Stabilisierung der Gesamtbeschäftigtenzahlen beigetragen. Diesem erfreulichen Aspekt steht allerdings das zukünftige Risiko weitergehender industrieller Arbeitsplatzverluste im Zuge struktureller Anpassungen gegenüber.

Die Abbildung 3 zeichnet die langfristigen Entwicklungen im Tertiärbereich nach. Dabei sind die erkennbaren Entwicklungstrends deutlich einheitlicher als im Verarbeitenden Gewerbe: Die Entwicklungstendenz ist in allen betrachteten Analyseeinheiten deutlich nach oben gerichtet, lediglich hinsichtlich der Entwicklungsgeschwindigkeiten sind Unterschiede auszumachen. Während die Zahl der Beschäftigten im Tertiärbereich zwischen 1980 und 2002 landesweit um rund 50 vH gestiegen ist, hat der Kreis Viersen eine Steigerungsrate von etwa 80 vH zu verzeichnen. Von den drei



betrachteten Gebietseinheiten hat jedoch die Gemeinde Grefrath den stärksten Anstieg der Tertiärbeschäftigung aufzuweisen – der Zuwachs beträgt hier fast 130 vH; die Zahl der Beschäftigten in den Handels- und Dienstleistungssektoren ist von 800 auf mehr als 1 800 gestiegen. So erfreulich es ist, dass die Beschäftigungsgewinne im Tertiärbereich der Grefrather Wirtschaft somit die industriellen Arbeitsplatzverluste mehr als kompensieren konnten, muss auch hier vor einem übersteigerten Optimismus gewarnt werden: Tertiäre Beschäftigungsgewinne lassen sich von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend sicherlich relativ leicht erzielen; mit wachsendem Anteil des Tertiären Sektors könnte diese Expansion aber an Geschwindigkeit einbüßen.

Die Tabelle 2a im Anhang zeigt die Beschäftigungsentwicklungen nach Wirtschaftszweigen zum einen für den in der Analyse gewählten Zeitraum von 1984 bis 1998, zum anderen – um die Reaktion auf die schwere Rezession in der ersten Hälfte der neunziger Jahre deutlicher herauszuarbeiten – für die Zeit zwischen 1992 und 1998.<sup>12</sup> Bei der Wahl dieses Analysezeitraums fällt auf, dass die Gemeinde Grefrath im Vergleich am schlechtesten abschneidet: Während die Beschäftigtenzahlen in Nordrhein-Westfalen um 7,2 vH, im Kreis Viersen gar um 21,3 vH gestiegen sind, hat die Gemeinde leichte Beschäftigungsrückgänge hinnehmen müssen. Die vorangegangene Betrachtung relativiert dieses Ergebnis allerdings deutlich, hat sie doch gezeigt, dass das Abschneiden der Gemeinde Grefrath in einem solchen Vergleich durch die Wahl des Anfangsjahres erheblich verzerrt werden kann.

Ein Blick auf die Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe zeigt, dass die gerade beschriebene, im Vergleich zum Land ungünstige Beschäftigungsentwicklung in der Gemeinde darauf zurückzuführen ist, dass die industriellen Entwicklungen in diesem Zeitraum schlechter als der Landesdurchschnitt verlaufen sind. So ist die Zahl der Grefrather Industriebeschäftigten zwischen 1984 und 1998 um 19,8 vH gesunken. Die industrielle Entwicklung im Kreis Viersen ist mit einem Beschäftigungsrückgang von 7,5 vH deutlich günstiger als in Grefrath verlaufen. Selbst auf Landesebene ist die Abnahme der Industriebeschäftigtenzahl mit 13,7 vH wesentlich schwächer ausgefallen.

Die Betrachtung einzelner Industriezweige zeigt, dass die industriellen Arbeitsplatzverluste, die in Grefrath zwischen 1984 und 1998 festzustellen sind, das Textilgewerbe, das Holz-, Papier- und Druckgewerbe sowie die Sonstigen Industrien betreffen; hier gingen insgesamt mehr als 1 530 Arbeitsplätze verloren. Es muss allerdings offen bleiben, ob ein Teil dieser Arbeitsplatzverluste durch eine Schwerpunktverlagerung eines Grefrather Industrieunternehmens zu erklären sind; auf jeden Fall stehen den genannten Arbeitsplatzverlusten nicht unerhebliche Beschäftigungsgewinne (fast 740 Arbeitsplätze) im Sektor „Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM-Waren“ gegenüber, die eine derartige Vermutung nahe legen.

---

<sup>12</sup> Eine für den Gesamtzeitraum bis 2002 durchgehende sektoral differenzierte Betrachtung ist aufgrund der veränderten Wirtschaftszweigsystematik nicht möglich.

Vergleicht man die Beschäftigungsentwicklungen in den nicht zum Verarbeitenden Gewerbe gehörigen Sektoren, so sind die folgenden Punkte erwähnenswert:

- Das Grefrather Baugewerbe hat sich zwischen 1984 und 1998 erheblich ungünstiger als im nordrhein-westfälischen Durchschnitt entwickelt. Während auch im Baugewerbe der Gemeinde ein Beschäftigungsrückgang von fast 20 vH festzustellen war, gingen in Nordrhein-Westfalen „nur“ 10,4 vH der Arbeitsplätze im Baugewerbe verloren; im Kreis Viersen ist sogar eine deutliche Beschäftigungssteigerung auszumachen. Es muss hervorgehoben werden, dass die auf Gemeindeebene ungünstige Entwicklung ausschließlich das Bauhauptgewerbe betrifft. Im Bauausbaugewerbe sind hingegen neue Arbeitsplätze geschaffen worden, und dies in weitaus stärkerem Maße als im Landesdurchschnitt.
- Die Bereiche Handel sowie Verkehr und Nachrichten haben sich in der Stadt Grefrath von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend günstiger als in Nordrhein-Westfalen entwickelt. Vor allem der Handel verzeichnete mit 75,2 vH einen Beschäftigungsanstieg, der leicht über der vergleichbaren Rate des Kreises Viersen (61,1 vH) und erheblich über der des Landes (14,9 vH) liegt. Rund 150 neue Arbeitsplätze sind zwischen 1984 und 1998 im Grefrather Handel entstanden, wobei diese Beschäftigungsgewinne alle Bereiche des Handels betrafen. Auch wenn die Entwicklungen im Bereich „Verkehr und Nachrichten“ in prozentualen Größen ausgedrückt deutlich nach oben von den Landesentwicklungen abweichen, nehmen sich die knapp 40 neuen Arbeitsplätze dieses Wirtschaftsbereichs in absoluten Zahlen eher bescheiden aus.
- Im Bereich „Kreditinstitute und Versicherungen“ sind in Grefrath im Analysezeitraum 16 Arbeitsplätze abgebaut worden. Damit ist die Entwicklung deutlich ungünstiger als im Land oder im Kreis Viersen verlaufen. Möglicherweise ist dies bereits ein Hinweis darauf, dass das Bank- und Versicherungsgewerbe seine Dienstleistungen nach und nach aus den eher peripheren Gebieten abzieht.
- Die Beschäftigtenzahlen in den übrigen Dienstleistungssektoren sind mit einer Zuwachsrate von 87,1 vH schneller als landesweit gewachsen (57,3 vH). Dabei sind 444 neue Arbeitsplätze entstanden, die meisten davon bei den Rechts- und Wirtschaftsberatungen, im Gesundheitswesen sowie im Gastgewerbe.



Betrachtet man die sechs Jahre nach Beginn der Rezession 1992, so hat Grefrath einen Verlust an Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Größenordnung von knapp 300 bzw. 5,8 vH zu beklagen. Der Beschäftigungsabbau im Land Nordrhein-Westfalen bewegt sich mit 6,4 vH in vergleichbarer Größe, während er im Kreis Viersen mit 2,0 vH schwächer ausgefallen ist.

Tabelle 2b des Anhangs ermöglicht schließlich einen differenzierten Blick auf die Beschäftigungsentwicklungen der letzten fünf Jahre. Auffällig ist zunächst, dass die gesamte Beschäftigungsentwicklung zwischen 1998 und 2002 in Grefrath günstiger als im Land und im Kreis Viersen verlaufen ist. Während in der Gemeinde ein Anstieg der Beschäftigungsmöglichkeiten von fast 12 vH zu verzeichnen ist, lagen die Vergleichswerte für Land und Kreis in der Größe von 3 vH. Fast 550 neue Arbeitsplätze sind im Zuge dieser Entwicklung entstanden. Dabei ist der Beschäftigungsanstieg im Verarbeitenden Gewerbe besonders hervorzuheben, wo allein 350 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Die Einzelergebnisse für die Branchen zeigen, dass der Sektor Kunststoff- und Gummiwaren hierfür verantwortlich war.

#### **1.4. Shift-share-Analyse**

Die Ausführungen im vorigen Abschnitt haben einen Eindruck der wirtschaftlichen Entwicklungen in der Gemeinde Grefrath vermittelt. Dabei wurden erhebliche Abweichungen der Grefrather Entwicklungen von denen des Landes herausgearbeitet. Diese Entwicklungsdifferenzen werfen die Frage nach den hierfür relevanten Ursachen auf. Im Mittelpunkt einer zunächst groben Ursachenanalyse stehen zwei Fragenkomplexe:

- Wie ist – mit Blick auf die sektoralen Strukturen – das Wachstumspotenzial der Grefrather Wirtschaft zu beurteilen? Von besonderem Interesse ist dabei, ob die festgestellten Entwicklungsdifferenzen möglicherweise aus den sektoralen Strukturen heraus zu erklären sind.
- Haben die Grefrather Standortgegebenheiten der regionalen Wirtschaft in der Vergangenheit die Ausschöpfung ihrer Wachstumspotenziale ermöglicht, oder blieb

die Entwicklung hinter der – aufgrund der vorhandenen Wachstumspotenziale – zu erwartenden Entwicklung zurück?

Shift-share-Analysen<sup>13</sup> sind ein von den Regionalökonomern gern und für viele Zwecke genutztes Instrument; sie gelangen immer dann zum Einsatz, wenn man bei der Erklärung eines Sachverhalts wissen möchte, inwieweit sich Unterschiede zwischen Region und Gesamtraum aus den regionalen Sektorstrukturen heraus erklären lassen. Im vorliegenden Fall kann es zumindest ansatzweise gelingen, die Bedeutung regionaler Strukturbesonderheiten für die Erklärung regionaler Entwicklungsunterschiede herauszuarbeiten. Daneben liefern Shift-share-Analysen erste Informationen über die Qualität der regionalen Standortbedingungen.

Die Ergebnisse der Shift-share-Analysen für die Stadt Grefrath sind in den Tabellen 3 – 5 des Anhangs dargestellt; betrachtet wurden die Zeiträume von 1984 bis 1998, von 1992 bis 1998 sowie von 1998 bis 2002.

Bei der Beschreibung der Resultate soll sich das Augenmerk zunächst auf den längsten der drei analysierten Zeiträume richten (Tabelle 3). Zunächst erkennt man, dass der Regionalfaktor (0,9258) einen Wert von deutlich unter Eins annimmt; die Gesamtbeschäftigtenzahlen in Grefrath haben sich bei diesem Wert zwischen 1984 und 1998 spürbar ungünstiger als im Landesdurchschnitt entwickelt. Der Strukturfaktor (0,7974) ist ein klarer Beleg dafür, dass die Wachstumspotenziale der Gemeinde Grefrath ausgesprochen niedrig sind. Bei dem in der Strukturanalyse festgestellten hohen Anteil industrieller Branchen an der Grefrather Wirtschaft kann es allerdings

---

<sup>13</sup> Bei der Shift-share-Analyse wird die tatsächlich Entwicklung einer Region mit einer hypothetischen Entwicklung (Erwartungswert) verglichen, wie sie sich ergeben hätte, wenn die Entwicklungen in allen Sektoren des Teilraumes genauso wie im übergeordneten Gesamtraum (hier: in Nordrhein-Westfalen) verlaufen wären. Die Ergebnisse einer solchen Analyse werden zu drei Kennziffern zusammengefasst - dem Regionalfaktor (RF), dem Strukturfaktor (SF) und dem Standortfaktor (StF). Dabei zeigt die Größe des Regionalfaktors, ob die jeweils betrachtete Region schneller ( $RF > 1$ ) oder langsamer ( $RF < 1$ ) als der Vergleichsraum wächst. Der Strukturfaktor gibt Auskunft darüber, ob in der Teilregion wachstumsstarke ( $SF > 1$ ) oder wachstumsschwache ( $SF < 1$ ) Branchen überwiegen. Der Standortfaktor macht schließlich Aussagen darüber, ob die Entwicklung einer Region günstiger ( $StF > 1$ ) oder ungünstiger ( $StF < 1$ ) verlaufen ist, als es aufgrund der Sektoralstruktur zu erwarten war; eine Differenz zwischen tatsächlicher und hypothetischer Entwicklung bzw. ein Standortfaktor, der von Eins abweicht, wird häufig als Standortvor- bzw. -nachteil interpretiert.

kaum überraschen, dass wachstumsschwächere Wirtschaftszweige in Grefrath stärker als im nordrhein-westfälischen Durchschnitt vertreten sind. Der Standortfaktor liegt dagegen deutlich über Eins (1,1609); ganz offenbar ist es den Grefrather Unternehmen gelungen, eine günstigere Beschäftigungsentwicklung zu erreichen, als dies die Branchenstrukturen erwarten ließen. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass Grefrath über günstige Standortbedingungen verfügt.

Die Differenzierung nach Industrie und Tertiärbereich, die bei der Shift-share-Analyse vorgenommen wurde, erlaubt Präzisierungen der bisherigen Aussagen:

- Die Beschäftigung in der Grefrather Industrie hat sich im Analysezeitraum ungünstiger als im Landesdurchschnitt entwickelt (Regionalfaktor = 0,9300). Der Strukturfaktor in Höhe von 0,8279 zeigt, dass hierfür ein unterdurchschnittliches industrielles Wachstumspotenzial verantwortlich gewesen ist. Auch dieses Ergebnis kann vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung, die das Textilgewerbe für die Gemeinde nach wie vor hat, kaum überraschen, denn diese Branche gehört seit Jahrzehnten zu den Industriezweigen mit ungünstigen Entwicklungsperspektiven. Der Standortfaktor für das Verarbeitende Gewerbe in Grefrath nimmt schließlich einen Wert von 1,1233. Dies wiederum zeigt, dass sich die Industrie in Grefrath erkennbar günstiger entwickelt hat, als man es aufgrund der geringen industriellen Wachstumspotenziale erwarten konnte. Dies wird normalerweise als ein Hinweis auf nach wie vor günstige industrielle Standortbedingungen angesehen.
- Der Tertiäre Sektor hat schließlich in Grefrath eine im Vergleich zum Land überdurchschnittlich günstige Beschäftigungsentwicklung zu verzeichnen - dies belegt der Regionalfaktor von 1,3561. Dieser Wert ergibt sich aus dem Zusammenwirken zweier positiver Komponenten. Zum einen zeigt der Strukturfaktor des Tertiären Sektors (1,0659), dass das Wachstumspotenzial der Handels- und Dienstleistungsbereiche überdurchschnittlich hoch ist. Zumindest in dem – relativ kleinen – Tertiärbereich dominieren demnach Branchen, die sich landesweit besonders günstig entwickelt haben. Der Standortfaktor des Grefrather Tertiärssektors zeigt darüber hinaus, dass sich die Handels- und Dienstleistungsbranchen in der Gemeinde zwischen 1984 und 1998 günstiger entwickelt haben als es die Bran-

chenstrukturen erwarten ließen. Dies wiederum könnte Ausdruck besonders günstiger Standortbedingungen für Handels- und Dienstleistungsunternehmen sein.

Die Wiederholung der Shift-share-Analyse für einen verkürzten Zeitraum (1992 bis 1998) erfolgte im wesentlichen, um die Stabilität der abgeleiteten Resultate im Zeitablauf zu prüfen. In der Tat zeigen sich für den kürzeren Analysezeitraum nahezu identische Resultate (vgl. Tabelle 4 des Anhangs) wie sie gerade diskutiert wurden. Bei Betrachtung der Gesamtwirtschaft führt die Kombination von niedrigen Wachstumspotenzialen mit vermutlich günstigen Standortgegebenheiten zwischen 1992 und 1998 allerdings dazu, dass die nordrhein-westfälischen Entwicklungen leicht übertroffen werden – der Regionalfaktor erreicht einen Wert von über Eins. Das gleiche gilt für das Verarbeitende Gewerbe: Nach wie vor sind die Strukturen ungünstig; aber das niedrige industrielle Wachstumspotenzial konnte mehr als ausgeschöpft werden. Dies kommt zum einen in dem Standortfaktor von über Eins zum Ausdruck; im verkürzten Zeitraum konnten die Strukturschwächen aber sogar überkompensiert werden; denn auch der Regionalfaktor des Verarbeitenden Gewerbes liegt geringfügig über Eins. Die Analyseergebnisse für den Tertiären Sektor sind zwischen 1992 und 1998 mit denen des längeren Zeitraums vollkommen identisch.

**Tabelle 2: Ergebnisse der Shift-share-Analysen**

	<b>Regionalfaktor</b>	<b>Strukturfaktor</b>	<b>Standortfaktor</b>
1984 bis 1998			
Verarbeitendes Gewerbe	0,9300	0,8279	1,1233
Tertiärer Sektor	1,3561	1,0659	1,2723
Gesamtwirtschaft	0,9258	0,7974	1,1609
1992 bis 1998			
Verarbeitendes Gewerbe	1,0157	0,9166	1,1082
Tertiärer Sektor	1,2999	1,0315	1,2601
Gesamtwirtschaft	1,0060	0,8838	1,1383
1998 bis 2002			
Gesamtwirtschaft	1,0894	0,9379	1,1615

Eigene Berechnungen

Schließlich wurde eine dritte Shift-share-Analyse auf Basis der nach der neuen Wirtschaftszweigsystematik zusammengestellten Daten gerechnet (vgl. Tabelle 5), ohne dabei allerdings die Differenzierung zwischen dem Tertiären Sektor und dem Verarbeitenden Gewerbe vorzunehmen. Auch diese Analyse bestätigt die bereits diskutierten Resultate: Nach wie vor liegt der Strukturfaktor deutlich unter Eins, d.h. das Wachstumspotenzial der Gemeinde Grefrath liegt unter dem Landesdurchschnitt. Es fällt allerdings auf, dass sich der Wert des Strukturfaktors bei Betrachtung jüngerer Analysezeiträume dem Wert Eins allmählich nähert. Der Strukturwandel der letzten Jahre hat mithin zu einer Verbesserung des Grefrather Wachstumspotenzials beigetragen. Diese Verbesserung der Strukturkomponente in Verbindung mit dem deutlich über Eins liegenden Standortfaktor haben bewirkt, dass der Regionalfaktor für den Zeitraum von 1998 bis 2002 über Eins liegt, mit anderen Worten, dass sich die Gemeinde günstiger als der Landesdurchschnitt entwickelt hat.

## **2. Standortvoraussetzungen und ihre Beurteilung durch die Unternehmen**

Die Shift-share-Analysen haben die Gemeinde Grefrath als einen Wirtschaftsstandort mit geringem Wachstumspotenzial klassifiziert, dem es in der Vergangenheit aber doch gelungen ist, das „Beste aus diesem niedrigen Wachstumspotenzial herauszuholen“ – stets haben sich die Beschäftigtenzahlen in Grefrath besser entwickelt als dies die Branchenstrukturen erwarten ließen. Aus Sicht der kommunalpolitischen Handlungsträger wären an dieser Stelle die Begründungen für diesen (Teil-)erfolg von besonderem Interesse – welche Standortfaktoren sind denn nun als besonders gut, und welche als eher ungünstig einzustufen.

Um eine breitere Informationsgrundlage zu diesem Themenkomplex zu erhalten, wurde in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein eine Befragung der Grefrather Unternehmen durchgeführt. Diese Befragung sollte im wesentlichen auf zwei Fragen Antworten liefern:

- Welche Standortfaktoren halten die Unternehmen mit Blick auf ihre betriebliche Entwicklung für besonders wichtig?
- Wie beurteilen die Grefrather Unternehmen die Standorteigenschaften "ihrer" Gemeinde?

Insgesamt wurden 175 Unternehmen angeschrieben, von denen sich 42 an der Befragung beteiligt haben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 24 Prozent.

### ***2.1. Vorüberlegungen zu den relevanten Standortfaktoren***

Als Standortfaktoren werden hier alle Determinanten der betrieblichen Standortentscheidungen – auch der Entscheidung für die Beibehaltung oder den Ausbau eines Standorts – verstanden. Damit umfasst dieser Begriff ein breites Spektrum von Faktoren.

- Die angebotsseitigen Determinanten lassen sich nach den Produktionsfaktoren Arbeit, Boden, privates und öffentliches Kapital (Infrastruktur) systematisieren:
  - Mit Blick auf den Produktionsfaktor Arbeit sind das quantitative und qualitative Angebot an Arbeitskräften sowie deren Entlohnung für die unternehmerischen Entscheidungen relevant.
  - Beim Produktionsfaktor Boden interessieren das quantitative und das qualitative Angebot an Gewerbeflächen und gewerblich nutzbaren (Büro)-Gebäuden sowie deren Miet- und Pachtkosten bzw. Kaufpreise.
  - Hinsichtlich des privaten Kapitals ist die Bereitstellung von Finanzierungsmöglichkeiten, insbesondere die Verfügbarkeit von Risikokapital ein wichtiger Standortaspekt.
  - Wenn hier von öffentlichem Kapital die Rede ist, so ist dies gleichbedeutend mit der Infrastrukturausstattung. Hinter dem Begriff „Infrastruktur“ verbergen sich unternehmensorientierte Elemente (z.B. Verkehrsanschlüsse, Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten) und eher für den Endverbraucher relevante Faktoren (z.B. soziale Infrastruktur, Sport-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Wohnungsangebot, Umweltaspekte). Die zuletzt erwähnten, z.T. als „weiche Standortfaktoren“ bezeichneten Standortvoraussetzungen haben in der Vergangenheit an Bedeutung gewonnen, da durch sie die Attraktivität eines Standorts steigt und dies die Anziehungskraft einer Region für qualifizierte Arbeitskräfte erhöht.
- Als wichtigste nachfrageseitige Einflussfaktoren sind die Größe der regionalen Absatzmärkte sowie die Entfernung und Erreichbarkeit überregionaler Absatzmärkte zu nennen.
- Auch wenn vielleicht nicht immer eindeutig von den angebots- und nachfrageseitigen Faktoren abzugrenzen, sollen die wirtschaftsräumliche Lagegunst sowie das Lage- und das Agglomerationspotential einer Region als weitere Bestimmungsgründe für unternehmerische Standortentscheidungen erwähnt werden.
- Schließlich müssen die vom Verhalten des öffentlichen Sektors geprägten Einflussgrößen angesprochen werden – Beispiele hierfür sind die Höhe kommunaler

Abgaben und Steuern (Gewerbsteuer- bzw. Grundsteuerhebesatz), das „politische Klima“, die Haltung der Kommunalverwaltung gegenüber der Wirtschaft und eventuelle Wirtschaftsförderungsmaßnahmen.

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Unternehmensbefragung dargestellt. Der Übersicht halber wird dabei eine Zweiteilung vorgenommen und zwischen den allgemeinen Standortfaktoren und denen, die unmittelbar die Leistungsfähigkeit der Kommunalverwaltung betreffen, unterschieden.

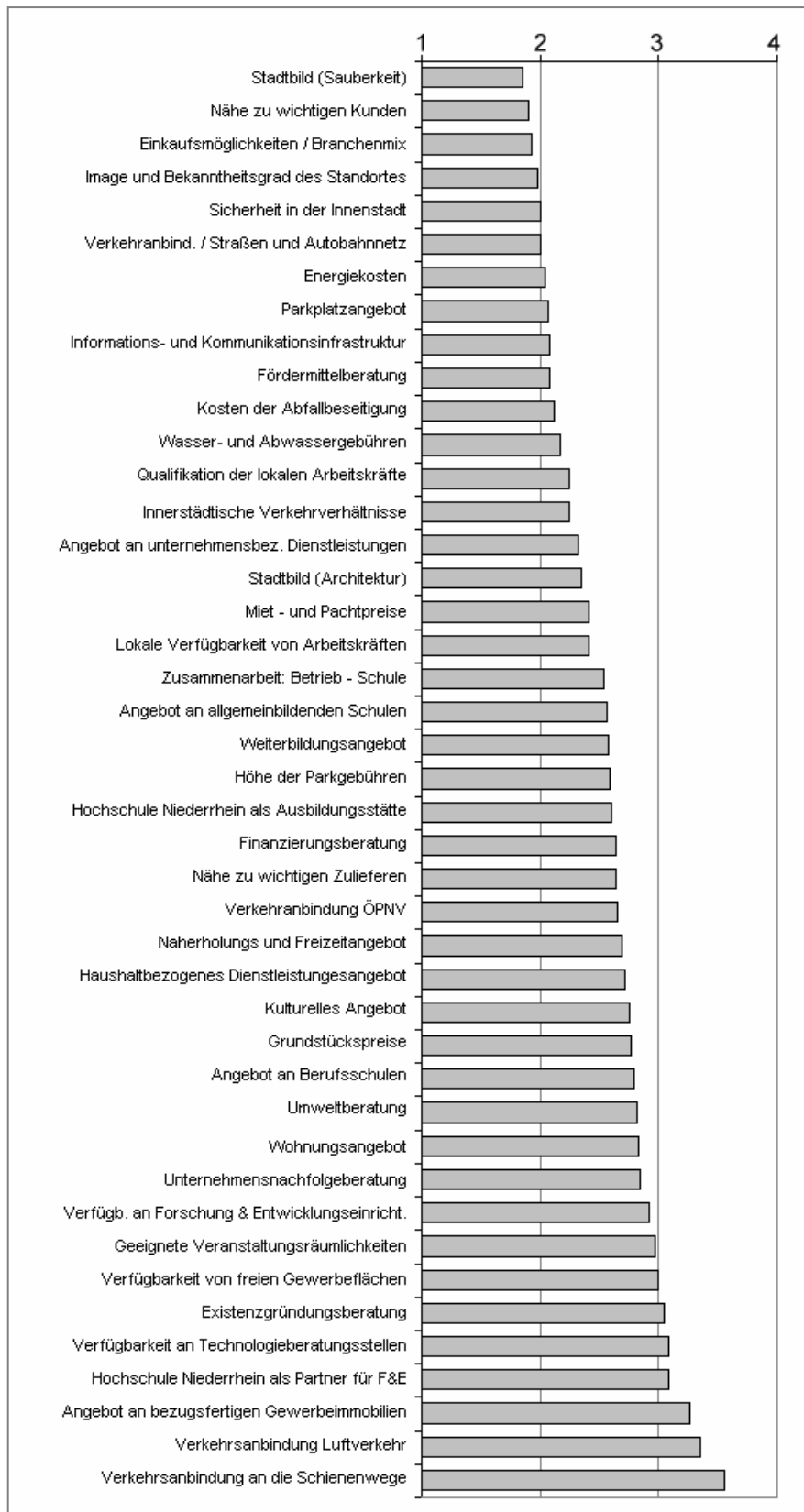
## ***2.2. Ergebnisse der Unternehmensbefragung***

### ***2.2.1. Allgemeine Standortbedingungen***

#### ***2.2.1.1. Bedeutung***

Um herauszufinden, welche Standortfaktoren die Unternehmen in der Gemeinde Grefrath für besonders wichtig halten, wurde ihnen eine Liste mit 43 möglichen Determinanten von Standortentscheidungen vorgelegt, die sie zunächst gemäß ihrer Bedeutung von „1“ (= „sehr wichtig“) bis „4“ (= „unwichtig“) beurteilen sollten. Die Resultate dieses Befragungsteils sind in Abbildung 4 graphisch dargestellt:



**Abb. 4: Bedeutung der Standortfaktoren für die Unternehmen in Grefrath**

- Grundsätzlich ist es überraschend, dass die Sauberkeit des Stadtbildes der wichtigste Standortfaktor für die Unternehmen in der Gemeinde Grefrath ist. Offenbar legen die Grefrather Unternehmen besonderen Wert auf den äußeren Eindruck ihrer Gemeinde und hierbei speziell der Innenstadt; denn unter den fünf wichtigsten Standortfaktoren, finden sich neben der Sauberkeit des Stadtbildes der Branchenmix, das Image des Standorts und die Sicherheit in der Innenstadt. Damit haben vier der fünf wichtigsten Standortfaktoren wenig mit unternehmensorientierten Aspekten sondern eher mit dem äußeren Eindruck der Innenstadt zu tun. Dieses überraschende Resultat dürfte durch die Struktur des Fragebogenrücklaufs zu erklären sein. Denn unter den antwortenden Unternehmen findet sich ein hoher Anteil von regional bzw. lokal agierenden Firmen (Einzelhandel, haushaltsorientierte Dienstleister). Für diese Unternehmen sind jene Faktoren besonders wichtig, auf die ihre Kundschaft einen hohen Wert legt.
- Daneben spielt für die Unternehmen in Grefrath die Nähe zu wichtigen Kunden eine wesentliche Rolle als Standortfaktor. In Zusammenhang mit der Nähe zu wichtigen Kunden ist es nicht verwunderlich, dass die Verkehrsanbindungen an das Straßen- und Autobahnnetz sowie die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur ebenfalls unter den zehn wichtigsten Standortfaktoren auftauchen. Andere Komponenten der Verkehrsinfrastruktur (Luftverkehr, Schienenwege) belegen dagegen hintere Plätze.
- Für die Unternehmen der Gemeinde Grefrath spielen die Kosten der Ver- und Entsorgung eine bedeutende Rolle. Die Energiekosten, die Kosten der Abfallbeseitigung und die Wasser- und Abwassergebühren befinden sich bei der Beurteilung der Wichtigkeit allesamt im oberen Drittel.
- Weiterhin halten die Unternehmen in Grefrath die Qualifikation und die Verfügbarkeit der lokalen Arbeitskräfte für wichtig.
- Bei den weichen Standortfaktoren ist ein differenziertes Ergebnis festzustellen. Wie bereits erwähnt sind Aspekte, die die Innenstadtgestaltung prägen für die antwortenden Unternehmen vergleichsweise wichtig. Demgegenüber sind das Wohnungsangebot, das Angebot an Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten sowie das kulturelle Angebot nur im hinteren Mittelfeld platziert.
- Überraschend ist, dass die Verfügbarkeit von freien Gewerbeflächen und das

Angebot an bezugsfertigen Gewerbeimmobilien nach Auffassung der Grefrather Unternehmen zu den unwichtigsten Standortfaktoren zählen.

Diese Einschätzung ist allerdings sicherlich auch vor dem konjunkturellen Hintergrund zu sehen, da die wenigsten Betriebe an Erweiterungen oder Umsiedlungen denken.

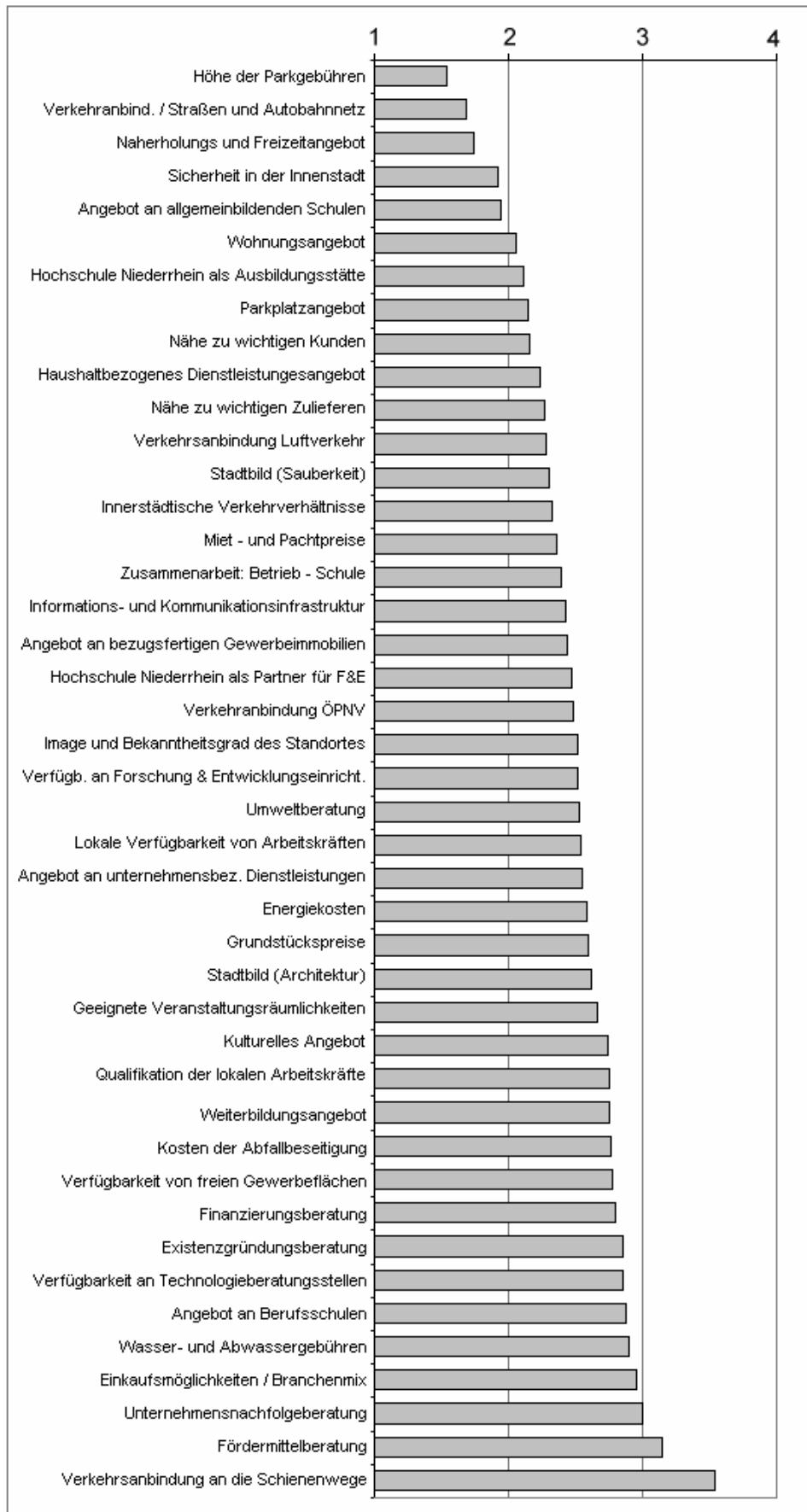
Die relativ geringe Bedeutungseinstufung dieses Faktors sollte daher nicht den Blick dafür verstellen, dass die Verfügbarkeit „bezahlbarer“ Gewerbeflächen für eine Flächenregion wie den Mittleren Niederrhein der entscheidende Wettbewerbsvorteil gegenüber den Ballungsregionen ist.

- Von den hinterfragten Beratungsangeboten ist den Grefrather Unternehmen die Fördermittelberatung am wichtigsten – sie gehört zu den zehn wichtigsten Standortfaktoren. Existenzgründungsberatung, Technologieberatung und Unternehmensnachfolgeberatung sind hingegen von geringerer Relevanz.

#### **2.2.1.2. Qualität**

Um etwas darüber zu erfahren, wie die Unternehmen die Standortgegebenheiten an ihrem Unternehmensstandort einschätzen, wurden sie gebeten, die Qualität der gleichen 43 Standortfaktoren in der Gemeinde Grefrath mit Noten von „1“ (= sehr gut) bis „4“ (= schlecht) zu beurteilen. Die über alle Standortfaktoren ermittelte durchschnittliche Bewertung vermag einen Hinweis auf eine Gesamtbewertung des Standorts Grefrath zu geben. Die dabei ermittelte Durchschnittsbenotung dürfte aus Sicht der Kommune nur bedingt erfreulich sein; denn sie entspricht mit einem Wert von 2,5 exakt der „Mittleren Note“. Die Details der Resultate sind in Abbildung 5 dargestellt.

**Abb. 5: Qualität der Standortfaktoren in Grefrath**



Nach Auffassung der Grefrather Unternehmen ist die Gemeinde Grefrath.....

- ...ein Standort mit hervorragenden Verkehrsanbindungen an das Straßen- und Autobahnnetz sowie mit einer guten Anbindung an den Luftverkehr und den ÖPNV.
- ...ein Standort mit einer sicheren und sauberen Innerstadt, der zudem über ein ausreichendes Parkraumangebot mit niedrigen Parkgebühren verfügt.
- ...ein Standort mit einem guten Wohnungsangebot und guten Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten.
- ...ein Standort, der den Unternehmen gute Anbindungen zu wichtigen Kunden und Lieferanten bietet.
- ...ein Standort mit einem guten Schulangebot; auch mit der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Betrieben ist die Grefrather Wirtschaft offensichtlich zufrieden.

Zieht man ein Resümee aus den Standortstärken, so muss man einerseits feststellen, dass die meisten der hier aufgezählten Faktoren für die Wahl des Wohnstandorts von größerer Bedeutung sind als unmittelbar für die Wahl des Unternehmensstandorts. Die Gemeinde Grefrath hat demnach deutliche Stärken als Wohnstandort. Andererseits gehören die Nähe zu Kunden und Lieferanten sowie die günstigen Verkehrsanbindungen zu den Grefrather Standortstärken und deuten darauf hin, dass die Gemeinde Grefrath auch für Unternehmen nicht unattraktiv ist.

Die Befragung liefert aber auch klare Hinweise darauf, wo die Grefrather Unternehmen die Schwächen ihres Standorts sehen:

- Offensichtlich empfinden die Unternehmen die Kosten am Standort Grefrath als zu hoch. Dies betrifft einerseits die Kosten des Produktionsfaktors Boden, da die Grundstückspreise als zu hoch empfunden werden. Dies betrifft andererseits aber auch die Kosten der Ver- und Entsorgung; denn die Kosten der Abfallbeseitigung, die Wasser- und Abwassergebühren und die Energiekosten werden kritisiert.
- Neben den kostenseitigen Faktoren bemängeln die Unternehmen viele beratungsorientierte Angebote – Fördermittelberatung, Unternehmensnachfolgeberatung, Existenzgründung und Finanzierungsberatung sind Beispiele hierfür.

- Offenbar haben die Unternehmen in Grefrath Probleme, die für sie geeigneten Arbeitskräfte zu finden. Dies hat offenbar sowohl mit der Qualifikation als auch mit der Verfügbarkeit von Arbeitskräften zu tun. Allerdings ist dies sicherlich kein spezielles Grefrather Problem, sondern auf generelle Schwierigkeiten des Arbeitsmarktes zurückzuführen.

### ***2.2.1.3. Bedeutung und Qualität im Vergleich***

Die Gegenüberstellung der Bedeutungseinschätzung eines Faktors und seiner Qualitätsbeurteilung durch die Unternehmen erfolgt zunächst durch Differenzbildung. Dieses Vorgehen lässt die kommunalen Defizite im Verhältnis zur Bedeutung des jeweiligen Standortfaktors erkennen und vermag so Hinweise auf politischen Handlungsbedarf zu geben.

Abb. 6: Stärken und Schwächen



Die Abbildung 6 kann in etwa als eine Anordnung der Standortfaktoren nach der Dringlichkeit des Handlungsbedarfs interpretiert werden; folgende Gruppen lassen sich hierbei zusammenfassen:

- Einen der größten Schwächebereiche hat die Gemeinde Grefrath bei den Kosten für Ver- und Entsorgung, da die Energiekosten, die Kosten der Abfallbeseitigung und die Wasser- und Abwassergebühren einen negativen Wert aufweisen.
- Ein weiterer defizitärer Bereich ist bei Aspekten auszumachen, die mit dem Arbeitsmarkt in Verbindung stehen – dies betrifft zum einen die lokale Verfügbarkeit von Arbeitskräften, es betrifft zum anderen aber insbesondere die Qualifikation der Arbeitskräfte.
- Ebenso befinden sich fast alle Beratungsangebote im negativen Wertebereich der Analyse. Lediglich die Umweltberatung und die Existenzgründungsberatung weisen positive Werte auf; bei der Unternehmensnachfolgeberatung, der Finanzierungsberatung und insbesondere bei der Fördermittelberatung gibt es jedoch Verbesserungsbedarf.
- Im negativen Wertebereich befinden sich darüber hinaus Standortfaktoren, die vermutlich in Verbindung mit der Innenstadtgestaltung gesehen werden müssen: Die Bewertungen für das Stadtbild – sowohl unter architektonischen Aspekten als auch mit Blick auf die Sauberkeit –, die Einkaufsmöglichkeiten, das Image des Standorts sowie die innerstädtischen Verkehrsverhältnisse und das Parkraumangebot lassen eindeutigen Handlungsbedarf erkennen.



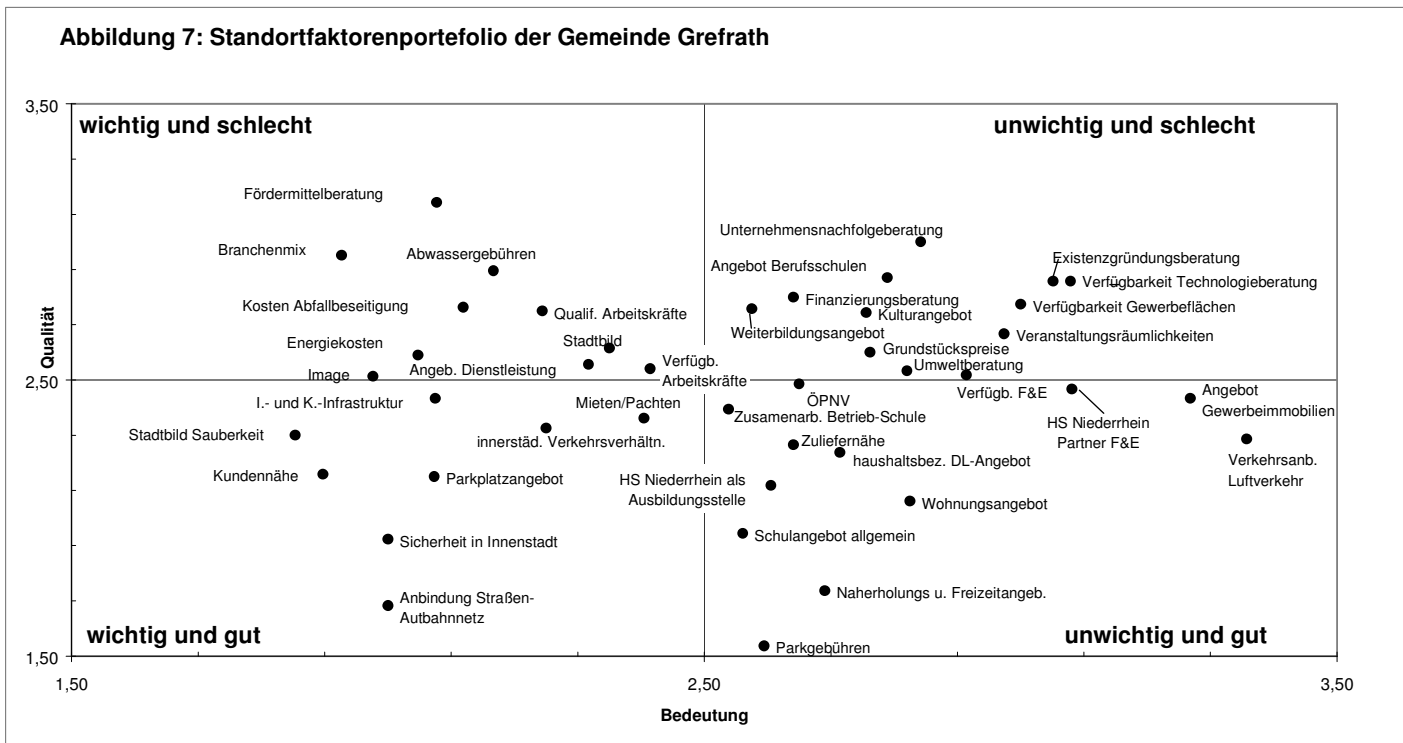


Abbildung 7 zeigt die gerade diskutierten Resultate nochmals als Portfolio-Darstellung. Dabei wird die Qualitätsbeurteilung auf der y-Achse, die Bedeutungsbeurteilung auf der x-Achse abgetragen. Wählt man jeweils die mittlere Beurteilungsmöglichkeit als Trennlinie, so lassen sich vier Gruppen von Standortfaktoren unterscheiden:

- Solche, die als wichtig erachtet und gut bewertet werden (sie sind die Pluspunkte der Kommune in einem interregionalen Standortwettbewerb),
- solche die die Unternehmen für wichtig halten, die aber als schlecht angesehen werden (sie zeigen den dringendsten Handlungsbedarf),
- solche, die die Unternehmen für unwichtig halten, die sie aber mit gut beurteilen und
- schließlich solche, die unwichtig sind, und deren Qualität schlecht beurteilt wird.

Bei einem ersten Blick auf die Grafik lässt sich feststellen, dass sich die gut bzw. schlecht bewerteten Standortfaktoren ungefähr die Waage halten; dies deckt sich mit der oben erwähnten Durchschnittsbeurteilung des Standorts. Darüber hinaus kann man folgendes festhalten:

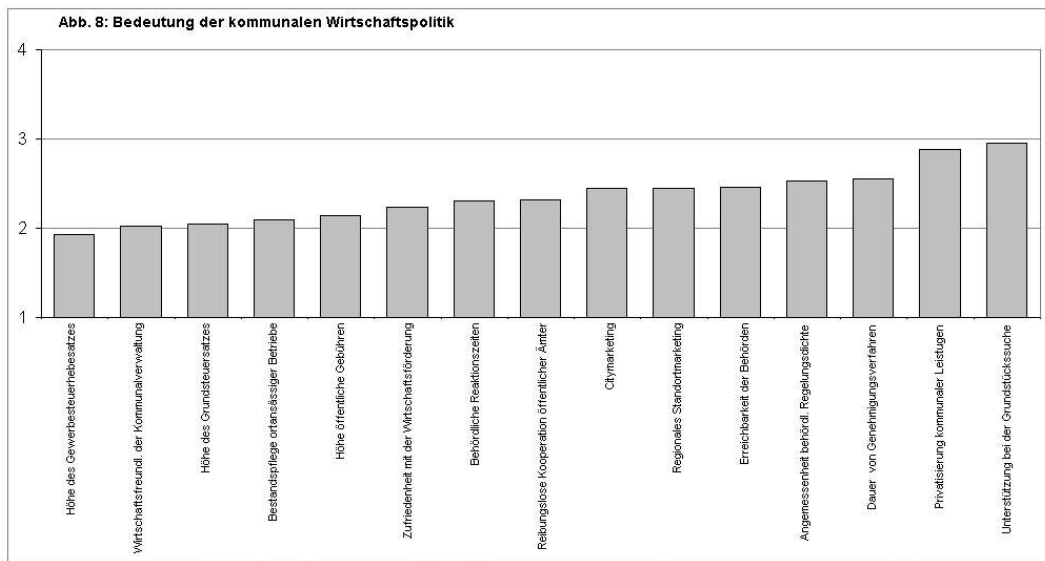
- **Wichtig und gut:** Standortfaktoren, die die Unternehmen als wichtig ansehen und die gleichzeitig zu den Stärken des Wirtschaftsstandorts Grefrath gehören, sind Sauberkeit und Sicherheit der Gemeinde. Die gute Anbindung an das Straßen- und Autobahnnetz und die nicht zuletzt dadurch gegebene Nähe zu den Kunden. Auch das Miet- und Pachtpreinsniveau sowie die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur gehören bei dieser Betrachtung zu den Grefrather Stärken.
- **Wichtig und schlecht:** Wichtige Standortfaktoren, bei denen die Unternehmen am Standort Grefrath Probleme sehen, sind die Kosten für Ver- und Entsorgung (Kosten der Abfallbeseitigung, Energiekosten und Abwassergebühren). Dringender Handlungsbedarf scheint in Grefrath außerdem im Bereich der Fördermittelberatung zu bestehen. Ein weiteres Problem ergibt aus der mangelnden Qualifikation und Verfügbarkeit der lokalen Arbeitskräfte. Auch der Branchenmix und das Image der Gemeinde gehören noch zu den relativ wichtigen, aber schlecht beurteilten Standortbedingungen.
- **Unwichtig und schlecht:** Vergleichsweise stark ist die Gruppe von unwichtigen Standortfaktoren besetzt, deren Qualität am Standort Grefrath von den Unternehmen ebenfalls als schlecht bewertet wurde. Die wichtigste Position in dieser Gruppe bilden die verschiedenen Beratungsangebote. Ebenfalls in dieser Gruppe befinden sich die Grundstückspreise sowie das Angebot an freien Gewerbeflächen und an Veranstaltungsmöglichkeiten.
- **Unwichtig und gut:** In der Gruppe von Standortfaktoren, die von den Unternehmen der Gemeinde Grefrath als unwichtig aber vergleichsweise gut bewertet werden, befinden sich neben Aspekten des Bildungsangebots (Zusammenarbeit Betrieb – Schule, Hochschule als Ausbildungsstätte und F&E-Partner sowie das Angebot an allgemeinbildenden Schulen) und einigen weichen Faktoren (Freizeitangebot, Wohnungsangebot) ein buntes Konglomerat von Standortfaktoren – die Nähe zu wichtigen Lieferanten, die Luftverkehrsanbindung, die Parkgebühren sowie das Angebot an Gewerbeimmobilien.

### **2.2.2. Kommunalpolitische Standortbedingungen**

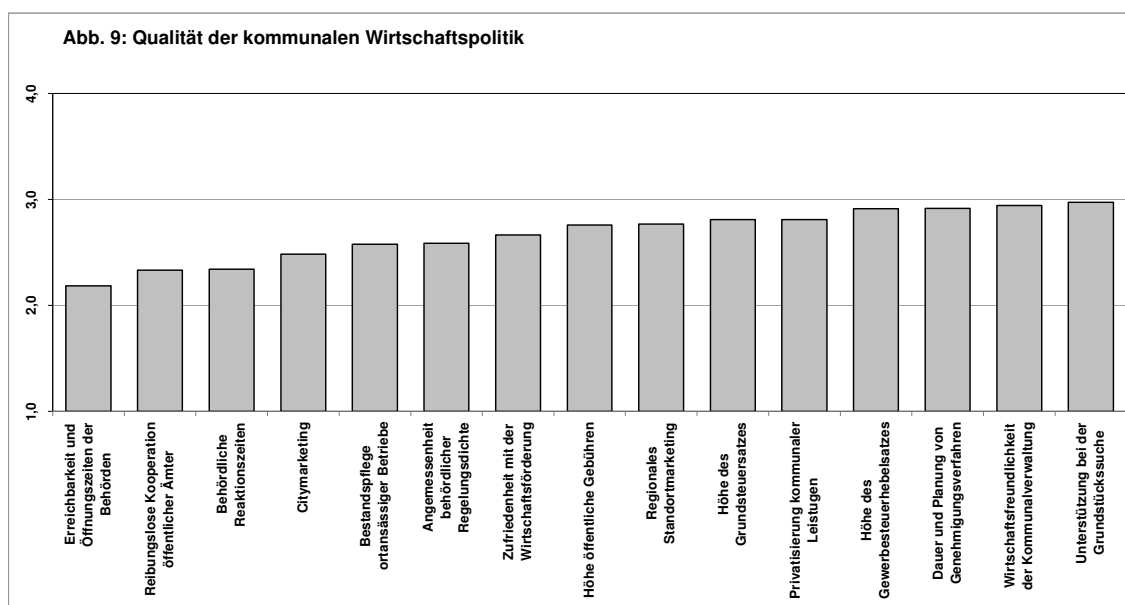
Während es in den gerade vorgetragenen Überlegungen darum ging, Informationen über die allgemeinen Standortvoraussetzungen der Gemeinde Grefrath zusammenzutragen, stehen im Mittelpunkt der nun folgenden Ausführungen die kommunalpolitischen Rahmenbedingungen. In der bereits erwähnten Befragung wurden den Unternehmen nämlich auch einige Fragen vorgelegt, bei denen es um die Rolle der kommunalen Wirtschaftspolitik ging.

Was die Bedeutung der 15 abgefragten kommunalpolitischen Standortbedingungen anbelangt, kann man zunächst feststellen, dass diese offenbar von den Unternehmen im Durchschnitt als wichtiger (Bewertung: 2,36) angesehen werden als die im vorigen Abschnitt behandelten „normalen“ Standortbedingungen (Durchschnittsbewertung: 2,55). Die Qualität der 15 abgefragten kommunalpolitischen Standortfaktoren haben die Grefrather Unternehmen im Durchschnitt mit 2,67 bewertet. Diese Bewertung liegt zum ersten oberhalb der „Mittleren Note“ (2,5). Dies bedeutet, dass die kommunale Wirtschaftspolitik relativ schlecht beurteilt wird. Zum zweiten liegt diese Durchschnittsnote oberhalb der Durchschnittsnote der zuvor behandelten allgemeinen Standortfaktoren (2,5). Und dies bedeutet, dass die kommunalpolitischen Standortbedingungen schlechter bewertet werden als die Gesamtheit aller Standortbedingungen. Anders formuliert: Die Leistungen der kommunalen Wirtschaftspolitik werden von den Unternehmen bestenfalls als mittelmäßig angesehen. Wesentliche Unzufriedenheitspotenziale der Unternehmen am Standort Grefrath befinden sich somit im Einflussbereich der kommunalen Wirtschaftspolitik.

Bei der Betrachtung der einzelnen Resultate soll wiederum mit der Bedeutungsbeurteilung begonnen werden: Die Betrachtung der Abbildung 8 zeigt, dass erwartungsgemäß die „harten“ fiskalischen Faktoren (Gewerbesteuerhebesatz, Grundsteuerhebesatz, öffentliche Gebühren) aus unternehmerischer Sicht auf zu den bedeutsamsten Standortfaktoren zu rechnen sind.



Daneben sind den Unternehmen eine wirtschaftsfreundliche Kommunalverwaltung und Bemühungen um den ortsansässigen Bestand an Unternehmen besonders wichtige Facetten der kommunalen Wirtschaftspolitik. Eine leistungsfähige kommunale Wirtschaftsförderung und die reibungslose Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Kommunalverwaltung bzw. innerhalb der Kommunalverwaltung sind Aspekte, die bei der Bedeutungsbeurteilung durch die Unternehmen ebenso wie das Regional- und City-Marketing mittlere Plätze einnehmen. Am Ende der Bedeutungsrangfolge stehen die Privatisierung kommunaler Leistungen und die Unterstützung bei der Grundstückssuche.



In Abbildung 9 sind die von den Grefrather Unternehmen vorgenommenen Qualitätsbeurteilungen dargestellt. Es ist nicht ungewöhnlich, dass die öffentlichen Gebühren sowie die Grund- und Gewerbesteuerhebesätze von den Unternehmen als zu hoch empfunden werden und dementsprechend schlecht bewertet werden. Im Falle Grefraths sind es aber nicht diese Faktoren, die am schlechtesten beurteilt werden, sondern die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Grundstücken, die Wirtschaftsfreundlichkeit der Kommunalverwaltung sowie die Dauer von Planungs- und Genehmigungsverfahren. Vergleichsweise gut schneiden die Öffnungszeiten der Behörden, die Kooperation der öffentlichen Ämter und die behördlichen Reaktionszeiten in der Bewertung ab.

Die Betrachtung der Differenzen zwischen Bedeutungs- und Qualitätsbeurteilung (Abbildung 10) zeigt, dass für einige kommunalpolitische Standortfaktoren ein hoher negativer Wert ermittelt wurde, was stets als Hinweis auf Handlungsbedarf interpretiert werden kann. Dabei nehmen die kommunalfiskalischen Belastungen (Gewerbesteuerhebesatz, Grundsteuersatz und öffentliche Gebühren) allesamt hintere Plätze ein. Während die Senkung von Steuern und Gebühren den kommunalen Haushalt belasten würde, liefert die Analyse aber auch Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten, die mit geringen oder keinen fiskalischen Belastungen verbunden sind: Eine wirtschaftsfreundlichere Kommunalverwaltung, die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren, Verbesserungen in der Bestandspflege und ein wirkungsvolleres regionales Marketing müssen nicht zwangsläufig mit hohen zusätzlichen Ausgaben für die Kommune verbunden sein. Beim Citymarketing, den behördlichen Reaktionszeiten, der Unterstützung bei der Grundstücksuche, der behördlichen Regeldichte und der Kooperation der kommunalen Ämter ergibt sich nahezu keine Differenzen zwischen Bedeutungs- und Qualitätsbeurteilung. Die Erreichbarkeit und Öffnungszeiten der Behörden und die Privatisierung öffentlicher Leistungen weisen sogar eine positive Differenz auf.

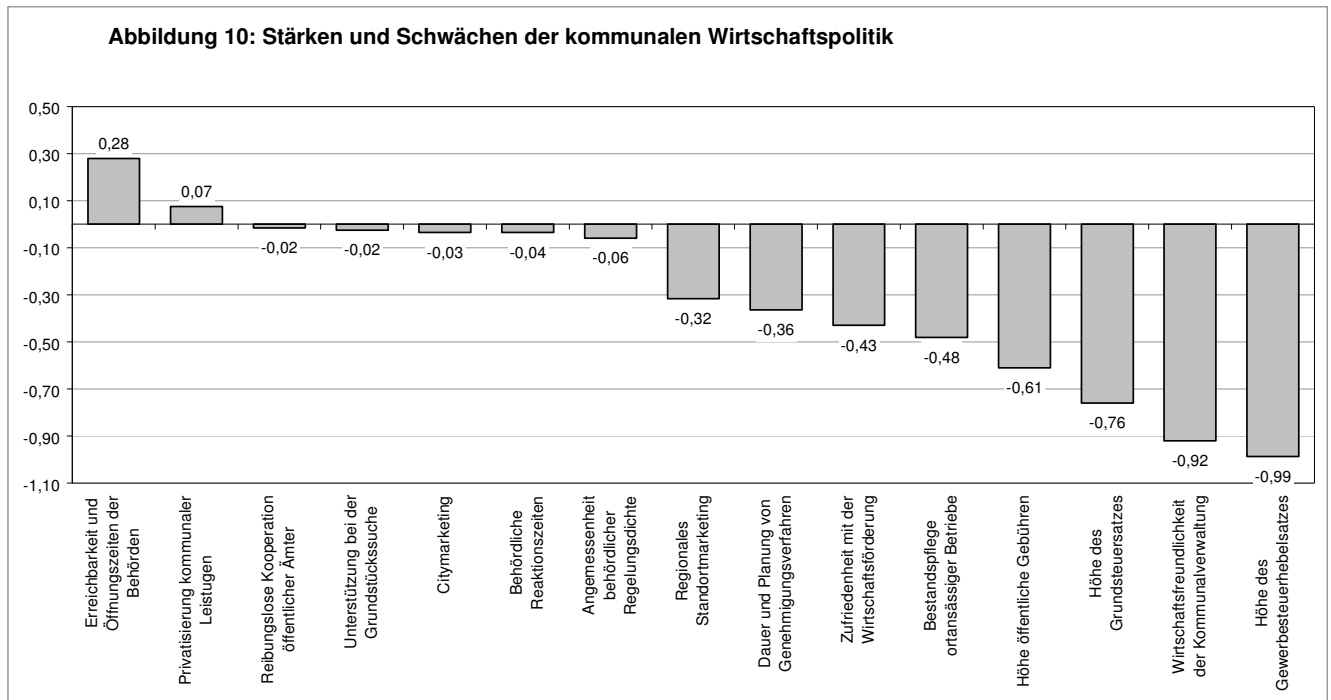
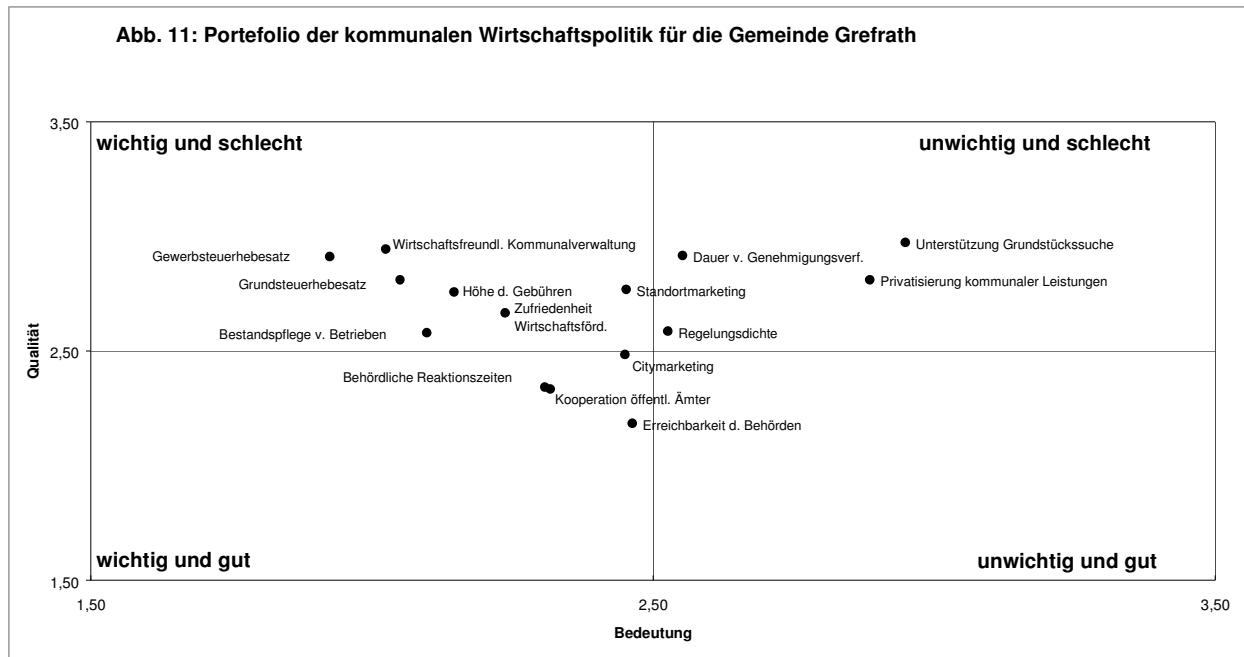


Abbildung 11 zeigt die kommunalpolitischen Standortbedingungen nochmals als Portfolio-Darstellung. Diese Portfolio-Darstellung spiegelt das gerade beschriebene Ergebnis erneut deutlich wider:

- **Wichtig und gut:** Vier kommunalpolitische Handlungsfelder sehen die Unternehmen als wichtig an und bewerten diese gleichzeitig überdurchschnittlich gut. Die Reaktionszeit der Behörden, die Erreichbarkeit und Öffnungszeiten der Kommunalverwaltung, das Citymarketing sowie die Kooperation der kommunalen Ämter.
- **Wichtig und schlecht:** Neben den kommunalfiskalischen Belastungen gehören die Wirtschaftsfreundlichkeit der Kommunalverwaltung, die Leistungen der Wirtschaftsförderung, die Bestandspflege ortsansässiger Betriebe und das Regionalmarketing zu den Bereichen, in denen die Unternehmen einen dringenden Handlungsbedarf signalisieren.
- **Unwichtig und gut:** In diesem Bereich findet sich im Falle der Gemeinde Grefrath kein kommunalpolitischer Standortfaktor wieder.
- **Unwichtig und schlecht:** Die Privatisierung öffentlicher Leistungen und Hilfen bei der Grundstückssuche sind Faktoren, die die Unternehmen zwar als weniger bedeutsam empfinden, bei denen sie aber dennoch einen Verbesserungsbedarf

erkennen lassen. Auch Bemühungen, die Dauer von Genehmigungsverfahren zu verkürzen und die behördliche Regelungsdichte zu reduzieren, würden die Unternehmen sicherlich positiv beurteilen.



### 3. Zukünftige Entwicklung von Bevölkerung und Beschäftigung

#### 3.1. Bevölkerungsprognose und erwartete Entwicklung des Arbeitsangebots

Die Bevölkerungsprognostiker sagen für die Bundesrepublik Deutschland ähnlich wie für andere hochentwickelte Volkswirtschaften erhebliche Veränderungen der Bevölkerungszahlen und -strukturen voraus. „Weniger, älter, bunter“, so lautet das von Prof. Dr. Paul Klemmer geprägte Schlagwort, das diese Veränderungen auf den Punkt bringt:

- Weniger – die Einwohnerzahlen werden sinken.
- Älter – die Altersstruktur der Bevölkerung wird sich erheblich zugunsten der älteren Menschen verschieben.
- Bunter – durch unterschiedliche Geburtenraten der deutschen und nicht-deutschen Bevölkerung werden die Anteile ausländischer Mitbürger zunehmen.

Diese Veränderungsprozesse werden sich nicht gleichförmig in allen Teilregionen

der Bundesrepublik Deutschland, sondern mit erheblichen regionalen Entwicklungsunterschieden vollziehen. Die mit dem demographischen Wandel in Verbindung stehenden gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Themenstellungen werden inzwischen zunehmend diskutiert – z. B. Zuwanderungen zur Kompensation abnehmender Einwohnerzahlen, die mit einer veränderten Alterstruktur einhergehenden Probleme bei der Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme, ein rückläufiger Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter und die damit verbundene Verknappung des Arbeitskräfteangebots, die rückläufigen Anteile jüngerer Menschen an der Gesamtbevölkerung mit ihren Konsequenzen für die Erneuerung und den Fortschritt einer Gesellschaft.

Auch für Städte und Gemeinden werden die zu erwartenden Veränderungen der Bevölkerungszahlen und -strukturen gravierende Auswirkungen haben. Vor diesem Hintergrund sind regionalisierte Prognosen zur Entwicklung der Einwohnerzahlen und der Bevölkerungsstrukturen eine wichtige Planungshilfe für die Gebietskörperschaften; denn sie liefern zum einen wichtige Informationen für die kommunalen Planungen der altersgruppenspezifischen Sozialinfrastruktur (Kindergärten, Jugendeinrichtungen, Schulen, Seniorenheime, Einrichtungen für ältere Bürger etc.), und sie sind zum anderen erforderlich, wenn man sich eine Vorstellung über die zukünftige Entwicklung des regionalen Arbeitskräfteangebots verschaffen möchte.

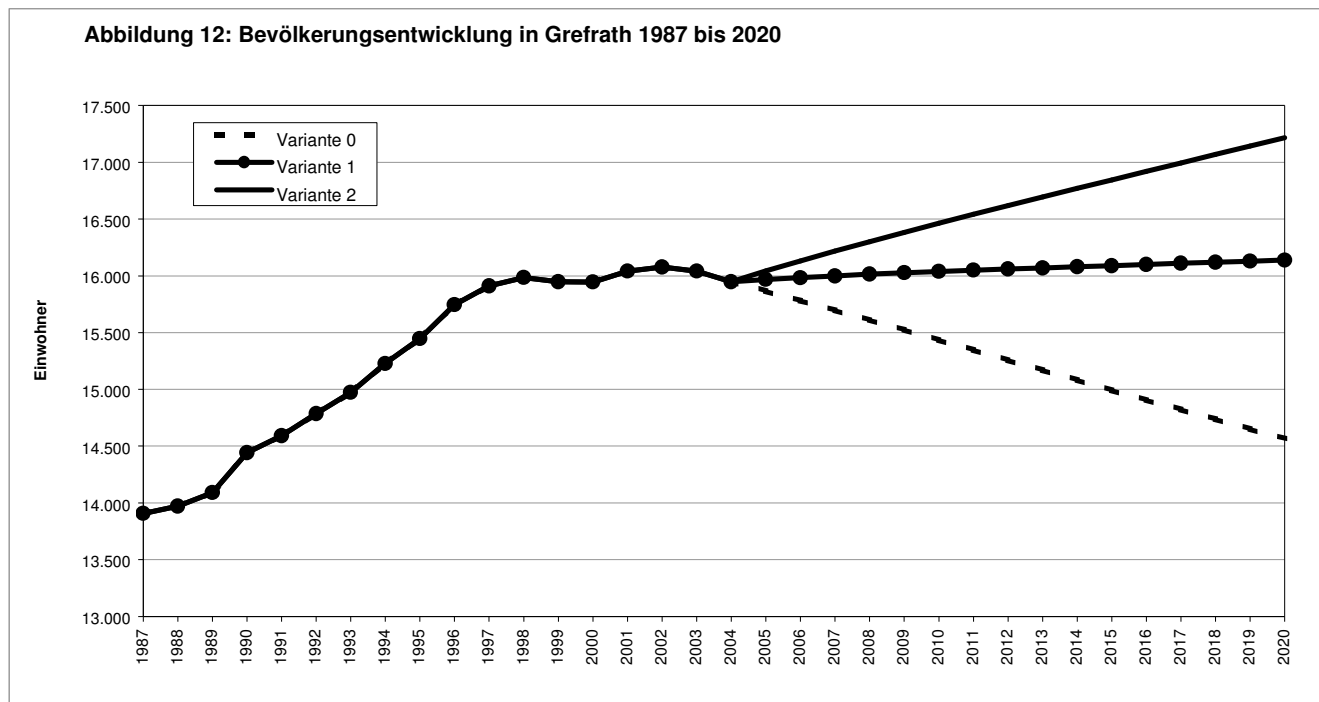
Für Nordrhein-Westfalen sowie für seine Kreise und kreisfreien Städte erstellt das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung. Für die kreiszugehörigen Gemeinden gibt es vergleichbare Vorausberechnungen zwar nicht, das LDS bietet jedoch die Möglichkeit an, Modellrechnungen auch für kleinere Gebietseinheiten (z.B. kreiszugehörige Gemeinden, Stadtteile) in „Eigenverantwortung des Auftraggebers“ durchzuführen. Dies bedeutet, dass das LDS sein „Know-how“ auf dem Gebiet der Bevölkerungsprognose sowie seine Datenverarbeitungskapazitäten zur Verfügung stellt; darüber hinaus leitet das LDS die den Vorausberechnungen zugrunde zu legenden Annahmen über die natürliche Bevölkerungsbewegung aus den Vergangenheitswerten ab. Die Annahmen bezüglich der Wanderungsbewegungen sind dagegen vom jeweiligen Auftraggeber „in Eigen-



verantwortung“ festzulegen. Für die Stadt Grefrath wurden drei Vorausberechnungsvarianten beim Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik in Auftrag gegeben:

- „Variante 0“ – Keine Zu- und Abwanderungen (Referenzmodell): Die Berechnung dieser Variante wird vom LDS üblicherweise empfohlen. Das Ergebnis zeigt, wie sich die Einwohnerzahlen der Kommune ohne Zuwanderungen von und ohne Abwanderungen nach außen entwickeln würden. Die regionale Bevölkerungsentwicklung wird in dieser Variante also ausschließlich durch die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten und Sterbefälle) bestimmt.
- „Variante 1“ – Jährlicher Wanderungssaldo = + 100: Diese Wanderungsannahme orientiert sich an den von den Vertretern der Gemeinde für am wahrscheinlichsten gehaltenen Entwicklungen der Zu- und Fortzüge. Dieser Saldo kommt gleichzeitig dem in den letzten fünf bis sieben Jahren im Durchschnitt erreichten Wert relativ nahe; nach 1996 ist der bis dahin deutlich positive Wanderungssaldo gesunken.
- „Variante 2“ – Jährlicher Wanderungssaldo = + 175: Diese Vorausberechnungsvariante orientiert sich an dem in der Vergangenheit beobachteten mittelfristigen Durchschnitt; ihr liegen die Wanderungssalden der letzten zehn Jahre zugrunde. Die Variante würde demnach eine Fortschreibung des langfristigen „Status-Quo“ beinhalten, die von den Vertretern der Gemeinde für wenig wahrscheinlich gehalten wird.

Abbildung 12 zeigt die tatsächliche Entwicklung der Grefrather Einwohnerzahlen zwischen 1987 und 2003 und die danach bis 2020 aufgrund der Prognoserechnungen zu erwartende Entwicklung. Am 31.12.2003 lebten in der Gemeinde Grefrath 16 041 Einwohner. Damit ist die Bevölkerungszahl zwischen 1987 und dem Beginn des Jahres 2004 um rund 2 130 Personen gestiegen; dies entspricht einem prozentualen Zuwachs von 15,4 vH. Auffällig ist jedoch, dass die Einwohnerzahlen seit 1999 stagnieren, d.h. der Anstieg der Einwohnerzahlen hat sich zwischen 1987 und 1999 vollzogen.



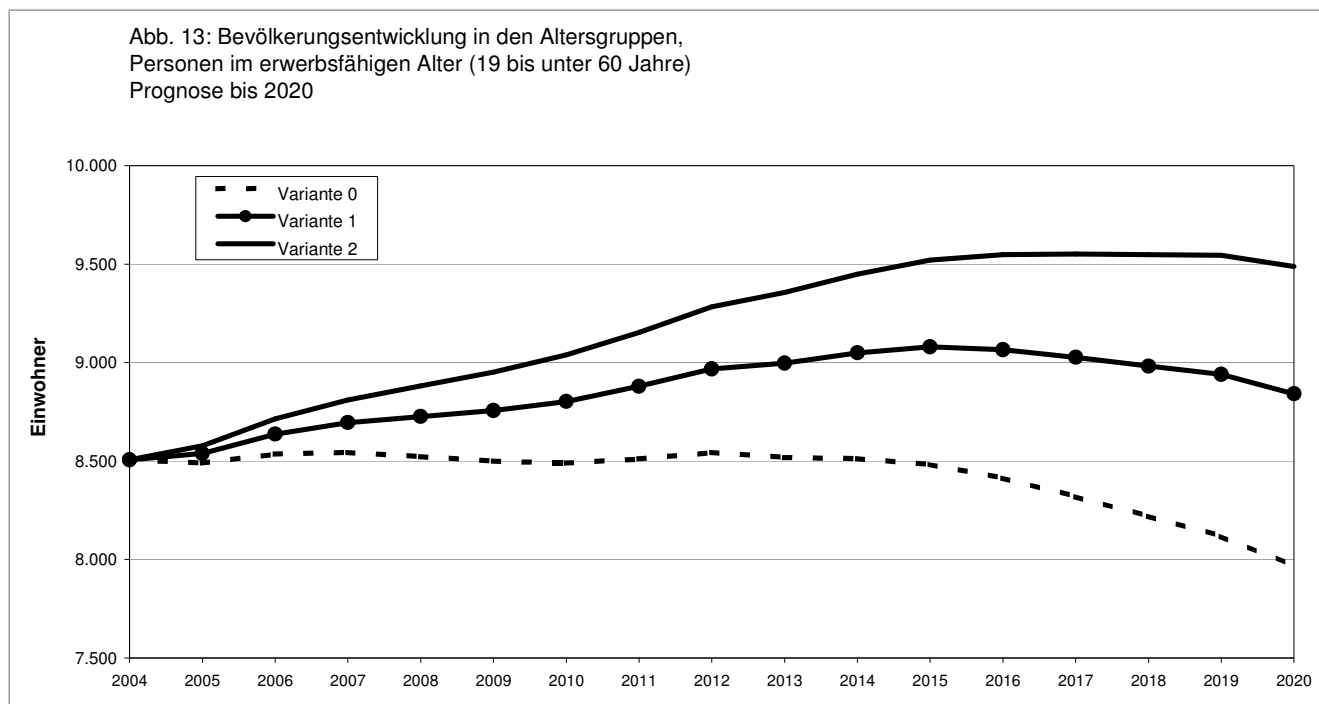
Betrachtet man nun die mit Hilfe des LDS-Prognosemodells ermittelte zukünftige Bevölkerungsentwicklung (ab 2004), so fällt auf, dass die Variante 2 zu einer Fortsetzung (bzw. zu einer Wiederaufnahme) des in den neunziger Jahren zu beobachtenden Einwohnertrends führen würde. Im Jahre 2020 hätte die Stadt nach dieser Vorausberechnungsvariante 17 215 Einwohner; dies entspräche einem Anstieg gegenüber dem Jahr 2004 von knapp 8 vH (vgl. hierzu auch die Tabellen 6 bis 8). Legt man die Variante 1 zugrunde, so würde die Entwicklung der Grefrather Einwohnerzahlen nach der nun schon seit Beginn des neuen Jahrtausends andauernden Stagnationsphase auch bis 2020 weitgehend unverändert bleiben. Im Jahr 2020 hätte Grefrath in dieser Variante knapp 16 150 Einwohner; dies käme einem prozentualen Anstieg von 1,2 vH gegenüber 2004 gleich. Die Resultate der Tabelle 8 und der Abbildung 12 verdeutlichen, dass für eine Stabilisierung der Grefrather Einwohnerzahlen auf dem derzeitigen Niveau ein jährlicher Zuwanderungssaldo erforderlich wäre, der etwa in der Größenordnung von Variante 1 liegt.

Schließlich verdeutlicht der Verlauf der Kurve im Falle der Variante 0, wie sie sich die Grefrather Einwohnerzahlen allein aufgrund der natürlichen Bevölkerungskomponente entwickeln würden. Dabei würden die Einwohnerzahlen nach dem Jahr 2004 zu

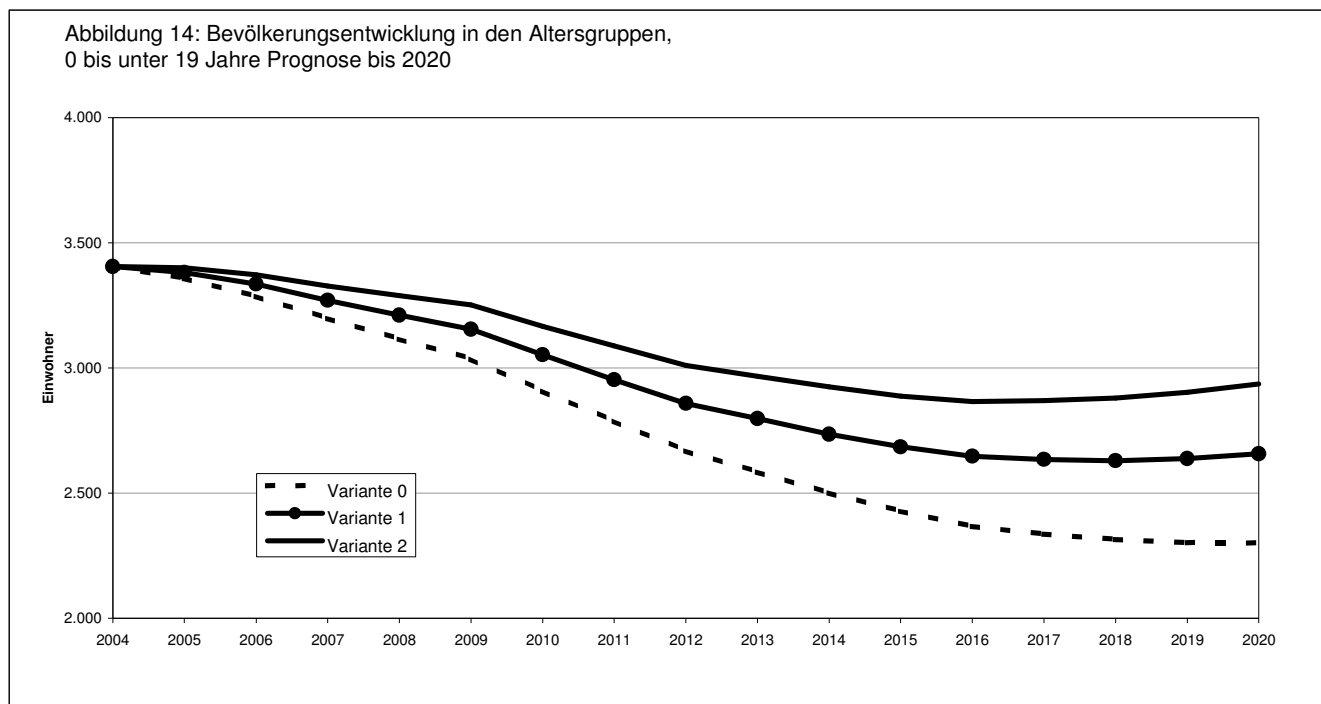
sinken beginnen. Im Jahr 2020 läge die Einwohnerzahl mit rund 14 570 um etwa 8,7 vH unter dem Ausgangswert. Allein aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegungen würde die Einwohnerzahl in Grefrath mithin spürbar sinken.

Neben der Entwicklung der Einwohnerzahlen interessiert die zukünftige Altersstruktur der Bevölkerung. Im folgenden soll auf die Entwicklungen in drei Altersgruppen eingegangen werden :

- **Personen im erwerbsfähigen Alter (Personen im Alter von 19 bis unter 60 Jahren; vgl. Abbildung 13 und Tabellen 6 bis 8 des Anhangs).** Als Personen im erwerbsfähigen Alter bezeichnet man normalerweise den Personenkreis, der aufgrund des Alters für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in Frage kommt. Dieser Personenkreis ist deshalb von besonderem Interesse, weil er das Erwerbspersonenpotenzial darstellt, aus dem sich das regionale Arbeitskräfteangebot rekrutiert. Zu Beginn des Prognosezeitraums gab es in Grefrath ziemlich genau 8 500 Personen dieser Altersgruppe. Diese Zahl würde allein aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Variante 0) um rund 540 bzw. 6,3 vH zurückgehen. Der nach der Referenzvariante zu erwartende Rückgang des Arbeitskräfteangebots ist aber wenig wahrscheinlich; denn unter der von der Gemeinde selbst präferierten Wanderungsannahme wird das Erwerbspersonenpotential in Grefrath um 336 Personen bzw. 4,0 vH zunehmen. Die verbleibende Variante 2, die von einem höheren Zuwanderungssaldo ausgeht, lässt dagegen bis zum Jahr 2020 einen deutlich stärkeren Anstieg der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter um fast 1 000 Personen bzw. um 11,6 vH erwarten. Grefrath gehört demnach mit ziemlicher Sicherheit nicht zu denjenigen Städten, in denen das Erwerbspersonenpotenzial bereits bis 2020 sinkt. Mit einer Entlastung des kommunalen Arbeitsmarktes von Seiten des Arbeitsangebots ist also eher nicht zu rechnen. In allen drei Prognosevarianten ist bis zum Jahr 2020 eine leichte Zunahme des Anteils der Personen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung, der im Jahr 2004 53,3 vH betrug, zu verzeichnen (d.h. zwischen 54,7 vH für Variante 0 und 55,1 vH für Variante 2).



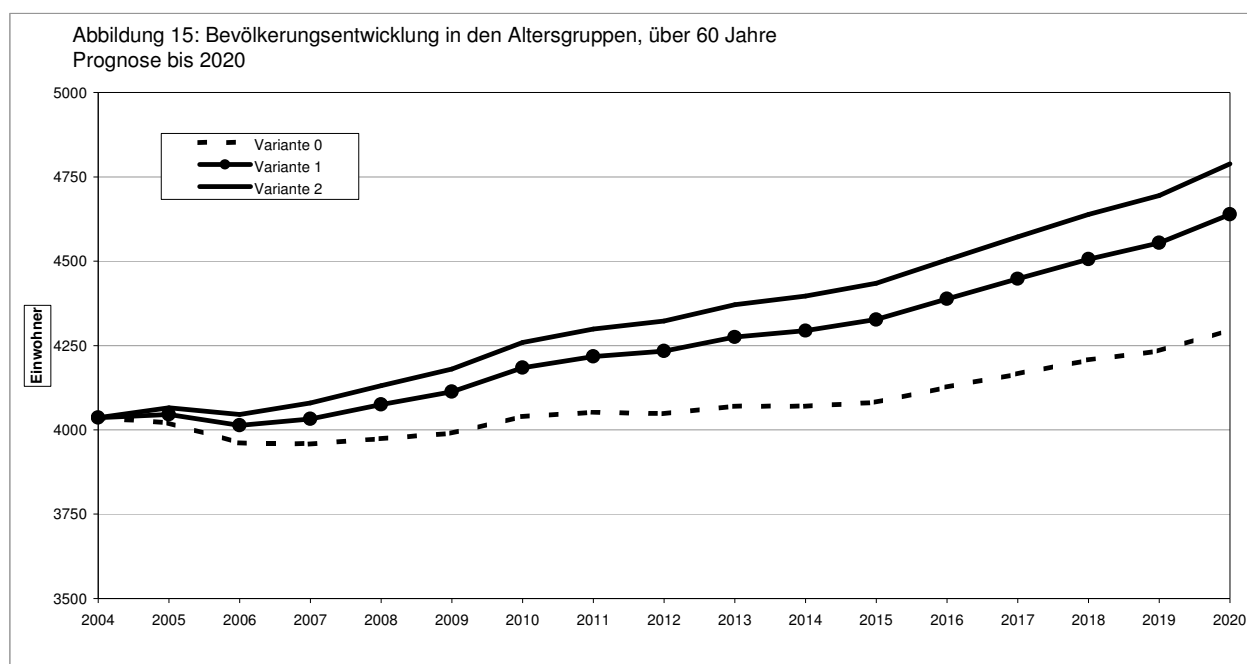
- Jüngere Menschen (Personen unter 19 Jahre; vgl. Abbildung 14 und Tabellen 6 bis 8 des Anhangs).** Unabhängig von der betrachteten Prognosevariante kann man davon ausgehen, dass die Zahl der Einwohner unter 19 Jahren bis zum Jahr 2020 zurückgehen wird. Dabei ist der stärkste Rückgang dann zu erwarten, wenn man von Wanderungsbewegungen absieht und allein die natürliche Bevölkerungsentwicklung zugrunde legt. In diesem Fall sinken die Zahlen in dieser Altersgruppe (Variante 0) von 3 450 im Jahr 2004 um mehr als 32 vH auf rund 2 300. Unter den anderen Annahmekonstellationen fallen die Entwicklungen zwar etwas differenzierter aus, aber selbst bei den in Variante 2 unterstellten hohen Zuwanderungssalden sind rückläufige Besatzziffern in dieser Altersgruppe nicht zu vermeiden. Die Besatzziffern würden 2020 zwischen 2 660 (Variante 1) und 2 940 (Variante 2) liegen; dies entspräche prozentualen Rückgängen zwischen 22,0 vH und 13,8 vH. Der Anteil dieser Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung würde von derzeit 21,4 vH auf Werte zwischen 15,8 vH (Variante 0) und 17,1 vH (Variante 2) sinken.



- Ältere Menschen (Personen, die 60 Jahre und älter sind; vgl. Abbildung 15 und Tabellen 6 bis 8 des Anhangs):** Die Bedeutung dieses Personenkreises wird in Grefrath unabhängig von den zu erwartenden Zuwanderungssalden sowohl von ihrer absoluten Zahl als auch von ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung zunehmen. Lebten im Jahr 2004 in Grefrath noch 4 036 Personen in dieser Altersgruppe, so wird die Zahl in der hier im Vordergrund stehenden Variante 1 auf 4 639 steigen; dies entspricht eine Steigerungsrate von 14,5 vH. Der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung nimmt in dieser Prognosevariante von 25,3 vH auf 28,7 vH zu.

Besonders deutlich kommen die bis zum Jahr 2020 zu erwartenden Verschiebungen der Altersstruktur in den sogenannten Belastungsquotienten zum Ausdruck. Diese Quotienten sind als Teil der Tabellen 6 bis 8 ausgewiesen. Bei den Belastungsquotienten wird die Zahl der Personen, die – vom Alter her betrachtet – vermutlich nicht zur gesamtwirtschaftlichen Leistungserstellung beitragen, zur Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in Beziehung gesetzt. Der für Grefrath im Ausgangsjahr ermittelte Belastungsquotient von 0,87 besagt beispielsweise, dass auf 100 Personen im

erwerbsfähigen Alter (19 bis 60 Jahre) 87 (unter 19 Jahre und über 60 Jahre) Personen kommen, für die in unterschiedlicher Weise zu sorgen ist. Die Tabellen 6 bis 8 verdeutlichen, dass die Belastungsquotienten in Grefrath bis etwa 2015/16 sinken werden (0,77); danach nehmen die Belastungsquotienten wieder zu. Im Jahr 2020 kämen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter dann – je nach Variante – zwischen 81 und 83 jüngere und ältere Menschen. Über den gesamten Prognosezeitraum gesehen sind dies keine Aufsehen erregenden Veränderungen.



Hinter den relativ geringen Veränderungen der Belastungsquotienten spielen sich aber bedeutsame Verschiebungen ab. Einerseits nimmt der Altersquotient zu: Kamen im Jahr 2004 knapp 47 ältere Menschen auf 100 Person im erwerbsfähigen Alter, so betragen die prognostizierten Vergleichswerte im Jahr 2020 nach der Variante „0“ 54, nach den übrigen Varianten 52 bzw. 50. Der Jugendlastquotient entwickelt sich genau entgegengesetzt. Er nimmt in allen Varianten erkennbar ab. Im Jahr 2004 kamen in Grefrath 40 jüngere Menschen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter; für das Jahr 2020 liegen die Vergleichswerte in allen Fällen bei etwa 30.

Zieht man aus den Prognosen des LDS ein vorläufiges Fazit, so verdienen die folgenden Punkte herausgestrichen zu werden:

- Lässt man Wanderungsbewegungen außer Betracht und berücksichtigt allein die natürliche Komponente der Bevölkerungsentwicklung, so würden die für 2020 prognostizierten Einwohnerzahlen der Stadt Grefrath unter dem heutigen Niveau liegen. Auch wenn sich der aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen resultierende Rückgang der Einwohnerzahlen in Grefrath in Grenzen hält, so zeigt er doch, dass eine Reproduktion aus dem vorhandenen Bevölkerungspotential heraus auch in Grefrath nicht gelingt.
- Geht man davon aus, dass die von den Vertretern der Gemeinde erwarteten Zuwanderungssalden eintreffen, so würde es ungefähr gelingen, die derzeitigen Einwohnerzahlen der Gemeinde zu stabilisieren. Es muss jedoch betont werden, dass der dabei in jedem Prognosejahr unterstellte Zuwanderungssaldo von der Gemeinde in einem vermutlich intensiver werdenden interkommunalen Wettbewerb um Einwohner erst einmal erreicht werden muss.
- Die Tatsache, dass in Grefrath das Verhältnis von älteren Menschen zu Personen im erwerbsfähigen Alter zunimmt, deckt sich mit bundesweit festzustellenden Trends. Da sich dieser Trend in Grefrath wahrscheinlich vor dem Hintergrund eines konstanten Erwerbspotenzials vollzieht, nimmt die Zahl der älteren Menschen deutlich zu.

### **3.2. Erwartete Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage**

- Die hier vorgestellten Bevölkerungsvorausberechnungen können u.a. als Basis für eine Prognose des zukünftigen regionalen Arbeitskräfteangebots verwendet werden. Um jedoch eine Vorstellung darüber zu erhalten, wie sich die Lage auf dem Grefrather Arbeitsmarkt in den nächsten Jahren entwickeln könnte, muss einer solchen Abschätzung des zukünftigen Arbeitskräfteangebots eine Prognose der Arbeitskräftenachfrage gegenübergestellt werden.

Dies ist der Grund dafür, dass im Falle der Grefrather Analyse ein anderes Vorgehen Verwendung findet:

- Den Ausgangspunkt dafür bilden die regionalen Erwerbstätigen- und Beschäftig-

tenprognosen, die F.-J. Bade<sup>14</sup> im Rahmen der Raumordnungsprognosen erstellt hat. Dem von Bade gewählten Vorgehen liegen zwei Thesen zugrunde:

- o Der räumliche Strukturwandel ist durch eine starke Beharrungstendenz gekennzeichnet.
- o Eine regionale Kursänderung im Rahmen dieses räumlichen Strukturwandels ist nur dann dauerhaft, wenn sie von den Wachstumspolen der regionalen Wirtschaft getragen wird.

Aufbauend auf diesen beiden Thesen wird mit verschiedenen formalen Schätzverfahren analysiert, wie sich der Beschäftigungsanteil einer Region an der bundesdeutschen Gesamtwirtschaft<sup>15</sup> im Zeitablauf entwickelt hat (hierdurch wird der räumliche Strukturwandel mit großer Beharrung analysiert). Dies ergibt eine Schar unterschiedlicher Schätzfunktionen mit unterschiedlichen Konsequenzen in der Prognose. Auf Grundlage der formalen Modelle lässt sich allerdings nicht entscheiden, welcher dieser Schätzansätze die größte Plausibilität besitzt. Im zweiten Schritt werden deshalb die Wirtschaftsbereiche analysiert, die in den jeweiligen Regionen als Wachstumspole in Frage kommen. Die Analyse dieser entwicklungsprägenden Branchen bestimmt dann die Auswahl des Schätzverfahrens, das in den Prognosen zur Anwendung kommt.

- Das beschriebene Verfahren wird von Bade eigentlich für alle Raumordnungsregionen angewendet; das Prognoseendjahr ist dabei das Jahr 2010. Um Ergebnisse für die Raumordnungsregionen zu erhalten, greift Bade allerdings auch auf Schätzungen auf Kreisebene. Die nicht veröffentlichten Ergebnisse für den Kreis Viersen bilden die Grundlage für das weitere, hier gewählte Vorgehen. Der Anteil der (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten im Kreis Viersen an der Gesamtzahl der bundesdeutschen Beschäftigten betrug im Jahre 1991 0,282 vH; er ist bis zum Jahr 2003 auf 0,302 vH gestiegen. Nach den Berechnungen von Bade wird er bis zum Jahr 2010 weiter ansteigen und dann einen Wert von 0,312 vH

---

<sup>14</sup> Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Kollegen F.-J. Bade von der Universität Dortmund, der freundlicherweise die Resultate seiner Forschungsarbeiten für die kommunale Strukturanalyse der Gemeinde Grefrath zur Verfügung gestellt hat.

<sup>15</sup> Dieser Anteil wird in der Regionalökonomie als „Horizontalgewicht“ bezeichnet.



erreichen. In der Betrachtung im Vergleich zum Bundesdurchschnitt hat sich der Kreis Viersen mithin günstig entwickelt und dürfte dies auch zukünftig tun; im räumlichen Strukturwandel gehört der Kreis Viersen zu den strukturell expandierenden deutschen Regionen.

- Um diese relative Entwicklung in eine absolute Entwicklung der Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umsetzen zu können, ist eine Vorausschätzung der Beschäftigtenzahlen auf Bundesebene erforderlich. Diese liefern die Veröffentlichungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)<sup>16</sup>. Nach Schätzungen des IAB wird die Zahl der Erwerbstätigen bundesweit zwischen 2000 und 2010 um 1,1 vH auf einen Wert von 39,1 Mill. steigen. Legt man diesen Wert und den Beschäftigungsanteil des Kreises Viersen zugrunde, so ergibt dies eine prognostizierte Zahl von 87 614 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahre 2010 für den Kreis Viersen.
- Der letzte Schritt besteht im „Herunterrechnen“ der Kreiszahlen auf die kommunale Ebene. Hierfür sind zwei Ansätze getestet worden.
  - o Zum einen wurde mit Hilfe einer Regressionsanalyse der Zusammenhang zwischen der Beschäftigungsentwicklung in der Gemeinde Grefrath und im Kreis Viersen getestet. Bereits die in Abschnitt 1.3. diskutierten graphischen Darstellungen der langfristigen Beschäftigungsentwicklungen lassen erahnen, dass der Zusammenhang zwischen Kreis- und Kommunalentwicklung nicht sehr stark gewesen sein kann. Für den Stützzeitraum von 1989 bis 2002 lässt sich ein Zusammenhang mit statistisch gesicherten Koeffizienten und einem Bestimmtheitsmaß von 0,486 ermitteln. Obwohl die Erklärungsqualität eher schlecht ist, wurde auf Basis dieser Schätzgleichung eine Beschäftigtenzahl für die Gemeinde Grefrath im Jahr 2010 geschätzt. Sie beträgt 5 346.
  - o Zum anderen wurden für die Beschäftigtenzahlen die Horizontalgewichte der Gemeinde Grefrath (Anteile der Gemeinde am Wert des Kreises Viersen) für den Zeitraum 1980 bis 2002 ermittelt, um diese eventuell als Basis einer Schätzung verwenden zu können. Auch hier lassen die Graphiken

---

<sup>16</sup> Vgl. P. Schnur und G. Zika, Projektion bis 2015. IAB-Kurzbericht, Nr. 10/2002.

des Kapitels 1.3. bereits das Ergebnis erahnen: Die Horizontalgewichte schwanken im Beobachtungszeitraum zwischen 5,2 vH (1997) und 7,1 vH (1988); dabei lässt sich aus der Entwicklung der Horizontalgewichte kein Trend erkennen. Da sich am aktuellen Rand (2000 bis 2002) eine Stabilisierung der Horizontalgewichte in einer Größenordnung abzeichnet, die noch dazu dem langfristigen Durchschnitt des Analysezeitraums entspricht, wurde der Wert des Jahres 2002 einer zweiten Prognoserechnung zugrunde gelegt. Hiernach würde die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Gemeinde Grefrath 5 366 im Jahr 2010 betragen.

Da beide Ansätze zu fast identischen Ergebnissen führen, wird im folgenden von einer Prognose der kommunalen Arbeitskräftenachfrage in Höhe von 5 350 ausgegangen. Es muss jedoch betont werden, dass das Prognoserisiko steigt, je kleiner die regionalen Analyseeinheiten gewählt werden. Da das hier gewählte Vorgehen eine Reihe von Annahmen setzt und da die Qualität der regionalen Prognoseresultate von der Qualität der vorgeschalteten regional- und gesamtwirtschaftlichen Eckprognosen abhängt, sind die hier beschriebenen Beschäftigungsvorausberechnungen für die Gemeinde Grefrath sicherlich mit großer Vorsicht zu bewerten. Dennoch stellen sie eine zentrale Voraussetzung für die nachfolgenden Überlegungen dar.

### **3.3. Konsequenzen für den regionalen Arbeitsmarkt**

Mit den im Rahmen der Bevölkerungsvorausberechnungen behandelten Langfristprognosen für die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter auf der einen und den Beschäftigungsprognosen auf der anderen Seite sind die Voraussetzungen für die Betrachtung der zukünftigen Arbeitsmarktbilanz geschaffen. Als Arbeitsmarktbilanz bezeichnet man die Gegenüberstellung der Nachfrage und des Angebots von Arbeitskräften. Der Indikator, der üblicherweise als Maßstab hierfür herangezogen wird, ist der Arbeitskraftreservekoeffizient (AKR):

$$\text{AKR} = \frac{\text{(Angebot an Arbeitskräften - Nachfrage nach Arbeitskräften)}}{\text{Angebot an Arbeitskräften}}$$

Ist der Arbeitskraftreservekoeffizient positiv, so übersteigt das Arbeitskräfteangebot die Nachfrage nach Arbeitskräften. Am 30.6.2003 hatten 5 089<sup>17</sup> sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer<sup>18</sup> ihren Wohnsitz in Grefrath; von ihnen waren 3 676 Personen außerhalb der Stadt Grefrath beschäftigt, pendelten mithin aus; die übrigen 1 413 waren folglich am Wohnort beschäftigt. Im Juni 2003 waren in Grefrath 447 Personen arbeitslos gemeldet. Die Summe aus Arbeitslosen und Beschäftigten mit Wohnsitz in Grefrath stellt das Grefrather Arbeitsangebot dar; es betrug zum 30.6.2003 mithin 5 536. Zum gleichen Zeitpunkt betrug die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Arbeitskräftenachfrage) am Arbeitsort Grefrath 5 168, von denen 3 755 Einpendler aus anderen Gemeinden waren. Dies zeigt zunächst, dass Grefrath einen, für eine Gemeinde dieser Größenordnung ungewöhnlichen Einpendlersaldo (79) aufweist.

Aus den Angaben errechnet sich ein Arbeitskraftreservekoeffizient von 0,066. Dies bedeutet, dass am 30.6.2003 das Grefrather Arbeitskräfteangebot um knapp 6,6 vH größer war als die Arbeitskräftenachfrage. Dies ist nicht gleichbedeutend damit, dass die Gemeinde eine gleich hohe Arbeitslosenquote hatte; vielmehr muss an dieser Stelle betont werden, dass sich der Arbeitskraftreservekoeffizient stets aus zwei Komponenten zusammensetzt – einem „Pendlereffekt“ und einem „Arbeitslosigkeitseffekt“. Die 6,6 vH bzw. rund 370 Personen, um die das kommunale Arbeitskräfteangebot die Arbeitskräftenachfrage übersteigt, ergeben sich in Grefrath als Resultat eines Einpendlersaldos von rund 80 Personen (Pendlereffekt) und eines „Arbeitslosigkeitseffekts“ von etwa 450 Personen.

<sup>17</sup> Alle im folgenden verwendeten Daten stammen aus Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Pendler in Nordrhein-Westfalen. Vorläufige Daten 2003. Düsseldorf 2003.

<sup>18</sup> Eigentlich müssten die folgenden Berechnungen auf Basis der Erwerbstätigenzahlen erfolgen. Diese Angaben sind jedoch aktuell nicht verfügbar. Da die Prognose der Arbeitsnachfrage auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erstellt wurde, ist die Verwendung dieser Angaben aber nur konsequent; denn nur ein Vergleich einheitlicher Resultate im Zeitablauf vermittelt einen Eindruck der zukünftigen Entwicklungen auf dem regionalen Arbeitsmarkt.

Veränderungen des Arbeitskraftreservekoeffizienten vermitteln einen eher tendenziellen Eindruck über die Entwicklung der Arbeitsmarktsituation. Ein Sinken des Arbeitskraftreservekoeffizienten zeigt an, dass das Arbeitsangebot langsamer steigt (bzw. schneller sinkt) als die Arbeitsnachfrage; dies deutet auf eine Entlastung des kommunalen Arbeitsmarktes hin. Ob diese Entlastung zu sinkenden Arbeitslosenzahlen in der Kommune führt oder dazu, dass der Einpendlersaldo zunimmt, lässt sich mit den hier eingesetzten Prognoseverfahren nicht beantworten. Umgekehrt bedeutet ein steigender Arbeitskraftreservekoeffizient eine zusätzliche Belastung des kommunalen Arbeitsmarktes. Diese muss nicht zwangsläufig zu steigenden Arbeitslosenzahlen in der Kommune führen, sondern kann auch durch eine steigende Zahl von Auspendlern „verarbeitet“ werden.

Tabelle 9 des Anhangs gibt darüber Auskunft, wie sich der Arbeitskraftreservekoeffizient in Grefrath zukünftig entwickeln könnte. Die Tabelle enthält Schätzungen des zukünftigen Arbeitskraftreservekoeffizienten für Kombinationen der hier vorgestellten Arbeitskräftenachfrageprognose (Beschäftigungsprognose) und der Prognosen der Personen im erwerbsfähigen Alter (Bevölkerungsprognosen); darüber hinaus werden zwei unterschiedliche Annahmen hinsichtlich des Erwerbsanteils betrachtet: zum einen wurde unterstellt, dass der im Jahr 2003 in Grefrath zu beobachtende Erwerbsanteil<sup>19</sup> zukünftig unverändert bleibt, zum anderen wurde von einer steigenden Erwerbsbeteiligung<sup>20</sup> ausgegangen. Der Arbeitskraftreservekoeffizient nimmt in den 6 hier betrachteten Fällen Werte zwischen 0,032 und 0,117 an.

Eine Halbierung des Arbeitskraftreservekoeffizienten tritt nach den Berechnungen dann ein, wenn im Prognosezeitraum keine Wanderungen<sup>21</sup> (Referenzszenario) stattfänden und sich die Erwerbsquote der Grefrather Einwohner im Prognosezeit-

---

<sup>19</sup> Aus der Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Wohnort Grefrath und der Zahl der Arbeitslosen (Näherung für die Erwerbspersonen) bezogen auf die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (19 bis 60 Jahre) errechnet sich dieser Erwerbsanteil für 2003 mit 65,1 vH.

<sup>20</sup> In den Rechnungen wurde unterstellt, dass der in der vorigen Fußnote erläuterte Anteilswert bis zum Jahr 2010 auf 67,0 vH steigen wird.

<sup>21</sup> Häufig ergeben sich bei einem Wanderungssaldo von Null ähnliche Resultate.

raum nicht verändern würde. Bei dieser Konstellation würde das kommunale Angebot an Arbeitskräften gegenüber dem Jahr 2003 nahezu unverändert bleiben. Da gleichzeitig die Nachfrage nach Arbeitskräften erkennbar zunimmt, ergibt sich eine Verbesserung der Grefrather Arbeitsmarktbilanz. Welche Folgen dies für den Arbeitsmarkt der Stadt Grefrath haben könnte, macht ein (fiktives) Zahlenbeispiel am besten deutlich: Blicke der Pendlersaldo der Gemeinde unverändert auf dem Niveau des Jahres 2003 (rund 80 Einpendler), so würde die Arbeitslosenzahl den in der Spalte „fiktive Zahl der Arbeitslosen“ ausgewiesenen Wert annehmen – bei der gerade geschilderten Annahmenkonstellation also 257 – mit anderen Worten die Zahl der Arbeitslosen könnte in Grefrath erkennbar sinken.

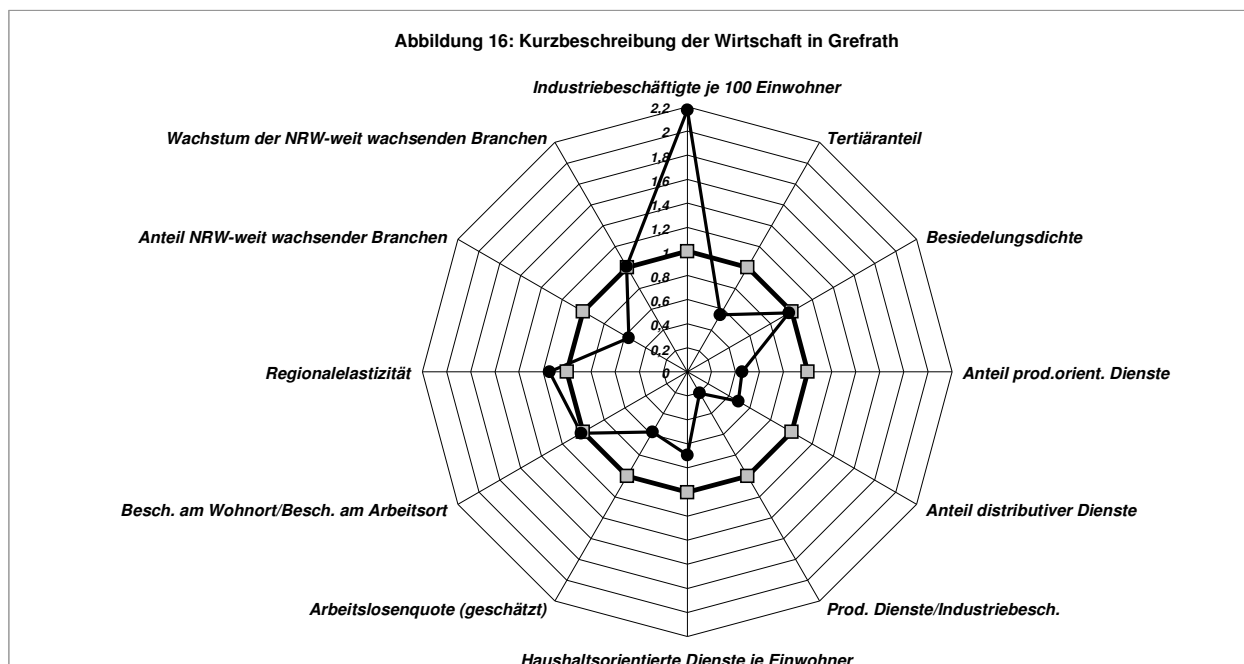
Die für den Arbeitsmarkt ungünstigste Annahmenkonstellation wäre die, bei der eine steigende Erwerbsbeteiligung mit den in der Vergangenheit zu beobachtenden hohen Zuwanderungssalden zusammenträfe. In diesem Fall würde das kommunale Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage um 11,7 vH übersteigen. Bei gleichbleibendem Auspendlersaldo könnte die Zahl der Arbeitslosen in Grefrath dann auf fast 800 steigen.

Geht man von der einigermaßen realistischen Annahmenkonstellation aus, dass die Entwicklung der Wanderungen den Erwartungen der Gemeinde entspricht und die Erwerbsbeteiligung zunehmen wird, so würde der Arbeitskraftreservekoeffizient auf 0,093 steigen, die fiktive Arbeitslosenzahl würde dann mit 630 über dem Wert des Jahres 2003 liegen. Der folgende Aspekt verdient dabei hervorgehoben zu werden: In den Fällen, in denen eine Verschlechterung der kommunalen Arbeitsmarktsituation eintritt, ist nicht die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage hierfür verantwortlich – sie dürfte sich nach der hier zugrunde gelegten Prognose relativ positiv entwickeln. Vielmehr ist das – aufgrund der demographischen Gegebenheiten und z.T. auch aufgrund der Annahme steigender Erwerbsbeteiligung – noch zunehmende Arbeitskräfteangebot die Ursache der Entwicklung. Eine angebotsseitige Entlastung des Arbeitsmarkts ist bis zum Ende des Jahrzehnts in Grefrath nicht zu erwarten.

## 4. Zusammenfassung

### 4.1. Kurzbeschreibung der Grefrather Wirtschaft

Bevor wesentliche Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung noch einmal theseartig zusammengefasst werden, soll an dieser Stelle eine Kurzcharakterisierung der Grefrather Wirtschaft vorgestellt werden. Dies geschieht mit Hilfe einer „Spinnendarstellung“ (Abbildung 16). 12 verschiedene, teilweise bereits diskutierte Indikatoren werden hierfür verwendet; sie werden am nordrhein-westfälischen Durchschnittswert (NRW = 1) normiert, um einen raschen Eindruck der wirtschaftlichen Gegebenheiten in Grefrath zu gewinnen. Die Darstellung erlaubt folgende Feststellungen:



- **Grefrath ist eine gewerblich orientierte Gemeinde.** Dies wird zum ersten an dem extrem hohen Industriebesatz festgemacht. Zum zweiten ist – anders als an typischen Wohnstandorten – die Zahl der Beschäftigten mit Arbeitsort Grefrath fast genauso hoch, wie die der Beschäftigten mit Wohnort Grefrath.
- **Grefrath ist eine Gemeinde mit extrem niedrigem Besatz bei allen Dienst-**

**leistungsfunktionen.** Alle verwendeten Indikatoren, die Aussagen zum Dienstleistungsbesatz der Gemeinde gestatten, belegen deutliche Unterausstattungen: Bei einem unterdurchschnittlichen Anteil des gesamten Tertiären Sektors sind sowohl die distributiven Dienste als auch die produktions- und haushaltsorientierten Dienste unterrepräsentiert. Der geringe Besatz mit den für die regionale Wirtschaftsentwicklung wichtigen produktionsorientierten Dienstleistungen wird schließlich auch daran ersichtlich, dass das Verhältnis von Beschäftigten in produktionsnahen Dienstleistungsunternehmen zu den Industriebeschäftigten in Grefrath nur etwa 20 vH des Landesdurchschnitts beträgt.

- **Das Angebot an haushaltsorientierten Diensten ist konsistent mit der Stellung Grefraths in der Zentrenhierarchie.** Die Zahl der haushaltsorientierten Dienstleister je Einwohner ist in Grefrath zwar niedriger als im Landesdurchschnitt; angesichts der Rolle, die die Stadt in der Zentrenhierarchie übernimmt (Grundzentrum) kann dies Ergebnis aber nicht überraschen.
- **Grefrath weist langfristig eine relativ günstige Beschäftigungsentwicklung auf.** Was die langfristige Beschäftigungsentwicklung anbelangt, kann Grefrath im Vergleich zum Land günstige Ergebnisse vorweisen: Die Gesamtbeschäftigtenzahlen haben sich besser als im Landesdurchschnitt entwickelt. Es muss allerdings betont werden, dass dieses Resultat sehr anfällig auf die Wahl des Analysezeitraums reagiert.
- **Grefrath verfügt nur über unterdurchschnittliche Wachstumspotenziale:** In Grefrath arbeiten nur halb so viele der Beschäftigten in Wachstumssektoren wie im Landesdurchschnitt. Die landesweit stark wachsenden Branchen konnten in Grefrath in der Vergangenheit keine überdurchschnittlich günstige Beschäftigungsentwicklung erreichen.
- **Grefrath ist ein Wirtschaftsstandort mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit.**

## **4.2. Die wichtigsten Resultate**

### **Die wirtschaftlichen Strukturen:**

- Die im Analysezeitraum in der Gemeinde Grefrath zu beobachtenden strukturellen Veränderungsprozesse zwischen dem Sekundären und dem Tertiären Sektor entsprechen der Aussage der „Drei-Sektoren-Hypothese“.
- Grefrath ist ein traditioneller Industriestandort, der nach wie vor industriell dominiert ist und an dem sich der Wandel weg von der Industrie gerade in jüngerer Zeit nur sehr zögerlich vollzieht.
- Die Grefrather Industrie ist relativ einseitig ausgerichtet. In drei Industriezweigen – Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe, Gummi- und Kunststoffwarenindustrie sowie Fahrzeugbau – arbeiten rund 82 vH aller Industriebeschäftigten. Deshalb wird die wirtschaftliche Lage der Kommune entscheidend von der konjunkturellen und strukturellen Lage dieser drei Branchen bestimmt. Solange es sich bei den dominanten Industrien um wachstumsstarke Branchen handelt, profitiert die Kommune hiervon, handelt es sich aber um wachstumsschwächere „alte“ Industrien, so wird das Anpassungsproblem der Branche zu einem Anpassungsproblem der Kommune.
- Private und öffentliche Dienste sind in Grefrath in ähnlicher Weise unterrepräsentiert.
- Wenn es richtig ist, dass ein Ausstattungsdefizit bei den produktionsorientierten Dienstleistungen die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten lokalen Wirtschaft gefährdet, so besitzt die Gemeinde Grefrath hier einen erkennbaren strukturellen Nachteil; denn die produktionsorientierten Dienste sind am Standort Grefrath nicht nur deutlich unterrepräsentiert, sie sind in den letzten Jahren auch nur in unterdurchschnittlichem Umfang strukturell expandiert.
- Da die Gemeinde Grefrath im Landesentwicklungsplan des Landes Nordrhein-Westfalen als Grundzentrum eingestuft ist, ist der im Vergleich zum Landes-



durchschnitt niedrige Anteil der haushaltsorientierten Dienste in Grefrath wenig überraschend.

- Obwohl sich der Anteil der distributiven Dienste im Analysezeitraum etwa verdoppelt hat, sind diese nach wie vor unterrepräsentiert. Wenn eine ganze Reihe von Kommunen im Kreis Viersen von den räumlichen Umverteilungsprozessen der distributiven Dienste profitiert haben, Grefrath aber nicht, dann spricht dies gegen die Gemeinde als optimalen Standort für solche Dienstleister.

### **Die wirtschaftliche Entwicklung:**

- Die Beschäftigungsentwicklung in der vergleichsweise kleinen Gemeinde Grefrath ist durch weitaus stärkere Schwankungen gekennzeichnet als dies im Landesdurchschnitt der Fall ist. Die stark schwankende Gesamtbeschäftigungsentwicklung ist durch das Verarbeitende Gewerbe bestimmt.
- Die Vergangenheitsentwicklung im industriellen Bereich hat insgesamt zur Stabilisierung der Gesamtbeschäftigtenzahlen beigetragen. Diesem erfreulichen Aspekt steht allerdings das zukünftige Risiko weitergehender industrieller Arbeitsplatzverluste im Zuge struktureller Anpassungen gegenüber.
- Der Tertiäre Sektor hat in Grefrath starke Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen. So erfreulich es ist, dass die Beschäftigungsgewinne im Tertiärbereich der Grefrather Wirtschaft die industriellen Arbeitsplatzverluste mehr als kompensieren konnten, muss auch hier vor all zu großem Optimismus gewarnt werden: Tertiäre Beschäftigungsgewinne lassen sich von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend relativ leicht erzielen; mit wachsendem Anteil des Tertiären Sektors könnte diese Expansion aber an Geschwindigkeit einbüßen.

### **Shift-share-Analyse:**

- Die gesamtwirtschaftlichen Wachstumspotenziale der Gemeinde Grefrath sind ausgesprochen niedrig, was bei dem hohen Anteil industrieller Branchen an der Grefrather Wirtschaft kaum überraschen kann. Ganz offenbar ist es den Grefrather Unternehmen aber gelungen, diese niedrigen Wachstumspotenziale in opti-

maler Weise auszuschöpfen. Dies könnte ein Hinweis auf günstige Standortbedingungen sein.

- Die industriellen Wachstumspotenziale sind in Grefrath ebenfalls niedrig. Auch die Industrie hat sich aber erkennbar günstiger entwickelt als man es aufgrund der geringen Wachstumspotenziale erwarten konnte. Dies wird normalerweise als ein Hinweis auf günstige industrielle Standortbedingungen angesehen.
- Der Tertiäre Sektor hat schließlich eine im Vergleich zum Land überdurchschnittlich günstige Beschäftigungsentwicklung zu verzeichnen. Dies ergibt sich aus dem Zusammenwirken zweier positiver Komponenten: Zum einen dominieren in dem – relativ kleinen – Tertiärbereich Branchen, die sich landesweit besonders günstig entwickelt haben. Zum anderen haben sich diese tertiären Branchen günstiger entwickelt als man es erwarten konnte. Wiederum könnte dies ein Ausdruck günstiger Standortbedingungen sein.
- Analysen für Gesamtwirtschaft und Industrie am aktuelleren Rand zeigen, dass die Kombination von niedrigen Wachstumspotenzialen mit vermutlich günstigen Standortgegebenheiten zwar anhält, aber dazu geführt hat, dass die nordrhein-westfälischen Entwicklungen leicht übertroffen wurden. Die Strukturschwächen konnten sogar überkompensiert werden.
- Der Strukturwandel der letzten Jahre hat mithin zu einer Verbesserung des Grefrather Wachstumspotenzials beigetragen.

### **Standortbedingungen:**

Shift-share-Analysen sagen nichts darüber aus, welche Standortfaktoren als besonders gut, und welche als eher ungünstig einzuschätzen sind. Um Informationen zu dieser Frage zu erhalten, wurde eine Befragung der Grefrather Unternehmen durchgeführt. Sie ergab folgendes:

- *Bedeutung von Standortfaktoren:* Offenbar legen die Grefrather Unternehmen besonderen Wert auf den äußeren Eindruck ihrer Gemeinde; denn unter den fünf wichtigsten Standortfaktoren, finden sich neben der Sauberkeit des Stadtbildes der Branchenmix, das Image des Standorts und die Sicherheit in der Innenstadt. Daneben spielt die Nähe zu wichtigen Kunden eine wesentliche Rolle als Standortfaktor. In Zusammenhang hiermit ist es nicht verwunderlich, dass auch die An-

bindungen an das Straßen- und Autobahnnetz sowie die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur unter den zehn wichtigsten Standortfaktoren auftauchen. Für die Unternehmen der Gemeinde Grefrath spielen außerdem die Kosten der Ver- und Entsorgung eine bedeutende Rolle. Schließlich halten die Unternehmen in Grefrath die Qualifikation und die Verfügbarkeit der lokalen Arbeitskräfte für wichtig.

- *Qualität der Standortfaktoren:* Nach Auffassung der Unternehmen ist die Gemeinde Grefrath ein Standort mit hervorragenden Verkehrsanbindungen, mit einer sicheren und sauberen Innenstadt, der zudem über ein ausreichendes Parkraumangebot mit niedrigen Parkgebühren verfügt. Das Wohnungsangebot sowie die Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten werden geschätzt. Grefrath bietet den Unternehmen gute Anbindungen zu wichtigen Kunden und Lieferanten. Die Befragung liefert aber auch klare Hinweise darauf, wo die Grefrather Unternehmen die Schwächen ihres Standorts sehen: Offensichtlich empfinden die Unternehmen die Kosten am Standort Grefrath als zu hoch. Dies betrifft einerseits die Kosten des Produktionsfaktors Boden, andererseits aber auch die Kosten der Ver- und Entsorgung. Neben den kostenseitigen Faktoren bemängeln die Unternehmen viele beratungsorientierte Angebote. Und schließlich haben die Unternehmen in Grefrath offenbar Probleme, die für sie geeigneten Arbeitskräfte zu finden. Dies hat sowohl mit der Qualifikation als auch mit der Verfügbarkeit von Arbeitskräften zu tun.
- *Bedeutung und Qualität im Vergleich:* Die Kombination von hoher Bedeutung und schlechter Qualität ist ein Hinweis auf Handlungsbedarf. Grefrath hat seinen größten Schwächebereich bei den Kosten für Ver- und Entsorgung. Ein weiterer defizitärer Bereich ist bei Aspekten auszumachen, die mit dem Arbeitsmarkt in Verbindung stehen. Schließlich besteht Handlungsbedarf bei fast allen Beratungsangeboten und bei Standortfaktoren, die in Verbindung mit der Innenstadtdgestaltung gesehen werden müssen.

### **Kommunalpolitische Rahmenbedingungen:**

In einem zweiten Komplex der Unternehmensbefragung ging es um die Rolle der kommunalen Wirtschaftspolitik.

- *Bedeutung:* Die Resultate belegen, dass kommunalpolitische Standortbedingungen von den Unternehmen im Durchschnitt als wichtiger angesehen werden als die „normalen“ Standortbedingungen. Erwartungsgemäß haben „harte“ fiskalische Faktoren (Gewerbsteuerhebesatz, Grundsteuerhebesatz, öffentliche Gebühren) aus unternehmerischer Sicht die höchste Bedeutung. Daneben sind den Unternehmen eine wirtschaftsfreundliche Kommunalverwaltung und Bemühungen um den ortsansässigen Bestand an Unternehmen besonders wichtige Facetten der kommunalen Wirtschaftspolitik.
- *Qualität:* Die Leistungen der kommunalen Wirtschaftspolitik werden von den Unternehmen bestenfalls als mittelmäßig angesehen. Wesentliche Unzufriedenheitspotenziale der Grefrather Unternehmen befinden sich somit im Einflussbereich der kommunalen Wirtschaftspolitik. Generell ist es bei den Qualitätsbeurteilungen nicht ungewöhnlich, dass die öffentlichen Gebühren sowie die Grund- und Gewerbesteuerhebesätze von den Unternehmen als zu hoch empfunden und dementsprechend schlecht bewertet werden. Im Falle Grefraths sind es aber nicht diese Faktoren, die am schlechtesten beurteilt werden, sondern die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Grundstücken, die Wirtschaftsfreundlichkeit der Kommunalverwaltung sowie die Dauer von Planungs- und Genehmigungsverfahren.
- *Bedeutung und Qualität im Vergleich:* Dabei nehmen die kommunalfiskalischen Belastungen (Gewerbsteuerhebesatz, Grundsteuersatz und öffentliche Gebühren) allesamt hintere Plätze ein. Während die Senkung von Steuern und Gebühren den kommunalen Haushalt belasten würde, liefert die Analyse aber auch Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten, die mit geringen oder keinen fiskalischen Belastungen verbunden sind: Eine wirtschaftsfreundlichere Kommunalverwaltung, die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren, Verbesserungen in der Bestandspflege und ein wirkungsvolleres regionales Marketing müssen nicht zwangsläufig mit hohen zusätzlichen Ausgaben für die Kommune verbunden sein.

## Zukünftige Entwicklung

Im Rahmen der Untersuchung wurden Prognosen zur Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung sowie zur Arbeitsmarktbilanz erarbeitet.

- *Bevölkerung:* Die beim LDS in Auftrag gegebenen Bevölkerungsvorausberechnungen erlauben einige generelle Schlussfolgerungen:
  - Allein aufgrund der natürlichen Bevölkerungskomponenten würden die Einwohnerzahlen nach dem Jahr 2004 zu sinken beginnen. Im Jahr 2020 läge die Einwohnerzahl deutlich unter dem Ausgangswert. Für eine Stabilisierung der Grefrather Einwohnerzahlen auf dem derzeitigen Niveau wäre ein jährlicher Zuwanderungssaldo von etwa 100 Personen erforderlich. Ein derartiger Zuwanderungssaldo muss von der Gemeinde in einem vermutlich intensiver werdenden interkommunalen Wettbewerb um Einwohner erst einmal erreicht werden. Auch wenn sich der aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen resultierende Rückgang der Einwohnerzahlen in Grefrath in Grenzen hält, so zeigt er doch, dass eine Reproduktion aus dem vorhandenen Bevölkerungspotential heraus auch in Grefrath nicht gelingt.
  - Unter der von der Gemeinde selbst präferierten Wanderungsannahme wird das Erwerbspersonenpotential in Grefrath bis 2020 zunehmen. Grefrath gehört demnach mit ziemlicher Sicherheit nicht zu denjenigen Städten, in denen das Erwerbspersonenpotenzial bereits vor 2020 sinkt.
  - Unabhängig von der betrachteten Prognosevariante kann man davon ausgehen, dass die Zahl der Einwohner unter 19 Jahren bis zum Jahr 2020 zurückgehen wird.
  - Die Bedeutung der über 60 Jährigen wird in Grefrath unabhängig von den zu erwartenden Zuwanderungssalden sowohl von ihrer absoluten Zahl als auch von ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung zunehmen.
- *Beschäftigung:* Nach der hier vorgestellten Prognose wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Grefrath im Laufe des Jahrzehnts merklich steigen.
- *Arbeitsmarkt:* Auf Basis der Bevölkerungsvorausberechnungen und der Beschäf-

tigungsprognosen lässt sich eine zukünftige Arbeitsmarktbilanz schätzen:

- o Die deutlichste Verbesserung der Arbeitsmarktbilanz tritt dann ein, wenn im Prognosezeitraum keine Wanderungen (Referenzszenario) stattfänden und sich die Erwerbsquote der Grefrather Einwohner im Prognosezeitraum nicht verändern würde.
- o Die für den Arbeitsmarkt ungünstigste Annahmenkonstellation wäre die, bei der eine steigende Erwerbsbeteiligung mit den in der Vergangenheit zu beobachtenden hohen Zuwanderungssalden zusammenträfe. In diesem Fall würde im Jahr 2010 das kommunale Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage um 11,7 vH übersteigen.
- o Geht man von der einigermaßen realistischen Annahmenkonstellation aus, dass die Entwicklung der Wanderungen den Erwartungen der Gemeinde entspricht und die Erwerbsbeteiligung zunehmen wird, so hätte dies eine Verschlechterung der kommunalen Arbeitsmarktbilanz zur Folge.
- o Eine angebotsseitige Entlastung des Arbeitsmarkts ist bis zum Ende des Jahrzehnts in Grefrath nicht zu erwarten; sie kann erst später Entlastungseffekte auf dem kommunalen Arbeitsmarkt entfalten.

# **Tabellen- anhang**

**Tabelle 1a: Wirtschaftliche Strukturen im Detail**

	Anteile an Gesamtbeschäftigung in vH						Lokalisationsqu. i. Bezug NRW			
	NRW		Kreis Viersen		Grefrath		Kreis Viersen		Grefrath	
	1984	1998	1984	1998	1984	1998	1984	1998	1984	1998
<b>Arbeitnehmer insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>1,00</b>	<b>1,00</b>	<b>1,00</b>	<b>1,00</b>
<b>Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>	<b>1,5</b>	<b>1,4</b>	<b>1,5</b>	<b>1,8</b>	<b>1,92</b>	<b>1,81</b>	<b>1,94</b>	<b>2,29</b>
<b>Energie, Wasser, Bergbau, Org. o.E.</b>	<b>6,9</b>	<b>6,0</b>	<b>2,2</b>	<b>2,2</b>	<b>2,6</b>	<b>3,0</b>	<b>0,32</b>	<b>0,36</b>	<b>0,38</b>	<b>0,50</b>
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>39,3</b>	<b>31,7</b>	<b>46,6</b>	<b>35,6</b>	<b>73,2</b>	<b>59,2</b>	<b>1,19</b>	<b>1,12</b>	<b>1,86</b>	<b>1,87</b>
<i>Sonstige Industrien</i>	<i>12,9</i>	<i>9,5</i>	<i>12,2</i>	<i>6,9</i>	<i>15,0</i>	<i>4,1</i>	<i>0,95</i>	<i>0,72</i>	<i>1,17</i>	<i>0,43</i>
<i>Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau</i>	<i>10,4</i>	<i>8,6</i>	<i>9,3</i>	<i>10,4</i>	<i>3,1</i>	<i>2,8</i>	<i>0,89</i>	<i>1,21</i>	<i>0,30</i>	<i>0,33</i>
Stahl- und Leichtmetallbau	2,0	1,8	0,0	0,0	1,3	0,8	0,00	0,00	0,65	0,44
Maschinenbau	5,1	3,9	4,4	3,5	1,2	1,4	0,85	0,90	0,23	0,35
Büromaschinen, EDV	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00	0,00	0,00
Fahrzeugbau	3,0	2,7	3,2	5,0	0,6	0,7	1,06	1,85	0,21	0,25
<i>Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM-Waren</i>	<i>6,7</i>	<i>6,4</i>	<i>4,3</i>	<i>6,8</i>	<i>1,1</i>	<i>17,2</i>	<i>0,64</i>	<i>1,06</i>	<i>0,16</i>	<i>2,69</i>
<i>Holz-, Papier- und Druckgewerbe</i>	<i>3,8</i>	<i>3,4</i>	<i>4,4</i>	<i>3,2</i>	<i>10,0</i>	<i>0,7</i>	<i>1,17</i>	<i>0,96</i>	<i>2,65</i>	<i>0,20</i>
<i>Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe</i>	<i>2,6</i>	<i>1,3</i>	<i>11,4</i>	<i>4,6</i>	<i>40,4</i>	<i>27,8</i>	<i>4,37</i>	<i>3,45</i>	<i>15,51</i>	<i>20,76</i>
Textilgewerbe	1,2	0,7	8,4	3,3	38,8	25,9	6,73	4,76	31,22	37,92
Leder- und Bekleidungsgewerbe	1,4	0,7	3,0	1,4	1,6	1,9	2,21	2,08	1,21	2,84
<i>Nahrungs- und Genussmittelgewerbe</i>	<i>3,0</i>	<i>2,5</i>	<i>5,0</i>	<i>3,7</i>	<i>3,6</i>	<i>6,6</i>	<i>1,69</i>	<i>1,48</i>	<i>1,21</i>	<i>2,65</i>
<b>Baugewerbe</b>	<b>6,9</b>	<b>5,8</b>	<b>6,2</b>	<b>6,1</b>	<b>4,4</b>	<b>3,6</b>	<b>0,89</b>	<b>1,05</b>	<b>0,64</b>	<b>0,62</b>
<i>Bauhauptgewerbe</i>	<i>4,9</i>	<i>3,7</i>	<i>4,6</i>	<i>4,0</i>	<i>3,4</i>	<i>1,9</i>	<i>0,95</i>	<i>1,08</i>	<i>0,71</i>	<i>0,50</i>
<i>Ausbaugewerbe</i>	<i>2,1</i>	<i>2,1</i>	<i>1,5</i>	<i>2,1</i>	<i>1,0</i>	<i>1,7</i>	<i>0,75</i>	<i>0,98</i>	<i>0,48</i>	<i>0,83</i>
<b>Handel</b>	<b>14,1</b>	<b>15,1</b>	<b>14,4</b>	<b>19,1</b>	<b>4,4</b>	<b>7,7</b>	<b>1,02</b>	<b>1,26</b>	<b>0,31</b>	<b>0,51</b>
<i>Großhandel</i>	<i>5,0</i>	<i>5,2</i>	<i>5,9</i>	<i>7,6</i>	<i>1,0</i>	<i>2,5</i>	<i>1,18</i>	<i>1,45</i>	<i>0,20</i>	<i>0,48</i>
<i>Handelsvermittlung</i>	<i>0,7</i>	<i>1,4</i>	<i>1,6</i>	<i>3,8</i>	<i>0,4</i>	<i>0,7</i>	<i>2,10</i>	<i>2,66</i>	<i>0,55</i>	<i>0,46</i>
<i>Einzelhandel</i>	<i>8,4</i>	<i>8,5</i>	<i>6,9</i>	<i>7,8</i>	<i>2,9</i>	<i>4,6</i>	<i>0,83</i>	<i>0,92</i>	<i>0,35</i>	<i>0,54</i>
<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>	<b>4,4</b>	<b>5,0</b>	<b>2,7</b>	<b>3,7</b>	<b>0,6</b>	<b>1,4</b>	<b>0,63</b>	<b>0,73</b>	<b>0,13</b>	<b>0,28</b>
<b>Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe</b>	<b>3,7</b>	<b>3,8</b>	<b>2,1</b>	<b>2,3</b>	<b>1,1</b>	<b>0,7</b>	<b>0,57</b>	<b>0,60</b>	<b>0,29</b>	<b>0,20</b>
<b>Dienstleistungen</b>	<b>18,0</b>	<b>26,4</b>	<b>17,0</b>	<b>25,1</b>	<b>11,1</b>	<b>20,8</b>	<b>0,94</b>	<b>0,95</b>	<b>0,62</b>	<b>0,79</b>
<i>Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe</i>	<i>2,7</i>	<i>4,1</i>	<i>2,6</i>	<i>4,4</i>	<i>3,8</i>	<i>5,6</i>	<i>0,96</i>	<i>1,07</i>	<i>1,40</i>	<i>1,38</i>
<i>Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik</i>	<i>3,8</i>	<i>4,7</i>	<i>2,0</i>	<i>2,9</i>	<i>3,3</i>	<i>4,8</i>	<i>0,53</i>	<i>0,61</i>	<i>0,88</i>	<i>1,01</i>
<i>Gesundheitswesen</i>	<i>5,6</i>	<i>7,3</i>	<i>7,1</i>	<i>7,5</i>	<i>2,0</i>	<i>3,8</i>	<i>1,27</i>	<i>1,02</i>	<i>0,35</i>	<i>0,52</i>
<i>Rechts- und Wirtschaftsberatungen</i>	<i>3,1</i>	<i>5,5</i>	<i>2,0</i>	<i>5,8</i>	<i>1,0</i>	<i>5,2</i>	<i>0,65</i>	<i>1,05</i>	<i>0,33</i>	<i>0,93</i>
<i>Reinigung, Körperpflege und sonstige Dienstleistungen</i>	<i>2,8</i>	<i>4,7</i>	<i>3,3</i>	<i>4,5</i>	<i>1,0</i>	<i>1,5</i>	<i>1,17</i>	<i>0,96</i>	<i>0,35</i>	<i>0,32</i>
<b>Gebietskörperschaften, Sozialversicherung</b>	<b>5,9</b>	<b>5,5</b>	<b>7,2</b>	<b>4,6</b>	<b>1,2</b>	<b>1,7</b>	<b>1,22</b>	<b>0,84</b>	<b>0,20</b>	<b>0,31</b>

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NW.



**Tabelle 1b: Wirtschaftliche Strukturen im Detail**

	Anteile an Gesamtbeschäftigung in vH						Lokalisationsqu. in Bezug zu NRW			
	NRW		Kreis Viersen		Grefrath		Kreis Viersen		Grefrath	
	1998	2002	1998	2002	1998	2002	1998	2002	1998	2002
<b>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>	<b>1,4</b>	<b>1,7</b>	<b>1,8</b>	<b>1,7</b>	<b>1,80</b>	<b>2,19</b>	<b>2,37</b>	<b>2,18</b>
<b>Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden</b>	<b>1,4</b>	<b>0,9</b>	<b>0,1</b>	<b>0,1</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,10</b>	<b>0,13</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>29,5</b>	<b>26,8</b>	<b>33,7</b>	<b>30,9</b>	<b>58,7</b>	<b>59,4</b>	<b>1,14</b>	<b>1,16</b>	<b>1,99</b>	<b>2,22</b>
<i>Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung</i>	2,4	2,3	3,6	4,7	6,5	5,1	1,52	2,07	2,72	2,23
<i>Textil- und Bekleidungsgewerbe, Ledergewerbe</i>	1,2	0,9	4,4	2,9	27,7	17,7	3,75	3,26	23,57	19,85
<i>Holzgewerbe</i>	0,7	0,6	0,5	0,4	0,1	0,3	0,78	0,78	0,16	0,55
<i>Papier-, Verlags- und Druckgewerbe</i>	2,1	2,0	2,5	2,5	1,6	1,9	1,21	1,26	0,74	0,98
<i>Kokerei, Mineralölverarbeitung</i>	0,3	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00	0,00	0,00
<i>Chemische Industrie</i>	2,5	2,2	1,8	1,9	0,0	0,0	0,72	0,84	0,00	0,00
<i>Gummi- und Kunststoffwaren</i>	1,6	1,5	4,2	2,7	3,6	18,2	2,63	1,79	2,26	12,00
<i>Glas, Keramik, Steine und Erden</i>	0,8	0,7	0,7	0,6	0,0	0,0	0,79	0,91	0,00	0,00
<i>Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallerzeugnisse</i>	7,2	6,5	4,1	3,8	0,9	1,3	0,57	0,59	0,13	0,19
<i>Maschinenbau</i>	4,4	4,0	3,6	3,6	1,4	1,7	0,83	0,91	0,31	0,43
<i>Büromasch., EDV, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik</i>	3,5	3,2	4,4	4,7	0,1	0,2	1,29	1,45	0,03	0,07
<i>Fahrzeugbau</i>	1,7	1,6	2,6	2,1	16,7	12,8	1,53	1,32	9,94	8,15
<i>Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Spielwaren, Recycling</i>	1,3	1,1	1,2	1,0	0,3	0,2	0,94	0,89	0,20	0,16
<b>Energie- und Wasserversorgung</b>	<b>1,3</b>	<b>1,0</b>	<b>0,7</b>	<b>0,7</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>0,54</b>	<b>0,66</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>
<b>Baugewerbe</b>	<b>7,0</b>	<b>5,9</b>	<b>7,5</b>	<b>6,6</b>	<b>4,3</b>	<b>3,1</b>	<b>1,07</b>	<b>1,10</b>	<b>0,62</b>	<b>0,52</b>
<b>Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern</b>	<b>16,4</b>	<b>16,3</b>	<b>20,0</b>	<b>19,7</b>	<b>9,2</b>	<b>9,3</b>	<b>1,22</b>	<b>1,21</b>	<b>0,56</b>	<b>0,57</b>
<b>Gastgewerbe</b>	<b>2,0</b>	<b>2,4</b>	<b>1,5</b>	<b>1,9</b>	<b>1,6</b>	<b>1,7</b>	<b>0,74</b>	<b>0,78</b>	<b>0,77</b>	<b>0,72</b>
<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>	<b>5,0</b>	<b>5,3</b>	<b>3,6</b>	<b>4,4</b>	<b>1,1</b>	<b>1,3</b>	<b>0,71</b>	<b>0,82</b>	<b>0,21</b>	<b>0,24</b>
<b>Kredit- und Versicherungsgewerbe</b>	<b>3,8</b>	<b>3,9</b>	<b>2,3</b>	<b>1,9</b>	<b>0,7</b>	<b>0,8</b>	<b>0,61</b>	<b>0,49</b>	<b>0,20</b>	<b>0,20</b>
<b>Wohnungswesen, Dienste f. Unternehmen</b>	<b>9,1</b>	<b>11,8</b>	<b>7,3</b>	<b>9,6</b>	<b>6,0</b>	<b>6,4</b>	<b>0,81</b>	<b>0,81</b>	<b>0,66</b>	<b>0,54</b>
<b>Öffentliche Verwaltung</b>	<b>5,5</b>	<b>5,4</b>	<b>4,7</b>	<b>4,4</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>0,85</b>	<b>0,83</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>
<b>Erziehung und Unterricht</b>	<b>2,9</b>	<b>3,3</b>	<b>2,0</b>	<b>2,2</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>0,71</b>	<b>0,65</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>
<b>Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen</b>	<b>10,9</b>	<b>11,4</b>	<b>10,9</b>	<b>11,7</b>	<b>8,3</b>	<b>9,7</b>	<b>1,01</b>	<b>1,02</b>	<b>0,76</b>	<b>0,85</b>
<b>Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen</b>	<b>4,3</b>	<b>4,6</b>	<b>4,0</b>	<b>4,1</b>	<b>4,8</b>	<b>4,0</b>	<b>0,92</b>	<b>0,89</b>	<b>1,11</b>	<b>0,86</b>
<b>Private Haushalte</b>	<b>0,2</b>	<b>0,2</b>	<b>0,1</b>	<b>0,1</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>0,87</b>	<b>0,82</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>
<b>Öffentl. Verw., Erziehung, Energie, Priv. HH</b>	<b>9,8</b>	<b>9,9</b>	<b>7,7</b>	<b>7,4</b>	<b>3,5</b>	<b>2,7</b>	<b>0,78</b>	<b>0,75</b>	<b>0,36</b>	<b>0,27</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>1,00</b>	<b>1,00</b>	<b>1,00</b>	<b>1,00</b>

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NW.

**Tabelle 2a: Beschäftigungsentwicklung in Grefrath**

1984 bis 1998

	Grefrath Beschäftigte		1984 bis 1988		1992 bis 1998	
	1984	1992	absolut	in vH	absolut	in vH
	1984	1992	absolut	in vH	absolut	in vH
<b>Arbeitnehmer insgesamt</b>	<b>4.613</b>	<b>4.860</b>	<b>4.578</b>			
<b>Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>71</b>	<b>57</b>	<b>83</b>	<b>21,3</b>	<b>7,2</b>	<b>-6,4</b>
<b>Energie, Wasser, Bergbau, Org. o.E.</b>	<b>119</b>	<b>137</b>	<b>138</b>	<b>16,0</b>	<b>6,7</b>	<b>2,9</b>
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>3.375</b>	<b>3.327</b>	<b>2.708</b>	<b>7,5</b>	<b>-13,7</b>	<b>-6,9</b>
<i>Sonstige Industrien</i>	692	210	188	-72,8	-21,1	-22,4
<i>Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau</i>	144	174	130	-9,7	-11,3	-19,3
<i>Stahl- und Leichtmetallbau</i>	61	70	37	-39,3	-2,5	-12,8
<i>Maschinenbau</i>	54	64	62	14,8	-3,4	-24,4
<i>Büromaschinen, EDV</i>	0	0	0	0,0	-12,0	-27,3
<i>Fahrzeugbau</i>	29	40	31	2	6,9	90,8
<i>Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM-Waren</i>	49	38	787	738	1506,1	90,6
<i>Holz-, Papier- und Druckgewerbe</i>	460	857	31	-429	-93,3	-11,0
<i>Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe</i>	1.864	1.693	1.272	-592	-31,8	-50,7
<i>Textilgewerbe</i>	1.788	1.630	1.187	-601	-33,6	-52,7
<i>Leder- und Bekleidungs-gewerbe</i>	76	63	85	9	11,8	-48,6
<i>Nahrungs- und Genussmittel-gewerbe</i>	166	355	300	134	80,7	-11,9
<b>Baugewerbe</b>	<b>205</b>	<b>241</b>	<b>165</b>	<b>-40</b>	<b>-19,5</b>	<b>19,4</b>
<i>Bauhauptgewerbe</i>	159	165	85	-74	-46,5	5,0
<i>Ausbaugewerbe</i>	46	76	80	34	73,9	62,6
<b>Handel</b>	<b>202</b>	<b>244</b>	<b>354</b>	<b>152</b>	<b>75,2</b>	<b>61,1</b>
<i>Großhandel</i>	47	59	114	67	142,6	55,7
<i>Handelsvermittlung</i>	19	27	30	11	57,9	190,0
<i>Einzelhandel</i>	136	158	210	74	54,4	36,4
<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>	<b>26</b>	<b>69</b>	<b>63</b>	<b>37</b>	<b>142,3</b>	<b>61,7</b>
<b>Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe</b>	<b>50</b>	<b>59</b>	<b>34</b>	<b>-16</b>	<b>-32,0</b>	<b>32,4</b>
<b>Dienstleistungen</b>	<b>510</b>	<b>658</b>	<b>954</b>	<b>444</b>	<b>87,1</b>	<b>79,1</b>
<i>Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe</i>	174	238	258	84	48,3	103,9
<i>Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik</i>	154	164	218	64	41,6	73,9
<i>Gesundheitswesen</i>	90	140	173	83	92,2	28,6
<i>Rechts- und Wirtschaftsberatungen</i>	47	72	236	189	402,1	248,1
<i>Reinigung, Körperpflege und sonstige Dienstleistungen</i>	45	44	69	24	53,3	67,7
<b>Gebietskörperschaften, Sozialversicherung</b>	<b>55</b>	<b>68</b>	<b>79</b>	<b>24</b>	<b>43,6</b>	<b>-22,1</b>
Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NRW.						

**Tabelle 2b: Beschäftigungsentwicklung in Grefrath**

1998 bis 2002

	1998	2002	1998 bis 2002			
			Grefrath absolut	Kreis Viersen in vH	Nordrhein- Westfalen	
<b>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht</b>	<b>83</b>	<b>89</b>	<b>6</b>	<b>7,2</b>	<b>30,8</b>	<b>7,2</b>
<b>Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0,0</b>	<b>-18,3</b>	<b>-37,8</b>
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>2.688</b>	<b>3.040</b>	<b>352</b>	<b>13,1</b>	<b>-5,5</b>	<b>-6,8</b>
<i>Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung</i>	<i>296</i>	<i>259</i>	<i>-37</i>	<i>-12,5</i>	<i>33,5</i>	<i>-2,0</i>
<i>Textil- und Bekleidungsgewerbe, Ledergewerbe</i>	<i>1.266</i>	<i>906</i>	<i>-360</i>	<i>-28,4</i>	<i>-32,0</i>	<i>-22,0</i>
<i>Holzgewerbe</i>	<i>5</i>	<i>16</i>	<i>11</i>	<i>220,0</i>	<i>-16,2</i>	<i>-16,4</i>
<i>Papier-, Verlags- und Druckgewerbe</i>	<i>71</i>	<i>99</i>	<i>28</i>	<i>39,4</i>	<i>0,4</i>	<i>-3,5</i>
<i>Kokerei, Mineralölverarbeitung</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>-7,3</i>
<i>Chemische Industrie</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0,0</i>	<i>7,4</i>	<i>-7,6</i>
<i>Gummi- und Kunststoffwaren</i>	<i>165</i>	<i>932</i>	<i>767</i>	<i>464,8</i>	<i>-33,2</i>	<i>-2,2</i>
<i>Glas, Keramik, Steine und Erden</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0,0</i>	<i>-1,5</i>	<i>-14,2</i>
<i>Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallerzeugnisse</i>	<i>42</i>	<i>64</i>	<i>22</i>	<i>52,4</i>	<i>-3,8</i>	<i>-7,4</i>
<i>Maschinenbau</i>	<i>62</i>	<i>89</i>	<i>27</i>	<i>43,5</i>	<i>3,5</i>	<i>-5,7</i>
<i>Büromasch., EDV, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik</i>	<i>5</i>	<i>11</i>	<i>6</i>	<i>120,0</i>	<i>7,8</i>	<i>-4,7</i>
<i>Fahrzeugbau</i>	<i>764</i>	<i>655</i>	<i>-109</i>	<i>-14,3</i>	<i>-16,9</i>	<i>-4,0</i>
<i>Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Spielwaren, Recycling</i>	<i>12</i>	<i>9</i>	<i>-3</i>	<i>-25,0</i>	<i>-16,4</i>	<i>-11,7</i>
<b>Baugewerbe</b>	<b>198</b>	<b>157</b>	<b>-41</b>	<b>-20,7</b>	<b>-9,7</b>	<b>-13,1</b>
<b>Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern</b>	<b>420</b>	<b>477</b>	<b>57</b>	<b>13,6</b>	<b>1,2</b>	<b>1,9</b>
<b>Gastgewerbe</b>	<b>71</b>	<b>88</b>	<b>17</b>	<b>23,9</b>	<b>29,9</b>	<b>21,2</b>
<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>	<b>49</b>	<b>65</b>	<b>16</b>	<b>32,7</b>	<b>25,8</b>	<b>7,9</b>
<b>Kredit- und Versicherungsgewerbe</b>	<b>34</b>	<b>40</b>	<b>6</b>	<b>17,6</b>	<b>-14,1</b>	<b>5,1</b>
<b>Wohnungswesen, Dienste f. Unternehmen</b>	<b>275</b>	<b>327</b>	<b>52</b>	<b>18,9</b>	<b>35,2</b>	<b>34,2</b>
<b>Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen</b>	<b>380</b>	<b>497</b>	<b>117</b>	<b>30,8</b>	<b>10,4</b>	<b>8,2</b>
<b>Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen</b>	<b>219</b>	<b>203</b>	<b>-16</b>	<b>-7,3</b>	<b>7,0</b>	<b>9,8</b>
<b>Öffentl. Verw., Erziehung, Energie, Priv. HH</b>	<b>161</b>	<b>137</b>	<b>-24</b>	<b>-14,9</b>	<b>0,0</b>	<b>3,4</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>4.578</b>	<b>5.120</b>	<b>542</b>	<b>11,8</b>	<b>3,1</b>	<b>2,7</b>

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NW.

**Tabelle 3: Shift-share-Analyse für die Gemeinde Grefrath**

1984 bis 1998

	1984 tatsächlich	1998 tatsächlich	1998 Erwartungswerte
<b>Arbeitnehmer insgesamt</b>	<b>4.613</b>	<b>4.578</b>	<b>3.943</b>
Land- und Forstwirtschaft	71	83	76
Energie, Wasser, Bergbau, Org. o.E.	119	138	111
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>3.375</b>	<b>2.708</b>	<b>2.411</b>
<i>Sonstige Industrien</i>	692	188	546
<i>Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau</i>	144	130	131
Stahl- und Leichtmetallbau	61	37	60
Maschinenbau	54	62	44
Büromaschinen, EDV	0	0	0
Fahrzeugbau	29	31	28
<i>Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM-Waren</i>	49	787	50
<i>Holz-, Papier- und Druckgewerbe</i>	460	31	441
<i>Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe</i>	1864	1272	1095
Textilgewerbe	1788	1187	1056
Leder- und Bekleidungsgewerbe	76	85	39
<i>Nahrungs- und Genussmittelgewerbe</i>	166	300	148
<b>Baugewerbe</b>	<b>205</b>	<b>165</b>	<b>179</b>
<i>Bauhauptgewerbe</i>	159	85	129
<i>Ausbaugewerbe</i>	46	80	50
<b>Handel</b>	<b>202</b>	<b>354</b>	<b>239</b>
<i>Großhandel</i>	47	114	53
<i>Handelsvermittlung</i>	19	30	39
<i>Einzelhandel</i>	136	210	148
<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>	<b>26</b>	<b>63</b>	<b>32</b>
<b>Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe</b>	<b>50</b>	<b>34</b>	<b>55</b>
<b>Dienstleistungen</b>	<b>510</b>	<b>954</b>	<b>786</b>
<i>Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe</i>	174	258	282
<i>Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik</i>	154	218	206
<i>Gesundheitswesen</i>	90	173	127
<i>Rechts- und Wirtschaftsberatungen</i>	47	236	89
<i>Reinigung, Körperpflege und sonstige Dienstleistungen</i>	45	69	81
<b>Gebietskörperschaften, Sozialversicherung</b>	<b>55</b>	<b>79</b>	<b>55</b>
<b>Tertiärer Sektor</b>	<b>843</b>	<b>1484</b>	<b>1.166</b>
<b>Gesamtwirtschaft</b>			
<b>Regionalfaktor</b>	<b>0,9258</b>		
<b>Strukturfaktor</b>	<b>0,7974</b>		
<b>Standortfaktor</b>	<b>1,1609</b>		
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>			
<b>Regionalfaktor</b>	<b>0,9300</b>		<b>1984-1998</b>
<b>Strukturfaktor</b>	<b>0,8279</b>		
<b>Standortfaktor</b>	<b>1,1233</b>		
<b>Tertiärer Sektor</b>			
<b>Regionalfaktor</b>	<b>1,3561</b>		
<b>Strukturfaktor</b>	<b>1,0659</b>		
<b>Standortfaktor</b>	<b>1,2723</b>		
Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NW.			

**Tabelle 4: Shift-share-Analyse für die Gemeinde Grefrath**

1992 bis 1998

	1992 <i>tatsächlich</i>	1998 <i>tatsächlich</i>	1998 <i>Erwartungswerte</i>	
<b>Arbeitnehmer insgesamt</b>	<b>4.860</b>	<b>4.578</b>	<b>4.022</b>	
<b>Land- und Forstwirtschaft</b>	57	83	55	
<b>Energie, Wasser, Bergbau, Org. o.E.</b>	137	138	128	
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>3.327</b>	<b>2.708</b>	<b>2.444</b>	
<i>Sonstige Industrien</i>	210	188	163	
<i>Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau</i>	174	130	144	
Stahl- und Leichtmetallbau	70	37	61	
Maschinenbau	64	62	48	
Büromaschinen, EDV	0	0	0	
Fahrzeugbau	40	31	34	
<i>Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM-Waren</i>	38	787	32	
<i>Holz-, Papier- und Druckgewerbe</i>	857	31	720	
<i>Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe</i>	1693	1272	1083	
Textilgewerbe	1630	1187	1045	
Leder- und Bekleidungs-gewerbe	63	85	38	
<i>Nahrungs- und Genussmittel-gewerbe</i>	355	300	302	
<b>Baugewerbe</b>	<b>241</b>	<b>165</b>	<b>217</b>	
<i>Bauhauptgewerbe</i>	165	85	142	
<i>Ausbaugewerbe</i>	76	80	75	
<b>Handel</b>	<b>244</b>	<b>354</b>	<b>239</b>	
<i>Großhandel</i>	59	114	55	
<i>Handelsvermittlung</i>	27	30	34	
<i>Einzelhandel</i>	158	210	150	
<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>	<b>69</b>	<b>63</b>	<b>67</b>	
<b>Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe</b>	<b>59</b>	<b>34</b>	<b>58</b>	
<b>Dienstleistungen</b>	<b>658</b>	<b>954</b>	<b>753</b>	
<i>Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe</i>	238	258	273	
<i>Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik</i>	164	218	184	
<i>Gesundheitswesen</i>	140	173	152	
<i>Rechts- und Wirtschaftsberatungen</i>	72	236	91	
<i>Reinigung, Körperpflege und sonstige Dienstleistungen</i>	44	69	52	
<b>Gebietskörperschaften, Sozialversicherung</b>	<b>68</b>	<b>79</b>	<b>62</b>	
<b>Tertiärer Sektor</b>	<b>1.098</b>	<b>1.484</b>	<b>1.178</b>	
<b>Gesamtwirtschaft</b>				
<b>Regionalfaktor</b>	1,0060			
<b>Strukturfaktor</b>	0,8838			
<b>Standortfaktor</b>	1,1383			
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>				
<b>Regionalfaktor</b>	1,0157		<b>1992-1998</b>	
<b>Strukturfaktor</b>	0,9166			
<b>Standortfaktor</b>	1,1082			
<b>Tertiärer Sektor</b>				
<b>Regionalfaktor</b>	1,2999			
<b>Strukturfaktor</b>	1,0315			
<b>Standortfaktor</b>	1,2601			
Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NW.				

**Tabelle 5: Shift-share-Analyse für die Gemeinde Grefrath**  
1998 bis 2002

	1998	2002	2002
	tatsächlich	tatsächlich	Erwartungswerte
<b>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht</b>	<b>83</b>	<b>89</b>	<b>89</b>
<b>Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>2.688</b>	<b>3.040</b>	<b>2.357</b>
<i>Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung</i>	<i>296</i>	<i>259</i>	<i>290</i>
<i>Textil- und Bekleidungs-gewerbe, Ledergewerbe</i>	<i>1.266</i>	<i>906</i>	<i>987</i>
<i>Holzgewerbe</i>	<i>5</i>	<i>16</i>	<i>4</i>
<i>Papier-, Verlags- und Druckgewerbe</i>	<i>71</i>	<i>99</i>	<i>68</i>
<i>Kokerei, Mineralölverarbeitung</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
<i>Chemische Industrie</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
<i>Gummi- und Kunststoffwaren</i>	<i>165</i>	<i>932</i>	<i>161</i>
<i>Glas, Keramik, Steine und Erden</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>
<i>Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallerzeugnisse</i>	<i>42</i>	<i>64</i>	<i>39</i>
<i>Maschinenbau</i>	<i>62</i>	<i>89</i>	<i>58</i>
<i>Büromasch., EDV, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik</i>	<i>5</i>	<i>11</i>	<i>5</i>
<i>Fahrzeugbau</i>	<i>764</i>	<i>655</i>	<i>733</i>
<i>Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Spielwaren, Recycling</i>	<i>12</i>	<i>9</i>	<i>11</i>
<b>Baugewerbe</b>	<b>198</b>	<b>157</b>	<b>172</b>
<b>Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern</b>	<b>420</b>	<b>477</b>	<b>428</b>
<b>Gastgewerbe</b>	<b>71</b>	<b>88</b>	<b>86</b>
<b>Verkehr und Nachrichtenübermittlung</b>	<b>49</b>	<b>65</b>	<b>53</b>
<b>Kredit- und Versicherungsgewerbe</b>	<b>34</b>	<b>40</b>	<b>36</b>
<b>Wohnungswesen, Dienste f. Unternehmen</b>	<b>275</b>	<b>327</b>	<b>369</b>
<b>Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen</b>	<b>380</b>	<b>497</b>	<b>411</b>
<b>Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen</b>	<b>219</b>	<b>203</b>	<b>240</b>
<b>Öffentl. Verw., Erziehung, Energie, Priv. HH</b>	<b>161</b>	<b>137</b>	<b>166</b>
<b><i>Insgesamt</i></b>	<b><i>4.578</i></b>	<b><i>5.120</i></b>	<b><i>4.408</i></b>
<b>Gesamtwirtschaft</b>			
<b>Regionalfaktor</b>	<b>1,0894</b>		
<b>Strukturfaktor</b>	<b>0,9379</b>		
<b>Standortfaktor</b>	<b>1,1615</b>		
Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NW.			

**Tabelle 6: Bevölkerungsvorausschätzung nach Altersgruppen für Grefrath**

2004 bis 2020; Variante 0

Jahr	Insgesamt		0 - 19		19 - 60		60 und älter			Belastungs- quotient	Alterslast- quotient	Jugendlast- quotient		
	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ	relativ 2004 = 100					
2004	15.947	100,0	3.405	21,4	100,0	8.506	53,3	100,0	4.036	25,3	100,0	0,875	0,474	0,400
2005	15.867	99,5	3.358	21,2	98,6	8.490	53,5	99,8	4.021	25,3	99,6	0,869	0,474	0,396
2006	15.781	99,0	3.286	20,8	96,5	8.535	54,1	100,3	3.961	25,1	98,1	0,849	0,464	0,385
2007	15.697	98,4	3.198	20,4	93,9	8.543	54,4	100,4	3.958	25,2	98,1	0,838	0,463	0,374
2008	15.611	97,9	3.116	20,0	91,5	8.522	54,6	100,2	3.974	25,5	98,5	0,832	0,466	0,366
2009	15.524	97,3	3.036	19,6	89,2	8.500	54,8	99,9	3.990	25,7	98,9	0,827	0,469	0,357
2010	15.435	96,8	2.908	18,8	85,4	8.490	55,0	99,8	4.040	26,2	100,1	0,818	0,476	0,343
2011	15.347	96,2	2.788	18,2	81,9	8.511	55,5	100,1	4.052	26,4	100,4	0,804	0,476	0,328
2012	15.258	95,7	2.669	17,5	78,4	8.543	56,0	100,4	4.048	26,5	100,3	0,786	0,474	0,312
2013	15.169	95,1	2.585	17,0	75,9	8.518	56,2	100,1	4.070	26,8	100,8	0,781	0,478	0,303
2014	15.082	94,6	2.501	16,6	73,5	8.513	56,4	100,1	4.070	27,0	100,8	0,772	0,478	0,294
2015	14.993	94,0	2.428	16,2	71,3	8.483	56,6	99,7	4.082	27,2	101,1	0,767	0,481	0,286
2016	14.907	93,5	2.368	15,9	69,5	8.414	56,4	98,9	4.127	27,7	102,3	0,772	0,490	0,281
2017	14.823	93,0	2.337	15,8	68,6	8.319	56,1	97,8	4.166	28,1	103,2	0,782	0,501	0,281
2018	14.738	92,4	2.315	15,7	68,0	8.219	55,8	96,6	4.207	28,5	104,2	0,794	0,512	0,282
2019	14.652	91,9	2.303	15,7	67,6	8.118	55,4	95,4	4.234	28,9	104,9	0,805	0,522	0,284
2020	14.566	91,3	2.301	15,8	67,6	7.966	54,7	93,7	4.297	29,5	106,5	0,828	0,539	0,289

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS

**Tabelle 7: Bevölkerungsvorausschätzung nach Altersgruppen für Grefrath**

2004 bis 2020; Variante 1

Jahr	Insgesamt		0 - 19		19 - 60		60 und älter			Belastungs- quotient	Alterslast- quotient	Jugendlast- quotient		
	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ	relativ 2004 = 100					
2004	15.947	100,0	3.405	21,4	100,0	8.506	53,3	100,0	4.036	25,3	100,0	0,875	0,474	0,400
2005	15.968	100,1	3.381	21,2	99,3	8.539	53,5	100,4	4.046	25,3	100,2	0,870	0,474	0,396
2006	15.983	100,2	3.335	20,9	97,9	8.637	54,0	101,5	4.014	25,1	99,5	0,851	0,465	0,386
2007	15.998	100,3	3.270	20,4	96,0	8.695	54,4	102,2	4.033	25,2	99,9	0,840	0,464	0,376
2008	16.014	100,4	3.211	20,1	94,3	8.726	54,5	102,6	4.075	25,4	101,0	0,835	0,467	0,368
2009	16.027	100,5	3.155	19,7	92,7	8.757	54,6	103,0	4.113	25,7	101,9	0,830	0,470	0,360
2010	16.038	100,6	3.053	19,0	89,7	8.803	54,9	103,5	4.184	26,1	103,7	0,822	0,475	0,347
2011	16.049	100,6	2.953	18,4	86,7	8.879	55,3	104,4	4.218	26,3	104,5	0,808	0,475	0,333
2012	16.060	100,7	2.859	17,8	84,0	8.968	55,8	105,4	4.234	26,4	104,9	0,791	0,472	0,319
2013	16.069	100,8	2.798	17,4	82,2	8.997	56,0	105,8	4.275	26,6	105,9	0,786	0,475	0,311
2014	16.079	100,8	2.735	17,0	80,3	9.050	56,3	106,4	4.294	26,7	106,4	0,777	0,474	0,302
2015	16.088	100,9	2.685	16,7	78,9	9.080	56,4	106,7	4.327	26,9	107,2	0,772	0,477	0,296
2016	16.099	101,0	2.648	16,4	77,8	9.065	56,3	106,6	4.388	27,3	108,7	0,776	0,484	0,292
2017	16.109	101,0	2.635	16,4	77,4	9.027	56,0	106,1	4.448	27,6	110,2	0,785	0,493	0,292
2018	16.119	101,1	2.630	16,3	77,2	8.982	55,7	105,6	4.506	28,0	111,6	0,794	0,502	0,293
2019	16.128	101,1	2.638	16,4	77,5	8.940	55,4	105,1	4.554	28,2	112,8	0,804	0,509	0,295
2020	16.137	101,2	2.657	16,5	78,0	8.842	54,8	104,0	4.639	28,7	114,9	0,825	0,525	0,300

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS

**Tabelle 8: Bevölkerungsvorausschätzung nach Altersgruppen für Grefrath**

2004 bis 2020; Variante 2

Jahr	Insgesamt		0 - 19		19 - 60		60 und älter			Belastungs- quotient	Alterslast- quotient	Jugendlast- quotient		
	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ 2004 = 100	absolut	relativ	relativ 2004 = 100					
2004	15.947	100,0	3.405	21,4	100,0	8.506	53,3	100,0	4.036	25,3	100,0	0,875	0,474	0,400
2005	16.043	100,6	3.401	21,2	99,9	8.577	53,5	100,8	4.065	25,3	100,7	0,870	0,474	0,397
2006	16.131	101,2	3.372	20,9	99,0	8.714	54,0	102,4	4.046	25,1	100,2	0,851	0,464	0,387
2007	16.218	101,7	3.327	20,5	97,7	8.810	54,3	103,6	4.080	25,2	101,1	0,841	0,463	0,378
2008	16.301	102,2	3.289	20,2	96,6	8.882	54,5	104,4	4.131	25,3	102,4	0,835	0,465	0,370
2009	16.383	102,7	3.251	19,8	95,5	8.952	54,6	105,2	4.180	25,5	103,6	0,830	0,467	0,363
2010	16.463	103,2	3.167	19,2	93,0	9.039	54,9	106,3	4.259	25,9	105,5	0,822	0,471	0,350
2011	16.541	103,7	3.089	18,7	90,7	9.153	55,3	107,6	4.299	26,0	106,5	0,807	0,470	0,337
2012	16.618	104,2	3.011	18,1	88,4	9.284	55,9	109,1	4.323	26,0	107,1	0,790	0,466	0,324
2013	16.694	104,7	2.967	17,8	87,1	9.356	56,0	110,0	4.371	26,2	108,3	0,784	0,467	0,317
2014	16.769	105,2	2.924	17,4	85,9	9.450	56,4	111,1	4.397	26,2	108,9	0,775	0,465	0,309
2015	16.843	105,6	2.888	17,1	84,8	9.520	56,5	111,9	4.435	26,3	109,9	0,769	0,466	0,303
2016	16.918	106,1	2.866	16,9	84,2	9.548	56,4	112,3	4.504	26,6	111,6	0,772	0,472	0,300
2017	16.993	106,6	2.870	16,9	84,3	9.552	56,2	112,3	4.572	26,9	113,3	0,779	0,479	0,300
2018	17.068	107,0	2.880	16,9	84,6	9.549	55,9	112,3	4.639	27,2	114,9	0,787	0,486	0,302
2019	17.142	107,5	2.903	16,9	85,3	9.546	55,7	112,2	4.695	27,4	116,3	0,796	0,492	0,304
2020	17.215	108,0	2.936	17,1	86,2	9.489	55,1	111,6	4.789	27,8	118,7	0,814	0,505	0,309

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS

**Tabelle 9: Prognose des Arbeitskraftreservekoeffizienten für die Gemeinde Grefrath**

Prognosejahr 2010

	Personen im erwerbsf. Alter	Erwerbs- anteil	Arbeits- kräfte- angebot	Arbeits- kräfte- nachfrage	Angebots- überschuss	fiktive Zahl der Arbeitlosen	Arbeitskraft- reserve- koeffizient
<b>I. konstanter Erwerbsanteil</b>							
Referenzszenario	8.490	1	5.527	5.350	177	257	0,032
Variante 1	8.803	1	5.731	5.350	381	461	0,066
Variante 2	9.039	1	5.884	5.350	534	614	0,091
<b>II. steigender Erwerbsanteil</b>							
Referenzszenario	8.490	1	5.688	5.350	338	418	0,059
Variante 1	8.803	1	5.898	5.350	548	628	0,093
Variante 2	9.039	1	6.056	5.350	706	786	0,117
Eigene Berechnungen							



**Bisher erschienen in der IHK-Schriftenreihe die folgenden Ausgaben:**

Nr. 102/2005	Konjunkturbericht zum Spätsommer 2005	
Nr. 101/2005	Demographischer Wandel am Niederrhein	
Nr. 100/2005	Standort Kreis Viersen: Wirtschaftsstruktur und Standortqualität	
Nr. 99/2005	Standort Rhein-Kreis Neuss: Wirtschaftsstruktur und Standortqualität	
Nr. 98/2005	Konjunkturbericht zum Jahresbeginn 2005	
Nr. 97/2005	Schule-Wirtschaft – Perspektiven am Mittleren Niederrhein	
Nr. 96/2005	Standort Krefeld: Wirtschaftsstruktur und Standortqualität	
Nr. 95/2005	Standort Mönchengladbach: Wirtschaftsstruktur und Standortqualität	
Nr. 94/2005	Gewerblicher Mietspiegel für den IHK Bezirk Mittlerer Niederrhein, 7. Aufl.	10,00 €
Nr. 93/2004	Konjunkturbericht zum Spätsommer 2004	
Nr. 92/2004	Standortinitiative RHEIN LINKS. Projektbeschreibungen	
Nr. 91/2004	Region Mittlerer Niederrhein: Produkte und Infrastruktur	
Nr. 90/2004	Region Mittlerer Niederrhein: Erfinder und Erfindungen	
Nr. 89/2004	Region Mittlerer Niederrhein: Kultur und Freizeit	
Nr. 88/2004	Region Mittlerer Niederrhein: Bildung und Ausbildung	
Nr. 87/2004	Region Mittlerer Niederrhein: Wirtschaftsstruktur und Standortqualität	
Nr. 86/2004	Konjunkturbericht zum Jahresbeginn 2004	
Nr. 85/2003	Gewerblicher Mietspiegel für den IHK Bezirk Mittlerer Niederrhein, 6. Aufl.	10,00 €
Nr. 84/2003	Standortanalyse Korschenbroich	
Nr. 83/2003	Konjunkturbericht zum Spätsommer 2003	
Nr. 82/2003	Konjunkturbericht zum Jahresbeginn 2003	
Nr. 81/2002	Gewerblicher Mietspiegel für den IHK Bezirk Mittlerer Niederrhein, 5. Aufl.	10,00 €
Nr. 80/2002	Standortanalyse Jüchen	
Nr. 78/2002	Konjunkturbericht zum Spätsommer 2002	
Nr. 76/2002	Konjunkturbericht zum Jahresbeginn 2002	
Nr. 75/2002	Schulen am Mittleren Niederrhein – Fit für den Wettbewerb?	
Nr. 74/2002	Gewerblicher Mietspiegel für den IHK Bezirk Mittlerer Niederrhein, 4. Aufl.	
Nr. 73/2001	Konjunkturbericht zum Spätsommer 2001	
Nr. 72/2001	Rheinbrücke A 44 – Chancen für die Region Mittlerer Niederrhein	
Nr. 71/2001	Standortanalyse Neuss	
Nr. 70/2001	Firmenwanderung 1995 - 1999	
Nr. 69/2001	Geschichte der Stadt Neuss nach 1945	